

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 30631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 25 H.-Vfg., in den Ausgabestellen: 26 H.-Vfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 27 H.-Vfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 H.-Vfg., auswärts. Anzeigen 20 H.-Vfg., 2. u. 3. Anzeigen 15 H.-Vfg., 4. u. 5. Anzeigen 10 H.-Vfg. — für die einseitige Kolonialsache oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfach-Nr. 2406.

Nr. 42.

Donnerstag, 19. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Nach der Faschingspause.

Wieder Reichstag. — von Guérards Haushalt. — Sitzung der deutschnationalen Fraktion.

Schieles Kampf.

as. Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach dreitägiger Faschingspause setzt heute der Reichstag die Haushaltsberatungen fort mit der zweiten Lesung des Verkehrshaushaltes. Damit wird Minister v. Guérard Gelegenheit gegeben, die mannigfachen Probleme seines Ressorts zu behandeln. Eine große Rolle wird dabei wieder die Reichsbahn spielen, deren starke Selbstständigkeitstendenz von manchen Seiten bekämpft und vom Minister nicht immer gebilligt wird, wie der Schenkervertrag beweist. In Bezug auf die Bahntarife wird man allerdings nur wieder das hören, was der Minister schon wiederholt gesagt hat, daß nämlich die Reichsregierung dieser Frage ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

daß eine allgemeine Tariffentung aber nicht in Frage komme angesichts der wirtschaftlichen Lage der Reichsbahn.

Weiter pflegt sich beim Verkehrshaushalt auch meistens eine lebhafte Aussprache über Luftfahrtfragen und über Kanalbauten zu entwickeln, Dinge, auf die auch der Minister eingehen dürfte.

Vor dem Zusammentritt des Reichstagsplenums wird auch die deutsch-nationale Reichstagsfraktion eine Sitzung abhalten. Vielfach hat man geglaubt schon die Rückkehr der Deutschnationalen aus dem freudlosen Exil voraussetzen zu können. Das aber gründete sich auf eine mißverständliche Rede eines deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, der tatsächlich nur davon sprach, daß die Deutschnationalen am

Donnerstag im Reichstag zu einer Fraktionsitzung erscheinen würden. Man geht aber nicht fehl in der Annahme, daß

in dieser Fraktionsitzung auch die Frage erörtert werden wird, was nun werden soll.

Es ist ja bekannt, daß nicht alle deutschnationalen Reichstagsabgeordneten mit dem Auszug aus dem Parlament einverstanden sind, besonders im Hinblick auf die bevorstehende Landwirtschaftsdebatte und die Beratungen über die Osthilfe. Von verschiedenen Seiten wird verlangt, daß die deutsch-nationale Fraktion ihre Abstimmung quitiert und die Parlamentsarbeit wieder aufnimmt. Ob es aber bereits heute zu einem Beschluß kommen wird, bleibt abzuwarten.

Heute vormittags, also ebenfalls vor der Beratung des Plenums, ist bereits das Kabinett zusammengetreten, um die Agrarfragen weiter zu beraten. Es wurde schon berichtet, daß hierüber starke Meinungsverschiedenheiten bestehen, und es erscheint kaum denkbar, daß die Schiele'schen Vorschläge unanändert vom Kabinett verabschiedet werden. Das hat wieder zu Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt Schiele's geführt. Ja, man nennt bereits den Landvolkführer Gereke als Nachfolger Schiele's. Ganz abgesehen davon, daß es sehr fraglich ist, ob Herr Gereke ein solches Amt übernehmen würde, muß doch daran erinnert werden, daß Gerüchte von einem Rücktritt Schiele's wiederholt auftauchen und sich nicht bewahrheiteten. Man wird deshalb auch diesmal in Ruhe die weitere Entwicklung abwarten müssen.

Die Agrartrife.

Die Kabinettsitzung, in der man sich am Dienstag mit den neuen Vorschlägen des Reichsernährungsministers beschäftigte, ist zunächst ohne Ergebnis geblieben. Weitere Beratungen folgen, doch muß man auch diesen mit einem gewissen Pessimismus entgegensehen. Die Meinungsverschiedenheiten sind zu groß, als daß sie überbrückt werden könnten. Wohl hat der Kanzler eine vermittelnde Haltung eingenommen, zumal er an den Absprachen mit der Grünen Front beteiligt war, doch standen die meisten Ressortchefs gegen die Grundgedanken des Schiele'schen Programms. Das gilt in erster Linie vom Staatssekretär Trendelenburg, der das Reichswirtschaftsministerium betreut. Er hat sogar vorher in einem Schreiben an Brüning, das der Öffentlichkeit übergeben wurde, all seine Bedenken zusammengefaßt und dringend davor gewarnt, auf dem eben betretenen Wege fortzufahren. Ihm haben sich Stegerwald und Dietrich-Baden zur Seite gestellt. Curtius befindet sich noch im Urlaub, doch ist auch das auswärtige Amt gegen weitere Erhöhung der Zölle für landwirtschaftliche Produkte. Wie dieser Konflikt gelöst werden soll, ist ein Rätsel. Es handelt sich hier nicht um einfache Fragen, sondern um Probleme von weittragender Bedeutung, die für Deutschland in den nächsten Jahren ausschlaggebend werden müssen. Schon gehen Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Schiele's, und einzelne Blätter haben sogar die bevorzugtesten Kandidaten für die Nachfolge genannt. Nur kommt es darauf nicht an. Ganz gleich, wer dieses Amt übernimmt, die Dinge selbst kann er nicht meistern. Die Verhältnisse sind eben härter als irgend eine Persönlichkeit.

Die wirtschaftliche Stellung Deutschlands ist an sich kritisch. Es ist Industriestaat geworden und bei seiner Überbevölkerung auf den Export angewiesen. Daneben aber verfügt es noch über rund 20 Millionen Menschen, die von der Landwirtschaft leben oder, wie man heute besser sagt, leben wollen. Dabei muß man zwischen Osten und Norden auf der einen, Süden und Westen auf der anderen Seite unterscheiden. Die Interessen gehen erheblich auseinander. Zum Teil ist das durch den Boden bedingt, der in Ostelbien karg und weniger ertragreich ist als in anderen Gebieten. Sein Haupterzeugnis ist der Roggen, für den zurzeit keine große Nachfrage besteht. Erichwert wird die Lage noch durch die irrsinnige Grenzziehung von Versailles. Man hat uns die Verbindung mit Rußland genommen und dafür einen Nachbarn gegeben, der in vieler Hinsicht unser Konkurrent ist. Der deutsch-polnische Handelsvertrag wird voraussichtlich niemals ratifiziert werden, weil zwei seiner Hauptbedingungen, die Kontingente für Schweine und Rohlen, für uns untragbar sind, während auf der anderen Seite große Erwerbszweige die Einfuhr nach Polen als ungeheuer wichtig betrachten. Der Export betrug in guten Zeiten 400 Millionen Goldmark, die wir natürlich nur sehr schwer entbehren können. Ob ein Ersatz dafür im Südosten Europas gefunden werden kann, wovon man in der Öffentlichkeit in der letzten Zeit wiederholt gesprochen hat, läßt sich so einfach nicht sagen. Der Korridor verteuert den Transport, soweit man ihn nicht auf dem Seewege vollziehen kann, auch kommt hinzu, daß die östlichen Gebiete viele ihrer Einnahmequellen bereits verloren haben, oder zum Teil nach dem Ausbau des Gdinger Hafens, der bald vollendet sein wird, verlieren werden.

Der Einwand, der gegen Schiele's Forderungen nach neuen Zollerhöhungen und nach Einführung der Weltzölle, namentlich auf Tiere und tierische Produkte, erhoben wird, ist die Befürchtung, daß wir dadurch in Konflikte mit unseren übrigen Nachbarn kommen müssen. Die Stimmung in Skandinavien, Dänemark, Holland und der Schweiz ist schon jetzt sehr ungünstig. Man hat uns die bisherigen Zollmaßnahmen, obwohl sie in unserer Lage begründet waren, übel vermerkt. Das ist natürlich erklärlich, da diese Länder uns für Industriewaren landwirtschaftliche Erzeugnisse geben und befürchten müssen, daß ihre Handelsbilanz mit Deutschland passiv wird, sobald wir uns gegen die Einfuhr in noch verstärktem Maße wehren. Auf den Abfall der Industriewaren aber sind wir angewiesen. Landwirtschaftlicher Export kommt für uns nur in geringem Ausmaß in Frage. Für die Nachbarstaaten liegt es genau umgekehrt. Sie haben Überschuss an Milch, Butter, Vieh, den sie in erster Linie in Deutschland unterbringen wollen. Das abzulehnen, liegt für uns keine Veranlassung vor, weil sie ja ihrerseits sehr wesentliche Käufer sind. Aus diesem Grunde schenken wir auch den Anregungen Hollands und Englands, entsprechend den Bestimmungen der Zolltarifkonferenz von Genf aus dem November 1929, unsere Industrieszölle zu erniedrigen, sehr ernste Beachtung. Wir haben ein dringendes Interesse daran, daß diese Staaten nicht auch

Young-Lasten gleich Dawes-Lasten?

Eine Folge des Preisturzes.

Die deutschen Reparationszahlungen.

as. Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Reparationsdebatte ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Kaufkraft des Geldes sich im letzten Jahr außerordentlich stark verändert hat. Der Sturz der Weltpreise hat den Goldwert, an den Warenpreisen gemessen, stark erhöht. Nun will Deutschland seine Reparationen bekanntlich in Goldwerten. Da diese Reparationslasten aber nur aus dem Ertrag deutscher Arbeit bezahlt werden können, bedeutet das mithin, daß die Lasten drückender geworden sind, daß ihr Wert gestiegen ist, da eine größere Warenmenge nötig ist, um die Reparationen zu bezahlen. Von offizieller deutscher Seite ist auf diesen Vorgang verschiedentlich hingewiesen worden, aber auch in ausländischen Blättern ist dies Argument wiederholt angeführt worden. Neuerdings hat der europäische Vertreter des amerikanischen Bankhauses Harris Forbes u. Co. auf diese Tatsache in seinem Wirtschaftsbericht verwiesen.

Dort wird gesagt, daß durch den Preisturz der Wert der Reparationszahlungen um schätzungsweise 300 bis 500 Millionen Mark jährlich sinken sei, so daß die Reparationslasten jetzt einem Betrage von 2½ Milliarden jährlich und damit der normalen Jahreslast des Dawes-Planes entsprächen.

Das ist bis zu einem gewissen Grade richtig. Wenn aber die Gegner des Young-Planes diese Entwicklung gegen den „Neuen Plan“ ins Feld führen, so ist zu berücksichtigen, daß auch die Normalklast des Dawes-Planes sich entsprechend erhöht hätte und danach also den Wert von etwa 3 Milliarden erreicht hätte. Richtig ist allerdings, daß der Dawes-Plan eine Goldklausel enthielt, die besagte, daß eine Änderung der deutschen Zahlungen vereinbart werden kann, wenn sich die Kaufkraft des Geldes um mindestens 10 Prozent verändert. Diese Klausel wäre jetzt in Kraft getreten, ohne daß sich sagen läßt, ob und in welchem Umfange die deutschen Zahlungen ermäßigt worden wären.

Im Young-Plan findet sich eine solche Klausel nicht. Das hat der frühere Finanzminister Dr. Brüning, der an den späteren Verhandlungen beteiligt war, unter anderem damit begründet, daß im Young-Plan auch der bekannte Wohlstandstendenz des Dawes-Planes fehlt, das heißt jene Bestimmungen, die besagen, daß sich bei erhöhtem

Steueraufkommen usw., eben bei einem kompliziert erreichten erhöhtem Wohlstand, auch die Zahlungen Deutschlands erhöhen. Ließ man aber das für Deutschland ungünstige Schema fallen, so könnte man auf der anderen Seite auch nicht den Index aufrechterhalten, der sich nach der Kaufkraft des Geldes richtet.

Es muß auch betont werden, daß Deutschland mit einer der veränderten Kaufkraft des Geldes entsprechenden Herabsetzung der deutschen Zahlungen nicht einverstanden ist. Die Tributlast muß vielmehr auf einen Betrag zurückgeführt werden, der für Deutschland auf die Dauer tragbar ist.

Das schließt natürlich nicht aus, daß Deutschland, wenn es offiziell den Kampf um die Revision des Young-Planes eröffnet, sich auch auf die Tatsache berufen wird, daß heute wesentlich andere Verhältnisse herrschen als bei dem Abschluß des Young-Planes. Insofern wird zweifellos die Steigerung der Kaufkraft des Geldes auch bei der Revisionskampagne eine erhebliche Rolle spielen, wenn sich auch dieser Feldzug nicht allein auf diese Tatsache stützen kann und wird.

Die Gerüchte über den englischen Reparationsüberschuß.

Deutsche Nachforderungen ausbleibend.

Berlin, 18. Febr. In gewissen Londoner Meldungen wird die Hoffnung erweckt, als ob für Deutschland die Möglichkeit bestehe, in Zusammenhang mit der leinerzeit vielbesprochenen Balkannote einen Reparationsnachschuß zu erreichen. Durch die Schuldensatzungen der englischen Dominions hat England nämlich einen gewissen Reparationsüberschuß gegenüber den Summen, die es selbst an Amerika zahlen muß. In der Balkannote hatte England während der französisch-amerikanischen Schuldverhandlungen einen Antrag Frankreichs auf Schuldennachschuß dahin beantwortet, daß es selbst Verpflichtungen habe und in keinen Reparationsforderungen grundsätzlich nicht unter den Betrag geben könne, den es an Kriegsschulden zu zahlen verpflichtet sei. Daraus gründete sich die Darstellung, daß Deutschland nun gewissermaßen eine Spezialkreditlinie einleiten könne. Von unterrichteter Seite erfahren wir hierzu, daß ein solcher Schritt keine Aussicht auf Erfolg haben wird. Die Tatsache des englischen Reparationsüberschusses ist bekannt. Aus der Balkannote lassen sich irgend welche Rechte schon deshalb nicht herleiten, weil sie nicht an uns, sondern an Frankreich gerichtet war. England würde jeden Angriff auf die Überfälle auch durch den Hinweis abwehren, daß es bereits vier Milliarden Mark englische Kriegsschulden an Amerika geschuldet hat, bevor es selbst nennenswerte Einlagen von seinen Schuldnern hatte. Unter diesen Umständen würde jeder Versuch, die Reparationsüberschüsse Englands auszunutzen, von vornherein zum Scheitern verurteilt sein, und es ist deshalb nicht damit zu rechnen, daß die Reichsregierung einen solchen Schritt unternimmt.

zum Hochschulgeld übergehen. London fordert zum Beispiel solche Sentenzen für Textilwaren, Metallwaren, Steingut usw. Auch das ist bitter genug, denn gerade auf diesen Gebieten sind wir besonders leistungsfähig und würden die eigenen Industrien schädigen. Trotzdem wird auch das hingenommen werden müssen, um nicht alles aufs Spiel zu setzen.

Schon diese wenigen Bemerkungen zeigen, in welcher Bedrängnis sich das Kabinett befindet. Es kann nicht 20 Millionen Deutsche der völligen Verelendung preisgeben. Die Verhältnisse sind schon ohnedies schlecht genug. Staatliche Maßnahmen, die getroffen wurden, haben sich als zwecklos erwiesen. Von den eben umgeschuldeten Gütern in Ostpreußen ist nach kurzer Zeit über die Hälfte zur Substation gekommen. Auch die übrigen Versuche, zu helfen, haben sich als zweischneidig herausgestellt. Dabei weiß man, daß nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch Handel und Gewerbe im Osten auf dem Spiele stehen. Sie haben zumeist den Bauern Kredite eingeräumt, die sie nicht zurückbekommen können, wodurch sie nun selbst in Gefahr geraten. Die Weltwirtschaftskrise hat uns eben am schwersten getroffen. Nicht nur, weil wir durch die Reparationen überflüssig belastet werden, sondern auch, weil unser Wirtschaftsinstrument am empfindlichsten ist. Die Doppelseitigkeit des Agrar- und Industriestaates ist in solchen Zeiten ungeheuer gefährlich, ist es besonders, weil dank Versailles der Konkurrenzkampf in Europa eine weitere Zuspitzung erfahren hat. Wir wissen noch nicht, wie sich die Regierung entscheiden wird, doch macht es nicht den Eindruck, daß man die Schieleischen Forderungen in ihren wichtigsten Bestandteilen erfüllen wird. Man kann es einfach nicht, weil man sonst Gefahr läuft, große Industrien stillzulegen und die Zahl der Arbeitslosen zu vermehren. Davor schreckt man naturgemäß zurück.

Es kommt alles darauf an, zunächst einmal die Übergangszeit zu überdauern. Die eigentliche Lösung ist allein von europäischen Vereinbarungen zu erwarten. Nur, wenn man das Problem als ein kontinentales auffaßt und dementsprechend seine Vorkehrungen trifft, kann man darauf hoffen, die Schwierigkeiten zu meistern. Es ist in dieser Hinsicht sehr bemerkenswert, daß einer der bekanntesten Wirtschaftsführer, der Stuttgarter Geheimrat Bosh, in einem ausgezeichneten Artikel, den er im „Berliner Börsen-Courier“ veröffentlicht hat, eine Wirtschaftsverständigung mit Frankreich verlangte. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß von dieser Seite eine Politik unterstützt wird, die den amtlichen Wünschen entspricht. Bosh setzt auseinander, daß beide Länder darauf angewiesen sind, weil verhältnismäßig wenig Überschneidungen stattfinden. Einzelne sind zweifellos vorhanden, die er nicht erwähnt, so etwa beim Weinbau. Auch von der Textilindustrie kann man es behaupten, da die im Elsaß hoch entwickelte Industrie heute zu Frankreich gehört. Aber darüber ließe sich bei gutem Willen schon eine Einigung erzielen. Vor allem hat er darin recht, daß die Grundfrage für beide gemeinsam ist, Austausch von Kapital gegen Arbeit. Das eine ist drüben, das andere hüben im Überflusse vorhanden. Beide drängen nach Entlastung. Daß Frankreich jetzt eine kleine Zahl von Arbeitslosen hat, fällt nicht ins Gewicht. In normalen Zeiten verschwindet sie wieder und macht sogar einem Mangel Platz. Für uns aber fehlt das Geld zur Aufbesserung, während man in Paris nicht weiß, was man mit dem Gelde anfangen soll, das schon zu einer erheblichen Verteuerung aller Bedarfsartikel geführt hat.

Eine solche Verständigung wäre der Anfang einer kontinentalen Wirtschaftsgemeinschaft. Die übrigen Staaten, Rußland ausgenommen, müßten sich ihr anschließen, um überhaupt existieren zu können. Von dorthin könnte man dann die politischen Fragen aufrufen, die unter solchen Umständen ihre Beantwortung finden würden. Das war ja der Grundirrtum Briands, der von der verkehrten Seite her an das Problem herantrat und damit scheiterte. Es wäre auch gar nicht ausgeschlossen, daß eine solche Verständigung auf breiter Basis den Russen sehr schnell die Möglichkeit nähme, mit ihrem Dumping weiter die europäischen Märkte zu verwirren. Gerade die deutsche Landwirtschaft hat ein besonderes Interesse daran, seitdem die Sowjets unter schwersten finanziellen Opfern Holz und Getreide auf den Weltmarkt werfen, um Europa zu treffen und so den Boden für die Weltrevolution vorzubereiten. Wenn Roggen in Stettin zu einem Preise angeboten wird, der nur 50 Pfennig über der Fracht liegt, so kann man sich ein Bild davon machen, was das bedeutet. Heute zaudert man noch bei uns, die Beziehungen zu Moskau zu verschlechtern, weil man die letzte Trumpfkarte im diplomatischen Spiel nicht aus der Hand geben kann. Wären aber die Verhältnisse nach Westen geklärt, so würden diese Rücksichten fortfallen. Europa hat ein Lebensinteresse daran, sich auch gegen diese Gefahren zu wappnen. Allein für sich kann kein Staat diese Krise bewältigen, das hat sich bereits gezeigt. Nur gemeinsam ist das denkbar. Bis dahin aber stehen wir zwischen Tür und Angel.

Deutsche Bauernschaft bei Treviranus.

Besprechung der Osthilfefragen.

Berlin, 18. Febr. Die Vertreter der deutschen Bauernschaft wurden heute vom Reichsminister Treviranus zu einer eingehenden Besprechung der Osthilfefragen empfangen. Die vorgetragenen Wünsche bezogen sich auf eine generelle Vorfestsetzung, auf eine weitgehend produktive Gestaltung der Ostbismarkgebiete, auf gleichmäßige und gerechte Berücksichtigung der bäuerlichen Betriebe und auf Hilfsmaßnahmen für notleidende Siedler.

Gegen die Gründung von Haftungsverbänden für bäuerliche Betriebe wurden schwere Bedenken geäußert. Der Minister wurde gebeten, als Ostkontingent sich dafür einzusetzen, daß im Zuge der Zukunftsfinanzierung für die Bauern- und Siedlerbetriebe des Ostbismarkgebietes Zuschußkontingente eingeräumt würden.

Ein Ruf nach rechts in Spanien.

Das neue Kabinett Aznar.

Das Regierungsprogramm.

Madrid, 18. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Regierungskrise ist am Mittwoch durch die Bildung eines Konzentrationsministeriums der Rechten und der monarchischen Liberalen einschließlich der Regionalisten beendet worden. Folgende Minister haben dem König den Eid geleistet:

Präsidentium und Marine: Admiral Aznar (unpolitisch);

Außeres: Graf Romanones (liberal);

Justiz: Marquis Alhucemas (liberal);

Finanz: Betoja (Regionalist und Freund des Finanzmannes Cambó);

Inneres: Marquis Sonas (konservativ, bisheriger Bürgermeister von Madrid);

Krieg: General Berenguer, der bisherige Ministerpräsident (unpolitisch);

Verkehr: Cierva (konservativ);

Arbeit: Herzog v. Maura (konservativ);

Wirtschaft: Graf Bugallal (konservativ).

Der neue Ministerpräsident, Admiral Aznar, ist 60 Jahre alt und bekleidete bisher den höchsten Posten in der spanischen Kriegsmarine, den eines Generalkapitans der Flotte. Er ist Monarchist mit liberaler Einstellung. In dem Kabinett, das 1923 durch den Staatsstreich Primo de Riveras gestürzt wurde, war Aznar Marineminister. Er hat dieses Portfeuille auch jetzt wieder vorläufig übernommen, bis ein anderer Inhaber dafür gefunden sein wird. Voraussichtlich wird Admiral Rivera, der auch von Sanchez Guerra dafür vorgeschlagen war, das Marineministerium übernehmen.

Admiral Aznar, der kränklich ist, und der bereits andeutete, daß er sich auf dem Posten des Ministerpräsidenten werde schonen müssen, hat über das Programm der Regierung folgendes geäußert: Die Stadtratswahlen würden wahrscheinlich im März, die Generalratswahlen im Mai und die allgemeinen Wahlen für die Cortes im Juni stattfinden. Der Admiral bezeichnete das ihm vorzuschwebende Programm als sehr großzügig. Es würde, wie er meinte, dem der Konstitutionalisten ähneln. Dem verfassungsgemäßen Cortes sollen unbegrenzte Befugnisse eingeräumt werden, so daß die Möglichkeit einer gänzlichen Änderung der Verfassung besteht. Die hauptsächlichsten Verordnungen aus der Zeit der Militärdiktatur würden aufgehoben werden, und auch das Provinzialstatut und das Stadtratsstatut würden teilweise erhebliche Änderungen erfahren.

Der neue Finanzminister Betoja erklärte, er strebe die Stabilisierung der spanischen Währung an. Schon im Mai 1930 unter dem Finanzminister Arceles sei er in einem Schreiben an den Obersten Bankrat für die Stabilisierung eingetreten.

Die Haltung der Linkstreife.

Eine Erklärung Santiago Albas.

Paris, 19. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der ehemalige spanische Außenminister Santiago Alba, der seiner Zeit durch die Veröffentlichung einer Erklärung, in der er die von General Berenguer ausgeschriebenen Neuwahlen ablehnte, den ersten Anstoß zum Ausbruch der Regierungskrise in Spanien gegeben hat, hat einem Vertreter des „Journal“ gegenüber der Ansicht Ausdruck gegeben, das Kabinett Aznar könne nur eine Übergangsregierung sein, deren Aufgabe sich auf die Vorbereitung der Wahlen zu den verfassungsgemäßen Cortes beschränken müsse. Die Frage bleibe bestehen, ob die von der Regierung Aznar gegebenen Garantien für die Freiheit der Wahlen genügen werden, um die Linksparteien zur Beteiligung daran zu veranlassen. Um sich darüber ein Urteil zu bilden, müsse man das endgültige Programm und die Handlungen der Regierung abwarten. Er habe sich daher mit Sanchez Guerra und Melquiades Alvarez dahin verständigt, zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen. Keiner seiner Anhänger werde in die Regierung eintreten.

Ein Pyrrhus-Sieg?

Berücksichtigung der anti-monarchistischen Propaganda.

Paris, 19. Febr. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Nach einer Pariser Meldung des „Journal“ wird in spanischen republikanischen Kreisen der Erfolg, den der König mit der Bildung eines monarchistischen Konzentrationskabinetts zweifellos errungen hat, als ein Pyrrhus-Sieg bezeichnet. Es sei vorzuziehen, daß die Elemente der Linken und der äußersten Linken ihre anti-monarchistische Propaganda verschärfen würden. In Oppositionskreisen sei man der Ansicht, daß die Unruhen, die sich gestern in Madrid ereignet haben, nur ein Auftakt seien, und daß die Kundgebungen nicht aufhören würden, solange die Regierung Aznar am Ruder sei.

Zusammenstöße in Madrid.

Monarchisten und Republikaner.

Madrid, 19. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Zu Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten kam es am Mittwochabend an verschiedenen Stellen der Hauptstadt. Gruppen junger Leute, die unter Hochrufen auf die Republik die Straßen durchzogen, wurden von den Monarchisten unter dem Rufe „Es lebe der König“ angegriffen. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten und die Kundgeber zerstreuen.

Ein Rechtsanwalt, der bei den Dienstag-Unruhen von einem Polizeibeamten überritten worden war, ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Ein Sohn Primo de Riveras, dessen Kraftwagen von republikanischen Kundgebern umgestürzt worden ist, liegt in ziemlich ernstem Zustand darnieder.



König Alfons im Kreise seiner Familie.
Zur rechten Hand der Königin der Thronfolger.

Die Finanzlage der Stadt Essen.

7,4 Millionen Fehlbetrag.

Essen, 18. Febr. Die sich immer mächtiger auswirkende Wirtschaftskrise, verbunden mit den ständig anwachsenden Wohlfahrtslasten, die allein um etwa 5 Millionen Mark gestiegen sind, macht sich auch bei den Essener Finanzen durch Mindereinnahmen und größere Ausgaben bemerkbar. Schon aus der Gewerbesteuer rechnet man für 1931 mit einer Mindereinnahme von 6 Millionen Mark, während aus der Reichseinkommensteuerüberweisung 3 Millionen Mark weniger eingeht sollen. In dem Haushaltsentwurf für 1931 wird als Ersatz für diese Ausfälle die Erhöhung der Bürgersteuer um 300 Prozent, Verdoppelung der Biersteuer ab 1. April, Beraufhebung der Schulklassenfre-

quenz auf 50 und Abbau der außerplanmäßigen Schulamtschwerer vorgeschlagen. Es bleibt trotzdem noch ein ungebederter Fehlbetrag für 1931 von etwa 4,4 Millionen Mark. Hinzu kommt noch der voraussichtliche Fehlbetrag von 1930 mit 3,3 Millionen, so daß sich der Gesamtfehlbetrag auf 7,4 Millionen Mark erhöhen dürfte. Zur teilweisen Deckung dieses Defizits beabsichtigt die Verwaltung, bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Anleihe dergestalt aufzunehmen, daß von den Gehaltsbesüßen eine bestimmte Summe einbehalten werden soll, die zu einem entsprechenden Tage verzinst, zu einem späteren Zeitpunkt wieder ausbezahlt werden soll. Sollten nach Möglichkeit vermieden werden. Zur Bewirkung dieses Schrittes müßte aber erst die Zustimmung der maßgebenden Stellen eingeholt werden. Bei einem Abzug von 5 Prozent kommt eine Anleihe von etwa 1,85 Millionen Mark herein.

Die Ausblutung Deutschlands.

Ein weiteres Kapitel aus dem neuen Buch Schachts.

Die Verluste durch die Inflation.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ fest in seiner Morgenausgabe vom Mittwoch die auszugewählte Wiedergabe des Buches „Das Ende der Reparationen“ von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Hjalmar Schacht fort. Der Inhalt des „Die Ausblutung Deutschlands“ übergriffenen Kapitels ist folgender:

Zahlungen von Deutschland an ein anderes Land können auf zweierlei Art geleistet werden. Man kann entweder mobile Werte in ein anderes Land überführen oder den Besitz oder Gebrauch von immobilien Gütern übertragen. Am wünschenswertesten für den Empfänger sind in der Regel Zahlungen, die rasch zu Geld gemacht werden können. Die vollwirtschaftliche Schwierigkeit, solche schnell weiterverwendbaren Zahlungen in genügendem Umfang zu erhalten, hat im Berliner Vertrag und in den nachfolgenden Reparationsabkommen dazu geführt, sogenannte Sachlieferungen zu verlangen. Schon unmittelbar nach dem Waffenstillstand begannen große deutsche Lieferungen durch Lieferungen von Vieh, Eisenbahnwagen, Kohlen usw., ganz abgesehen von dem Kriegsmaterial, das übergeben werden mußte. Die Frage, wie man große Zahlungen ohne Gegenwert von einem Land zum anderen bewerkstelligen kann, hat dann zum erstenmal in der Geschichte das sogenannte Transferproblem aufgerollt. Die bloße Tatsache, daß das Transferproblem überhaupt aufzuheben konnte, beweist allein schon die Unmöglichkeit der Höhe der Reparationsforderungen. Insbesondere ist man mit der Wegnahme des mobilen deutschen Eigentums weit über jeden volkswirtschaftlich vertretbaren Rahmen hinausgegangen. Die ungeheuren Kosten des Weltkrieges haben

die Siegerstaaten sogar dazu geführt, selbst die primitivsten Grundzüge des Völkerrechts über die Unantastbarkeit privaten Eigentums zu verletzen.

Ein weiterer Verlust an liquiden Kapital ist Deutschland durch die Inflation entstanden. Für die Zuspitzung der deutschen Inflation verantwortlich ist ausschließlich der unerhörte außenpolitische Druck, der nach dem Krieg auf Deutschland ausgeübt wurde. Die Inflation hat keine Erleichterung für Deutschland gebracht, sie hat nicht nur die Fortkriegsleistungen der Bürger an den Staat, sondern auch die Kriegsanleihen, die das erparierte Vermögen der Privaten darstellen, vernichtet. Die Werte, die überhaupt durch die Inflation vernichtet wurden, werden nicht ersetzt werden können. Klarer liegt das Bild hinsichtlich der Verluste aus direkt an die Alliierten abgeführten Geld- und Sachlieferungen. Die rein wirtschaftlichen Verluste belaufen sich auf 29 Milliarden Mark. Dabei ist die Vernichtung bzw. Ablieferung rein materieller Werte nicht mitgerechnet, obgleich die Zerstörung von Maschinen und Anlagen der Kriegsindustrie allein 2,5 Milliarden Mark wirtschaftlichen Verlust bedeutet. Von der Reparationskommission sind diese Werte, so weit sie auf Reparationskonto anrechnungsfähig waren, nicht in der gleichen Höhe anerkannt worden. Am schlimmsten ist es beim Verlust des zurückgelassenen und beschlagnahmten deutschen Eigentums gewesen. Das von den Alliierten liquidierte deutsche Eigentum ist zum größten Teil zu durchschnittlich einem Viertel des objektiven Wertes verschleudert worden. Das man die deutsche Konkurrenz los wurde, war das einzige kurzfristige Ziel.

(Copyright bei Gerhard Stalling A.G., Oldenburg i. D.)

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Brauns über die Gutachterkommission.

Berlin, 18. Febr. Der frühere Minister Dr. Brauns hielt heute nachmittags im Rundfunk einen Vortrag über die Aufgaben der von der Reichsregierung eingesetzten Gutachterkommission zur Beratung des Arbeitslosenproblems. Dr. Brauns führte dabei im wesentlichen aus, daß es heute in Deutschland rund 5 Millionen Arbeitslose gebe, von denen gegenwärtig mehr als 4 Millionen, also mehr als ein Fünftel der gesamten Arbeitnehmerschaft, in den verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe unterstützt würden. Die Reichsregierung habe nunmehr einen neuen Versuch gemacht, um die grundlegenden Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu klären und einen Gutachterauschuss eingesetzt, der diese Fragen prüfen solle. Dieser Ausschuss bestehe aus einem kleinen überparteilichen Kreise von Männern und Frauen, die nicht durch einen Interessentenstandpunkt gebunden seien und von aller parteipolitischen Auffassung unabhängig wären.

Dr. Brauns schilderte dann, daß die Bildung der Kommission in der Öffentlichkeit eine unterschiedliche Aufnahme gefunden und es nicht an Angriffen auf sie gefehlt hätte. Da der Ausschuss aber Wert darauf lege, in der Öffentlichkeit richtig beurteilt zu werden, werde er die Öffentlichkeit laufend über seine Arbeiten unterrichten. Eine Gesamtlösung des Arbeitslosenproblems anzustreben, sei nicht Aufgabe der Kommission, vielmehr sei bestimmungsgemäß ihr Blick auf die konkreten und begrenzten Aufgaben deutscher Arbeitsmarktpolitik und deutscher Arbeitslosenhilfe gerichtet. Deshalb ergeben sich für ihre Arbeit in der Hauptphase zwei große Gesichtspunkte, die sich in die Fragen kleiden ließen: Vägt sich in größerem Ausmaß als bisher zusätzliche Arbeitsgelegenheiten schaffen und welche Wege sind hierfür gangbar? und: Ist es notwendig, die drei Formen der Arbeitslosenhilfe, die heute nebeneinander bestehen (Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenunterstützung und öffentliche Fürsorge) mehr als bisher aufeinander abzustimmen und jede für sich und im Verhältnis zueinander stärker dem veränderten Risiko der Arbeitslosigkeit anzupassen? — Die Kommission verfügt nach den Äußerungen von Dr. Brauns über ausgezeichnete Sachkenner des Versicherungsrechts und der öffentlichen Fürsorge, während sie im übrigen abstrakt so zusammengesetzt ist, daß die Probleme von allen Seiten der Theorie und der Praxis und nicht vom einseitigen Spezialistenstandpunkt als Beleuchtung erfahren.

Staatstheater.

Das gestrige 3. Sinfoniekonzert des Staatstheater-Orchesters wurde mit Mozarts „Es-dur-Sinfonie“ eröffnet: zur Erinnerung an das 175. Geburtsjahr dieses allseitigen, ewig jungen Tonmeisters! Wann erinnern wir uns seiner nicht! Vergibt doch kaum ein Tag, wo uns nicht Mozarts Klänge begegneten. Vergangenheit und Zukunft reichen sich in seinen Schöpfungen die Hand: das fröhliche, gold-sinnliche seiner Kunst bleibt ewig neu, und das Wort bleibt Wahrheit, daß es mehr Glück auf der Welt gibt, seit Mozart in ihr gelebt und geschaffen hat. Mit innigem Glücksgefühl hörte man auch gestern wieder diese „Es-dur-Sinfonie“. — einst von Mozart in einer Zeit größter äußerer Not und Bedrängnis geschrieben und dabei in ettel Wohlklang und edelste Harmonie getaucht! Die pietätvolle Ausföhrung bezeugte neben der allgemeinen klaren Vollendung ein tiefes Eingehen jedes einzelnen auf jede Einzelheit, so daß auch die Zwischensetzungen — gewisse feinsinnige Übergänge oder feilhaftig berührende Details, wo der Dämoniker Mozart zu sprechen scheint, zum vollen Ausstrahl gelangen. Unendlich fein nuanciert war das allbekannte „Menuett“: kurz, man schwebte in einem Meer von Schönheit. Der Dirigent, Herr Erich Böhlke, wurde an der Spitze des Orchesters durch demonstrativen Beifall ausgezeichnet: keine Frage, er hatte mit dieser Mozart-Ehrung dem Publikum recht aus der Seele gesprochen.

Danach trat der Komponist Hans Gal ans Pult, um seine beiden erschienenen „Ballett-Suite op. 36“ zu dirigieren. Hans Gal, von Geburt zwar kein Reichsdeutscher, ist uns doch näher getreten, seitdem er Direktor des Konservatoriums im benachbarten Mainz wurde. Nun, die Mainzer können viel von ihm lernen, und andere Leute auch: seine Ballett-Suite ist vielleicht in der Erfindung nicht übermäßig original; es ist „neue Musik“, wie sie heute in der Luft liegt; aber sie hält sich von hypermodernen Auswüchsen frei und berührt Lebensvoll, frisch, witzig und pfliffig. Ein wahres Kleinod ist die Partitur in ihrer technischen Anlage und Ausgestaltung: in ihrer feinsten Kontrapunktik — ein Meisterstück! Bloße „Zustimmen“ gibt es da kaum: jedes Instrument führt sein Eigenleben, tanzt seinen eigenen Reigen. Mit einem aufreißenden Bedarf der Hörner und Trompeten wird das Werk eingeleitet; das volle Orchester — es ist zwar nur „kleines Orchester“, aber vollstän-

dingend — beantwortet den Ruf aufs freundlichste: das „Ballett“ kann beginnen! Die einzelnen Tanzweisen sind, ihrem Charakter nach, den Vorbildern des Rokoko angelehnt. Die „Courante“ bewahrt eine gleichmäßig laufende Bewegung in rollenden Triolen; die „Sarabande“ — durch ein melodisch- und harmonisch-sinnfälliges Solo des „Englisch Horn“ eingeleitet — gefüllt sich (und uns) in ihrer ernsthaften Grandezza. Die „Gavotte“ steht voll durchtriebener Munterkeit; drollig berührt die dazugehörige Mäxette, die nicht, wie man erwartet, auf der sonst gewohnten „reinen“ Dubelad-Quinte, sondern auf der „unreinen“ Quarte aufgebaut ist. Das „Menuett“ mit dem melodisch beschwingten Einleit der Solo-Violine ist von heiterster Grazie erfüllt und schmeichelt sich dem Ohr unwiderstehlich ein. Das „Finale brillante“ macht keiner Bezeichnung alle Ehre! Vergeistlicht wird hier auf frühere Themen zurückgegriffen, und das wirbelnde Durcheinander hält die Aufmerksamkeit bis zum letzten Akkord gespannt! ... Der Komponist dirigierte das wohl vorbereitete Orchester zwar etwas aufgeregt, doch mit sicher weisender Hand: er hatte sich einer sehr ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen.

Im 2. Teil des Konzertabends spielte der 1. Konzertmeister der Kapelle Herr Ed. Weiss das „Violinkonzert op. 35“ von F. Liszt: es stammt aus der Zeit, da der Komponist auf der Höhe seines Klaviervirtuositäts stand; doch sein Kompositionsstil zeigte schon damals jene eigenartige Mischung von südllichem Temperament und leistungsvoller Phantasie, die bei ihm ja auch bis in seine letzte Zeit — es sei an die „Faust“-Oper erinnert — immer wieder charakteristisch hervortritt: das schillernde Wesen seines lebhaft bewegten Musik-Geniums lebt auch dem Violinkonzert eine besondere Anziehungskraft. Im „Allegro“ werden teils feistliche, teils gemessenen-mächtig-mächtige Orchester-motive angeklungen, auf welche die Solovioline bereitwillig mit ruckelndem Figurenwert eingeht. Das „Adagio“ ist edle Musik des Südens: schmelzende Kantilenen, etwa in der Weise italienischer Ritonelle, herrschen vor. Das „Finale“, von feurigem Rhythmus, ist fast ein „Perpetuum mobile“ für die Solo-Violine. Herr Weiss spielte das Konzert mit liebevoller Hingabe; sein Ton schien mir an Wärme, — seine Technik an virtuoser Sicherheit gewonnen zu haben; namentlich in dem schwierigen Finale entfaltete er eine erstaunliche Bravour! Der talentierte Künstler wurde durch reichen Beifall und wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

Um die Preußenwahlen.

Das Volksbegehren des Stahlhelms.

aus Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die „D. A. Z.“ beschäftigt sich heute eingehend mit dem Volksbegehren des Stahlhelms und macht sich dessen Forderung zu eigen, daß in Preußen nicht erst im Frühjahr 1932 gewählt werden dürfe, sondern daß diese Wahlen im Herbst dieses Jahres stattfinden müssen. Die „D. A. Z.“ begründet das — und diese Begründung wird man nun wohl häufiger wieder hören — mit außenpolitischen Motiven. Die Abrüstungskonferenz, so erklärt das Blatt, beginne im Februar 1932. Diese Konferenz werde Gelegenheit bieten, die Front abzutaufen sowohl in bezug auf die Reparationsfrage als auch in bezug auf die Revisionsmöglichkeiten. Deshalb müsse also spätestens bis Weihnachten dieses Jahres eine Regierung auf den Beinen stehen, die im Reich und in Preußen die nötige Autorisation habe und der die nötige Zeit bleibe, die Vorarbeiten des Auswärtigen Amtes, die schon im Gange sind, fortzusetzen. Man dürfe deshalb nicht erst im Frühjahr wählen, und man dürfe auch nicht die Preußenwahlen mit der im Frühjahr fälligen Reichspräsidentenwahl verknüpfen, weil das die Front verwirren und das notwendige Ergebnis in Frage stellen könnte. So weit die „D. A. Z.“, die also offenbar gern die Preußenwahlen benutzen würde, um auch im Reich das Steuer weiter nach rechts umzulegen.

Handgemenge im österreichischen Nationalrat.

Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Heimatsblod.

Wien, 18. Febr. Im Nationalrat kam es während der Budgetdebatte zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und dem Heimatsblod. Als der sozialistische Sozialdemokrat Wallisch die Rednertribüne bestieg, protestierte der Heimatsblod mit heftigen Rufen dagegen, daß Wallisch, dem in der Öffentlichkeit der Vorwurf des Mordes gemacht werde, hier im Hause spreche. Der Heimatsblod werde dies nie zulassen. Die stürmische Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten des Heimatsblodes und den Sozialdemokraten artete schließlich in ein Handgemenge aus. Der Präsident, der wiederholt versucht hatte, die Ruhe wiederherzustellen, unterbrach die Sitzung.

Den Bemühungen christlichsozialer und großdeutscher Abgeordneter gelang es, die streitenden Parteien zu trennen. Nach einstündiger Unterbrechung eröffnete Präsident Straßner wieder die Sitzung und gab seinem Bedauern über die Vorfälle Ausdruck, die nicht geeignet seien, das Ansehen des Parlaments zu heben, um so mehr, als die weitesten Kreise der Bevölkerung vom Parlament eine geordnete Arbeit erhofften. Abg. Wallisch begann sodann seine Rede, wobei der Heimatsblod demonstrativ den Saal verließ, begleitet von stürmischen Rufen der Sozialdemokraten.

Wallisch ist ungarischer Herkunft und gehörte während der Kommunistenzeit in Ungarn einem Revolutionsgericht an. Es wird ihm nachgesagt, daß er an Terrorakten teilgenommen habe und die Hinrichtung mehrerer Personen angeordnet habe. Im Juni 1927 weilte er in Brud a. d. Mur, wo er die proletarische Diktatur ausrief. Auf diese Vergangenheit bezogen sich Zwischenrufe der Heimatsblod-Abgeordneten.

Prügeleien im Berliner Rathaus.

Schießerei in der Judenstraße.

Berlin, 19. Febr. In der Sitzung der Bezirksversammlung Mitte im Berliner Rathaus kam es gestern abend zu Prügeleien unter den Tribünenbesuchern. Die Tribüne mußte geräumt werden. Auch im Sitzungssaal kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den feindlichen Parteien.

In der Judenstraße am Rathaus gab im Verlauf von Auseinandersetzungen ein junger Nationalsozialist einen Schuß auf einen Reichsbannermann ab, durch den der Betreffende am linken Arm verletzt wurde. Der Schuß konnte festgenommen werden. Eine Ansammlung von etwa 250 Personen wurde von der Polizei zerstreut.

Als letzte Nummer des interessanten Programms ließ Herr Böhlke mit seinem Orchester die bekannten drei Stücke aus „Fausts Verbannung“ von D. Berlioz erklingen. Berlioz' „Faust“ hat mit Goethes „Faust“ wenig zu tun. Die drei Orchesternummern erscheinen bei Berlioz in umgekehrter Reihenfolge. Der 1. Teil der „dramatischen Legende“ — „Fausts Verbannung“ — spielt nämlich in Ungarn: „Faust“ gibt sich dem beglückenden Frieden der Natur hin, und plötzlich ernennt er kriegerische Klänge: das Heer der Ungarn zieht unter den Klängen des „Rakoczy-Marsches“ in den Kampf. Der 2. Teil spielt bei Berlioz in „Gebirg und Auen an den Ufern der Elbe: Repbisto ruft die Luftgeister herbei, um Faust in wolkige Träume einzuwiepen“: es erklingt der „Solphen-Tanz“. Und erst im 3. Teil, als Margarete sich entkleidet, beschwört Repbisto den Chor der Trübsal, um Margarete zu betören: „Tanz der Trübsal“. Nun, diese drei in ihrer Sonderart meisterlich entworfenen musikalischen Gestealten in ihrer brillanten orchestralen Aufmachung verlebten auch gestern nicht ihren effektvollen Eindruck: die Staatskapelle spielte sie mit glänzender Virtuosität; die beiden Tanzstücke in deftester Form, den Marsch mit aller nötigen Verne! Herr Böhlke wurde an der Spitze seiner Künstlerchar zum Schluß wieder lebhaft applaudiert.

„1914.“ Die letzten Tage vor dem Weltbrand.

Zur Erstausführung des Richard-Oswald-Tonfilms im Wachsella-Theater.

Schiffe knallen zu Anfang und zu Ende dieses Films, Vorboden des Kriegsgewitters, das, zu wilder Vernichtungsorgie gesteigert, länger als vier Jahre über Europa grölte. Durch den Begrüßungsjubel der Bevölkerung von Sarajewo bestiegen die Ägeln des serbischen Attentäters; gleiches Geschehen wiederholt sich, Wochen später, in Paris, da tödliches Blei eines Menschensöldners den Vorläufer für Frieden, Recht und Menschlichkeit zu Boden streckt. Und des sterbenden Jaurès Anklage gegen die Drahtzieher des Krieges (mag sie auch nicht wortgetreu historisch sein, mit dem Solaschen Pathos des „Vaccule“, sicher entspricht sie dem wahren Sinn und wird zu klammerndem Zeugnis gegen die noch immer umgehende Lüge von der deutschen Kriegsschuld. Wo aber saßen die wirklich Schuldigen? Mit dem

Wiesbadener Nachrichten.

Die Tage werden länger!

Täglich können wir es feststellen: die Zeit der langen Abende ist endgültig vorüber. Von heute auf morgen wächst der Tag. Freilich immer nur um ein kleines Stückchen. Aber viele Wenige machen ein Biel. Die Dämmerung, die noch vor kurzem bereits am frühen Nachmittag hereinbrach, wartet jetzt täglich ein Weilchen länger und taftet immer jünger nach der aus dem Winterschlaf erwachenden Welt. Vielleicht gibt niemand so sehr auf das Längerwerden der Tage acht, wie der Bureauangestellte, wie überhaupt jeder, der den Tag über im Beruf ist. Ganz plötzlich macht man einmal die Wahrnehmung: Gestern war es doch schon dunkel, als du heimkamst, heute liegt ja noch die letzte Dämmerung in den Straßen. Ein paar Tage später ist genau zur gleichen Stunde eine weit größere Delle festzustellen. Und schließlich kommt der Tag, da man noch beim grellen Schein des Tages den Heimweg aus dem Beruf antritt. Und zu Haus genau das gleiche Bild. Hatte die Familie bisher den Nachmittagskaffee bereits beim Schein der elektrischen Beleuchtung eingenommen, so hört man eines Tages den Vorstoß: Heute ist es ja noch ganz hell, wir brauchen wirklich noch kein Licht! Und es wird fast eine Sensation, wenn so zum erstenmal noch der Tage Kaffee getrunken wird. Jeder fühlt bereits den Frühling herannahen. Ausblicke tun sich auf und weisen auf eine Zeit, da man nachmittags gemütlich auf dem Balkon sitzen und bis zum späten Abend frische Luft genießen wird. ... Doch das ist heute noch Zukunftsmusik, und es gilt, noch einige Monate zu warten, bis der Sommer ins Land zieht. Vorläufig sind wir dankbar für jede halbe Stunde Tag, die uns das wachsende Jahr schenkt. Die Tage werden länger, das wirkt sich auch auf das wirtschaftliche Gebiet aus: allenthalben spart man Beleuchtung. Die Stadt in den Straßen, die Geschäftshäuser in ihren Räumen und den großen Schaufenstern, deren helle Lampen täglich etwas später aufgehen. Bald wird wohl auch die Kohlenkategorie der Lichterparnis folgen. Die Tage werden länger, und hoffentlich bald auch wärmer. — Spielende Kinder tummeln sich im Freien bis in den Abend, solange noch ein fahler Schein des Tageslichts zu sehen ist. Klare, sonniges Wetter führen uns das Längerwerden der Tage besonders deutlich vor Augen. In trüben Tagen allerdings läßt das Grau in Grau des Himmels noch nicht einmal die Illusion eines Vorfrühlings aufkommen. Freuen wir uns deshalb der sonnigen Februar-Tage. Sie sind die letzten Ausläufer des Winters.

Hochzeitslied im winterlichen Wald.

Noch weht der Wind in kalten Kronen und klappert in dünnen Blättern, noch grüßt kein Schneegedächte, noch zeigt sich nirgendwo ein grüner Saug. Nicht mal die Brennendkette im feuchten Grund wagt sich hervor. Der Wald ist tot, ob auch der Specht trommelt und der Baumkletterer krammt, krammt, krammt, ob auch der Hähner ruft und der Stieglitz lacht. Dahin ist die Hoffnung auf erste Frühlingsschoten. Der Südost nahm sie, der wieder Kälte brachte und Schnee.

Ohne Sonnengold geht der Tag hin, und ohne Sternenglanz kommt der Abend. Eine Zeitlang behauptet sich noch frühlingsgefallener Schnee in der zunehmenden Dämmerung, bis die Dunkelheit alles verweht, Baum und Strauch und verschneite Gründe. In Finsternis und Schweigen versinkt der Wald.

Da dringt ein Laut in diese Stille, und gleich darauf noch einer. Wer redet da hinein in dieses Schweigen? Aber alles Stillsitzen ist vergeblich: der Wind hat sich wieder aufgemacht; nur das Geräusch toter Blätter und des Gesäuses durch den Nies ist vernehmbar. Der Wald bangt vor neuem Ungemach. Aber schon löst es aufs neue — diesmal in klarer Silbenbetonung. Und dann herrscht wieder Stille, zuweilen nur unterbrochen vom Winde. Bis es durch Wipfelhaaren und Blättergeräusch weithin hallt. „Hut — Hut — Hut — hui!“ Das ist des Waldes Stimme. Und der jenseitige Hochwald echot. Wieder löst der Ruf — dringlicher noch — und wieder hallt es zurück von ragender Baumwehr. Und dann wird dem Rufer Antwort: die Gesuchte meldet sich. Lebhafter noch ruft der Wald. Ein Schatten geistert durch eine Baumkluft, ein dünner Ast knickt unter dem aufbaumenden Vogel. Neuem Anruf folgt ungehört die Antwort der Umworbenen, Ruf und Gegenruf weheln.

Lange noch lauscht das Ohr diesem wilden Hochzeitsliede. Wie ein Bedruiß geht es durch winterliche Hallen, über tote Gründe. Mögen sie auch noch Eistrinden decken.

Material der diplomatischen Archive bemüht sich der Film, diese Frage sachlich, ohne Parteilichkeit zu behandeln. Da sind in Österreich zuerst die Stimmen, die durch den Fürstentum erbittert, eine militärische Züchtigung Serbiens fordern; das Ultimatum geht nach Belgrad, allzu hart im Ton selbst in der Berliner Staatskanzlei empfunden. Da ist der Kampf um die Mobilisierung des russischen Heeres in Petersburg; die Heerführer, Großfürst Nikolai an ihrer Spitze, drängen zu offener Gewalt, ihnen sekundiert das wieselsüchtige Hinterlistige Spiel des Außenministers Sazonow. Der Zar schwankt hilflos zwischen den ihn heimlich umdringenden Mächten seiner Umgebung. Er befiehlt, um zu widerrufen; er rückt aus und wechselt Derselben mit dem deutschen Kaiser; er stürzt die auf ihm lastende weltgeschichtliche Verantwortung und ist nicht Mann genug, dem Schicksal entgegenzutreten, es strubelt über ihn hinweg. An Stunden, an Minuten vielleicht hängt das Leben von Millionen, das Geschick Europas. Die Spannung steigert sich zur Krise, schon liegt ein Funke auf. Die Feuersbrunst ist entzündet, es gibt kein Zurück mehr. Die Nationen sind nach englischem Ausspruch „in den Krieg hineingestürzt“. Noch immer aber kämpft der Reichskanzler Bethmann-Hollweg fanatisch für um Erhaltung des Friedens, er ist kein Geständnis gibt: „Ich habe die größte Schlacht meines Lebens verloren“.

Der Film, erst nach Verbot und mit Kürzungen freigegeben, sucht nichts weniger als Sensation. Er arbeitet mit vornehmer Zurückhaltung, verzichtet bewußt auf alle grellen und billigen Effekte. Die Akteure der Zeit bringt er in ihren Auseinandersetzungen, ihrer Stellungnahme während jener schicksalsschweren Stunden auf die Leinwand, läßt sie in Knappen, überraschend persönlich empfundenen Dialog sich äußern und gibt nicht weniger einfühlsame seelische Deutung als Porträtmalerei der Mienen. In den diplomatischen Kabinetten vollzieht sich die Handlung mit der nüchternsten Sachlichkeit der Geschichte; aber die drohende Atmosphäre explosiver Spannung gibt dem Spiel gerade durch die historische Treue alle Wucht und Bannkraft einer unerhörten menschlichen Tragödie. Denn so subtil waltet Oswalds Regie, daß man nichts als gekleidet, als künstlich zurückgehaltene Empfinden, sondern atemlos dem Geschehen der Wirklichkeit Zeuge zu sein glaubt. Und die Parade prominenter Schauspieler, wie sie so mannigfaltig kaum ein früherer Film aufzuweisen hat, gibt in prächtiger Gestaltung der Fülle der politischen Figuren täuschendes Leben. Von den zahlreichen vorzüglichen Einzelleistun-

mag noch weiterer Schnee fallen — das große Beden hat begonnen mit dem Liebeslied des nächtlichen Vogels. Morgen schon werden sich andere Artgenossen hören lassen. Dann wird der Wald Schauplatz sein frisch-fröhlichen Minnetreibens.

Dunkelheit lastet über dem Walde, kein Stern steht über sadigen Wipfeln, aber tot ist er darum nicht: der Wald rauscht mit jauchzendem Ruf den Beginn neuen Lebens.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwochvormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummern 216 284, 338 110, 356 157, 5000 M. auf 12 389, 25 320, 126 907, 147 781, 149 115, 3000 M. auf 30 820, 109 163, 118 153, 125 004, 145 690, 147 234, 159 172, 235 578, 241 142, 321 806, 2000 M. auf 28 725, 51 112, 52 886, 56 917, 61 437, 76 721, 82 909, 121 034, 141 547, 184 855, 196 201, 197 148, 236 168, 247 729, 255 818, 261 862, 267 751, 270 482, 296 786, 304 559, 313 288, 315 970, 327 596, 333 569, 339 676, 353 606, 366 011, 369 930, 394 289, 1000 M. auf 2665, 3189, 14 285, 33 722, 46 956, 42 221, 47 590, 47 697, 54 431, 71 649, 86 342, 87 187, 98 815, 100 406, 106 404, 114 491, 117 449, 125 936, 127 605, 132 484, 142 662, 149 398, 154 844, 158 836, 170 601, 179 889, 184 707, 194 575, 196 705, 197 719, 208 684, 220 382, 225 382, 228 508, 239 482, 243 516, 247 415, 248 574, 250 553, 257 944, 270 974, 281 265, 286 440, 302 711, 314 529, 318 882, 322 588, 324 375, 324 759, 336 524, 337 801, 344 958, 348 471, 350 566, 356 098, 358 162, 359 471, 371 858, 383 643, 385 081. In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 M. auf 149 196, 10 000 M. auf 346 845, 5000 M. auf 863, 5826, 27 965, 118 070, 202 683, 263 036, 335 794, 3000 M. auf 4479, 6713, 14 579, 46 237, 130 180, 135 760, 157 258, 216 506, 244 013, 252 646, 279 588, 376 813, 385 292, 2000 M. auf 6465, 55 100, 60 438, 73 222, 106 358, 128 464, 143 938, 234 481, 267 431, 267 375, 310 964, 327 480, 340 475, 341 564, 384 322, 389 400, 397 554, 1000 M. auf 15 082, 36 783, 41 620, 46 550, 46 942, 53 745, 60 991, 66 958, 73 531, 88 425, 92 273, 108 217, 109 882, 124 597, 125 034, 130 968, 135 418, 137 879, 147 679, 165 503, 175 390, 178 629, 193 965, 201 979, 209 907, 213 580, 221 157, 221 257, 221 597, 228 626, 234 852, 235 275, 241 902, 243 210, 244 519, 261 475, 273 920, 274 268, 277 737, 280 212, 303 857, 308 744, 321 063, 338 138, 359 926, 379 193, 389 945, 390 133. (Ohne Gewähr).

Die Arbeitsgemeinschaft für Lebenserhaltung verankerte am Mittwochabend in ihrem Volkshaus (Gödenstraße 2) unter Vorsitz von Herrn Koch einen interessanten Vortragabend. Der Führer der Kreuzritterbewegung, der französische ehemalige Hauptmann Etienne Bach, sprach über „Die Verbundenheit der Völker im Geiste Christi“. Der Vortragende, französischer Vortragssohn, Eugenottenabkömmling, war zu Anfang der Rede bis in den Ruhrkampf hinein Offizier der Befehlshaberarmee und zunächst, wie er auch den Weltkrieg im französischen Heere mitmachte, Nationalist vom Standpunkte seines Volkes aus. Zuerst in Trier, später im Ruhrgebiet, gewann er mit deutschen christlichen Kreisen fromme Zuhörer, die ihn die Verbundenheit der Völker im christlichen Geiste der Liebe und Wahrheit über die nationalen Grenzen hinaus kennen lehrte. Er hat auf Grund seiner Erfahrungen die Kreuzritterbewegung ins Leben gerufen, die anfänglich still von Person zu Person Anhänger in Frankreich gewann, dann aber auch in der Schweiz, Belgien, Österreich und Deutschland Beachtung fand. Der Redner befindet sich zurzeit auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland. Seine von Aufrichtigkeit und Glaubensstärke getragenen Ausführungen machten auf die das Heim voll ausfüllenden Zuhörer und Zuhörerinnen starken Eindruck und lösten eine längere Aussprache über Friedensfragen aus.

Schilder auf Hauptwegen. Es sind Zweifel entstanden über die Art und Weise der Aufstellung der Schilder zur Kennzeichnung der Hauptverkehrswege und Verkehrsstraßen 1. Ordnung. Der Minister des Innern hat hierfür jetzt nachträglich folgendes angeordnet. Die zur Kennzeichnung eines Hauptverkehrsweges dienenden Schilder, deren Bemalung doppelseitig sein muß, sind auf den Baufluchtlinien oder innerhalb dieser des Hauptweges aufzustellen oder an den Häusern, Mästen anzubringen. Die Flächen der Schilder müssen gleichlaufend zur Längsachse des Weges stehen. An den Kreuzungen und Windungen von Seitenwegen sind die Tafeln blickend und zeitig erkennbar aufzustellen. Die Zahl der Schilder richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Überall da, wo Seitenwege des Hauptweg kreuzen, müssen Tafeln sein, wenn nicht der Hauptweg schon durch Schienen

gen diese oder jene herausgreifen, ist schwer. Über den anderen steht vielleicht in genialer Verkörperung des Zaren Schönsel, der das Heros-Bild, die Schwankende, Anstöße im Welen des Herrschers meisterhaft schildert und menschliche Züge, bei härtester Charakterisierung ohne jede Abstreitung, unerschrocken plastisch zu gestalten weiß. Eine prächtige-vollstättige Gestalt ist auch Georges Jaurès, dessen Ermordung zu einem Höhepunkt von geradezu erschütternder Wirkung wird. Was das Thema wohl bereits ein ungewöhnliches Interesse veranlassen, die Behandlung erweist sich dem großen Stoff ebenbürtig. Mäßigung gerade jetzt vollendete Meisterhaft, und auch politisch sollte der Film dem noch immer von der Kriegsschuldbilge bedrückten, an den Folgen ungelöster Friedensverträge leidenden deutschen Volke vieles und Wertvolles zu sagen haben.

Sprung in die Schweiz.

Von Hans Gassen (Wiesbaden).

Freitagvormittag.

Das Telefon schrillt.

„Ich fahre morgen mit dem Wagen für einige Tage in die Schweiz. Haben Sie Lust, mitzukommen?“

Am Samstagnachmittag laufen wir Darmstadt entgegen, fiebernd, als ein überreicher Schrankensitzer allzu lange vor einem dahor kriechenden Güterzug den Schlagbaum lenkte, haben ein Dörmelin weiß durch die graue Landschaft blitzen, tranken Kaffee in Heidelberg, warfen einen Blick auf Bruchsal, fuhrten um Freiburg herum, haben einen Wagen auf dem Kopf stehen und bielten spät in der Nacht an der Grenze.

Am nächsten Tage weiter, am Züricher See entlang und aufsteigend zu den Churfirsten, die am Walensee gigantisch in den madoonnenblauen Himmel aufstiegen.

Von Chur ab wurde Wirklichkeit zum Traum. Die Tannen wie Meisterwerke eines überirdischen Silberschmiedes.

Der junge Rhein, mühsam da und dort aus dem Eispanzer aufblühend.

Die Burgen, trübige Türme und Mauern in den Tag bebend.

Und die Landschaft wie eine einzige Silberplatte im Blau liegend.

Ungezählte Tunnels, und immer wieder das Gebirge, sein bei der Aussicht aus der Nacht in den leuchtenden Tag.

als solcher gekennzeichnet ist. Auf dem Weg selbst müssen auf den Seiten Schilder den Fahrern anzeigen, daß sie sich noch auf einem Hauptweg befinden. Dies gilt alles auch für Verkehrsstraßen 1. Ordnung.

Schweinefleischzählung. Am 2. März 1931 findet von Reich wegen eine Schweinefleischzählung statt. Durch sie soll ein Aufschluß über den wirklichen Stand, den Entwicklungsgang der Schweinefleischzählung in allen Teilen des Landes gewonnen werden.

Kräben nützen dem Ackerbau. Der Tierzuchtverein Wiesbaden schreibt uns: Die von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem durchgeführten eingehenden Untersuchungen über Nahrung und wirtschaftliche Bedeutung der Kräben haben ergeben, daß sowohl die Saatkräben als auch die Raben- und Rebekräben eifrige Verfolger zahlreicher Schädlinge des Ackerbaues sind. Bei an einzelnen Orten einwirkenden größeren Schädlings durch die Kräben müssen Maßnahmen zur Kräbenbekämpfung künftig vorher der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz bei den Landwirtschaftskammern angemeldet werden. (Nach Mittheilung: „Gegenwartsfragen der deutschen Vogelkunde“).

Deutsche Vogenfahrt nach und durch Amerika. Ungehörige deutscher Vogen unternehmen im April dieses Jahres eine Nordamerikareise, auf der sie die bedeutendsten Hauptstädte der Vereinigten Staaten besuchen werden. Die Ausreise findet am 2. April mit dem Kaiser-Klassendampfer „General von Steuben“ des Norddeutschen Lloyd statt. Die Heimfahrt soll am 30. April mit dem Dampfer „Berlin“ der gleichen Reederei von New York aus angetreten werden. Interessenten wenden sich zweckmäßig an den Norddeutschen Lloyd, oder an seine Vertretungen (in Wiesbaden Wilhelmstraße 56). Druckdriften, die alle Einzelheiten enthalten, stehen hier zur Verfügung.

Einwanderung in Kanada. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, und die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, teilen mit, daß die zurzeit in Kraft befindlichen kanadischen Einreisestimmungen in der Form gemildert worden sind, daß nunmehr auch für junge Mädchen, die zu ihrem in Kanada anstehenden Bräutigam reisen wollen, eine besondere Einreisegenehmigung auf Antrag des Bräutigams ausgestellt wird. Bestimmend für die Erteilung der Einreisegenehmigung ist jedoch die Voraussetzung, daß der Bräutigam eine Kaution von 250 Dollar bei der kanadischen Einwanderungsbehörde hinterlegt. Nach der vollzogenen Eheschließung, die innerhalb 4 Wochen nach der Landung erfolgen muß, wird die hinterlegte Summe wieder an den Einwanderer zurückgegeben. Nähere Auskünfte erteilen Dapax und Lloyd und die Vertreter der beiden Schiffsahrtsgesellschaften.

Kabel- und Funkbriefe nach San Domingo und Porto Rico. Vom 15. Februar an sind Kabel- und Funkbriefe (RPT-Telegramme) im Verkehr mit der Dominikanischen Republik, Haiti und Porto Rico zugelassen. Auskunft erteilen die Telegramm-Annahmestellen.

Seitens aus dem Gerichtssaal. In einer Strafsache wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vor dem Amtsgericht eine Zeugin gehört. Trotz eindringlicher und wiederholter Fragen des Vorsitzenden, konnte sie nur eine schlechte Entfernungsangabe über den Abstand der beiden in Frage kommenden Autos machen, durch welche eine Person erheblich verletzt wurde. Der Vorsitzende versuchte schließlich aus der Zeugin mehr heraus zu bekommen und wies daraufhin, sie als Frau habe doch gewiß ein Augenmaß dafür, welches Maß Stoff und Band, das sie einlaufe, habe. Deshalb könne es der Zeugin doch nicht so schwer fallen, über Entfernungen Angaben zu machen, zumal sie ja auch Verkäuferin sei. Der Vorsitzende fügte sodann noch hinzu: „In welcher Branche sind Sie denn tätig?“ In einem Wirtshaus erwiderte die Zeugin: — „Ja, ja“, meinte darauf der Vorsitzende, „dann ist es ja verständlich, daß Sie kein Maßverständnis haben, denn vorläufig läuft man ja die Wurst noch nicht meterweise ein“. Die Zeugin durfte darauf zurücktreten.

Autounfall. Auf der Frankfurter Straße verunglückte gestern Abend in der Nähe des „Blodhauses“ ein hiesiges Privatauto beim Überholen eines Lastkraftwagens. Der Wagen, der vom Verkehr selbst gesteuert wurde, geriet in eine dicke matschige Schneemasse, rutschte, drehte sich um seine eigene Achse und stieß dabei gegen zwei Bäume. Der Wagen wurde dabei sehr stark beschädigt. Die Insassen kamen ohne Verletzungen davon.

Landwirtschaft und Rundfunk. Von den bereits angekündigten Vorträgen, welche die Landwirtschaftskammer am 23. und 24. Februar in Limburg veranstaltet, wird

Celerina.

Umgeat von Bergen, die wie uralte Grobväter sind, mit eifigen Gletscherbärten, und der Sonne hingestreckt vom Morgen bis zum sinkenden Tage.

St. Moritz greifmache und doch so fern mit seinem Grobstadigetriebe, seinen prunkenden Läden, seinen Wollenträgern.

San Gian, Kirchenidyll auf dem Wege nach Pontresina, im Innern Reste verblichener Fresken und hängende Nebelwäule, da und dort im Gebälk; draußen der kleine, schneeüberhöhlte Friedhof und die tagenden Zirbelkiefern.

Eislet.

Taylor, der berühmte Kanadier, sprang über immer neherangerollte Eisser und läuft auf Stelzen in der Tracht der Menschen vor mehr denn hundert Jahren.

Und Rolle, der junge Schlittschuhlehrer aus Deutschland, dessen Namen man sich merken muß, denn er ist begabt wie selten einer, zieht seine Schleifen und weit ausladenden Figuren über die glatte Bahn.

Wir sitzen in der Sonne ohne Mantel.

Wer braucht einen Mantel, wenn die Sonne, die unergleichliche Engadiner Sonne, ihn in ihren Mutterarmen hält?

Am Abend spielt der Himmel in unsichtbaren Farben, und das Gasthaus, draben auf „Muottas Murai“, ist mit seinen Lichtern wie eine alternde Büschel aus edlem Geflein, mit der der Berg sich stiert, der Berg, der eine kleine Hüte trägt: Segantinis, des großen Malers, Sterbehause. Und dann sitzen wir wieder im Wagen und eilen der Heimat zu.

Da und dort Schnee.

Da und dort Haselsträucher, die golden stäuben.

In uns schwingt ein leuchtender Dreiklang: Flau, Silber, Gold.

Aus Kunst und Leben.

*** Goldenes Doktorjubiläum.** Am 17. Februar beginnt der Altmeister der Germanistik, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Edward Schröder, sein 50jähriges Doktorjubiläum. In Wittenhausen geboren, hat er sich 1883 in Göttingen habilitiert, ging 1886 nach Berlin und dann nach Marburg, lehrte aber 1902 als Nachfolger des ihm durch Verwandtschaft und wissenschaftliche Anschauungen eng verbundenen Gustav Roethe nach Göttingen zurück. Wie Roethe

Die Hauptergebnisse des Wiesbadener Umfages und deren Steuerlasten.

Die Gesamtumsätze der Landwirtschaft, Industrie, des Handels und Verkehrs und der Freien Berufe. — In unserem Gebiet wurden für 2,8 Millionen Mark Umsatzsteuern aufgebracht.

Der Umsatz ist als Objekt der Umsatzbesteuerung nicht nur ein wichtiger Begriff der Steuerlehre, sondern indem die Umsatzsteuerstatistik den gesamten volkswirtschaftlichen Umsatz darstellt, gibt sie die gesamte Leistung und Kraftentfaltung der Wirtschaft wertmäßig wieder. Die Umsatzsteuerstatistik wird dadurch zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Wirtschaftsforschung. Die Darstellung des Gesamtumsatzes stellt gegenüber der Erfassung des steuerpflichtigen Umsatzes eine Bereicherung des volkswirtschaftlichen Erkenntniswertes der Umsatzsteuerstatistik dar, indem der Gesamtumsatz ein nahezu umfassendes Bild der wirtschaftlichen Tätigkeit gibt, das aus den Zahlen des steuerpflichtigen Umsatzes allein nicht zu gewinnen ist. Die Umsatzsteuerstatistik ist damit über den Rahmen einer Steuerstatistik hinaus zu einer Wirtschaftsstatistik geworden. Da der Umsatz gleichbedeutend mit Absatz ist, trägt sie den Charakter einer inneren Handelsstatistik, die den Absatz der Produktion und des Handels, gegliedert nach Hauptwirtschaftsgruppen und -zweigen wertmäßig darstellt. Der Umsatz der Landwirtschaft, Industrie und des Handels ist gleichbedeutend mit Absatz. Die Umsatzsteuerstatistik ist daher auch in erster Linie eine innere Handelsstatistik, die den Handel der ganzen Wirtschaft wertmäßig darstellt. Ferner vermag der Umsatz verschiedener Zweige des Einzelhandels und des Handels, der sich mit den wichtigsten Zweigen des Konsums der Bevölkerung deckt, wertvolle Anhaltspunkte über den Stand der Lebenshaltung und der Entwicklung des Konsums zu geben. Nach den jetzt vorliegenden Statistiken der Umsatzsteuer nach den Veranlagungen von 1926 bis 1929 entfielen mehr als die Hälfte des steuerpflichtigen Umsatzes mit rund 55,6 Prozent auf die Industrie, rund 37,2 auf Gewerbe und Handel, während die Landwirtschaft mit einem steuerpflichtigen Umsatz von rund 5,5 in Erscheinung tritt. Die restlichen Anteile entfallen auf die freien Berufe, die Verwaltung usw.

Die Verteilung des Umsatzes und der Steuerlasten in Wiesbaden.

Zu der Hauptwirtschaftsgruppe Landwirtschaft gehören außer der eigentlichen Landwirtschaft, die Viehzucht, Forstwirtschaft, der Gartenbau, Weinbau und die Fischerei. Ferner zählen hierzu noch die mit einem wirtschaftlichen Betriebe verbundenen Nebenbetriebe, wie Brennereien usw. Als besonders hoch erweist sich der Umsatz der Landwirtschaft in Pommern, Ostpreußen, Mitteldeutschland und Niedersachsen. Auffallend niedrig sind die Umsätze in Rheinland-Westfalen, Südwestdeutschland, den bayerischen Gebieten und in Anbetracht des starken landwirtschaftlichen Einschlags der Wirtschaft, auch in Bayern. In dem Wiesbadener Besteuerungsgebiet ergab sich bei der Landwirtschaft ein Umsatz von

rund 2,7 Millionen Mark, wovon rund 370 Steuerbelastete insgesamt rund 20 000 Mark Umsatzsteuer zu entrichten hatten.

Die regionale Verteilung des industriellen Umsatzes läßt die wichtigsten Gebiete deutlich hervortreten, an der Spitze Rheinland-Westfalen. Dann folgen in beträchtlichem Abstand Berlin-Brandenburg und Sachsen. Erstaunlich gering sind die Umsätze Ostpreußens und Pommerns. Zu den nachfolgenden Industriegruppen wurden nicht nur Betriebe rein industrieller Charaktere gerechnet, sondern auch die Wirtschaftszweige, die sich durch eine handwerksmäßige Produktion kennzeichnen. Insgesamt ergab sich für das hiesige Gebiet ein Umsatz von rund 201,2 Millionen Mark, wovon rund 3170 Umsatzsteuerbelastete etwa 1,4 Millionen Mark Umsatzsteuern aufzubringen hatten.

Die zweitgrößte Gruppe der Umsatzbesteuerung stellt der Handel und Verkehr. Unter den Wirtschaftszweigen Handelsbetriebe, Versicherungswesen, Verkehrswesen, und Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe befinden sich hinsichtlich ihrer Anteile am Reichsumsatz Rheinland-Westfalen und Berlin-Brandenburg auf den ersten Plätzen. In dritter Stelle steht, dank der regen Handelstätigkeit Hamburgs, das norddeutsche Gebiet, das hinsichtlich der Höhe seines industriellen Umsatzes sich erst an letzter Stelle befindet. Auch das Niederländische Wirtschaftsgebiet hat auf Grund der Bedeutung Bremens als Handelsknoten einen hervorragenden Platz inne. Unter den Ländern fallen mit besonders hohen Anteilen am Umsatz im Handel und Verkehr Hamburg und Bremen auf, von denen das erste über Sachsen, Bayern und Baden steht, das letztere über Württemberg und Hessen. Bemerkenswert war der Handelsumsatz in Sachsen größer als in Bayern. Im Wiesbadener Steuergebiet betrug der Umsatz im Handel und Verkehr insgesamt rund 228,4 Millionen Mark. Davon muhten insgesamt 1,3 Millionen Mark Umsatzsteuer von rund 3820 Steuerbelasteten entrichtet werden.

Als letzte Leistungsgruppe in der Umsatzsteuer sind die Freien Berufe, Verwaltung, Seerwesen, Kirche usw., Gesundheitswesen und häusliche Gewerbe angeführt. Der Umsatz dieser verschiedenen Gruppen betrug insgesamt rund 22,5 Millionen Mark. Steuerlich belastet waren insgesamt 830 Personen und hatten insgesamt rund 96 000 Mark an Umsatzsteuern zu bezahlen.

Auf Grund der vorstehenden Zusammenfassung hatte demnach in dem Wiesbadener Steuergebiet der Gesamtumsatz aller Gruppen insgesamt rund 454,7 Millionen Mark ergeben. Die rund 8200 hierzu steuerbelasteten Personen mußten insgesamt 2,8 Millionen Mark an Umsatzsteuern aufbringen. Das sind für unser Gebiet ganz respectable Zahlen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Am Sonntag, 22. d. M., findet abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Sonder-Konzert des Stadt-Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Werner Wemheuer vom Staatstheater statt. Als Solisten sind Ilse Sabicht (Sopran) und Konrad Meißner (Tenor) gewonnen. Zur Aufführung kommen ausschließlich Werke von Erich und Werner Wemheuer. Ilse Sabicht singt Lieder für Sopran mit Orchesterbegleitung nach Texten von R. Tagore, F. Arenarius und Karl Mayer, komponiert von W. Wemheuer. Konrad Meißner führt ein Konzert für Violoncello-Tenore von W. Wemheuer, einem neugebauten Instrument (Kniegeige) aus der Werkstatt des Geigenbauers Eugen Sprenger-Frankfurt a. M., welches in Wiesbaden zum ersten Male zu Gehör gebracht wird. Von Erich Wemheuer werden ein Vorspiel zu „Prinz Heins“ und die Sinfonietta Nr. 3. (Im Herbst) gespielt. — Am Montag, 23. d. M., findet abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Klavier-Abend von Fritz Hans Rehbold statt. Der Künstler wird in Wiesbaden erstmals den „Beckstein-Moor-Flügel“ mit der Doppelklaviatur spielen und wird alle Stücke in seiner eigenen Übertragung für den Doppelflügel zum Vortrag bringen.

* **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Das nächste Konzert am Dienstag, 24. Februar, 1931, Uhr, im ver-

größerten Kasinoaal, wird wieder ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges bilden. Es konzertiert Dr. h. c. Edwin Fischer, einer der bedeutendsten und universellsten Pianisten der Gegenwart. Der berühmte Künstler spielt Bach, Beethoven, Schumann und Chopin. Kartenführung bei Moritz u. Künzel, Stöckler, Schellberg oder Schottens u. Co., etwa restliche Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Union-Theater.** Der neue Spielplan umfasst zwei Spieldenke: „Der Sträfling von Stambul“ (Die Frau des Thomas Zegl) nach dem Roman „Das Fräulein und der Levantiner“. Hauptdarsteller: Heinrich George und Beita Amann. Ferner „Das Girl von der Reue“, ein Großspiel mit Dina Gralla, Werner Fretter, Moritz Hansen, Albert Paulig und J. Gassenstein.

* **Thalia-Kinofilm-Theater.** Heute Donnerstag finden drei Volks- und Jugendvorstellungen zu kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt letztmals „Pat und Patachon als Kunstschüler“. Die Premiere des ersten Haupt-Biel-Kinofilms „Er oder ich“ ist auf morgen Freitag verlegt.

Aus dem Vereinsleben.

* **Das Kindermaskenfest des Turn- und Sportvereins „Eintracht“** am Samstagmontag hatte sich wieder eines starken Zuspruchs zu erfreuen. Eine Polonaise zeigte die reiche Maskenpracht. Die Schülerinnen führten sich mit

der für Dienstag, 10. Uhr, vorgesehene Vortrag: „Die internationale Krise der Landwirtschaft und die Beeinflussung der Preise durch die bäuerliche Wirtschaftspolitik in der Schweiz“ von Professor Dr. Lutz von der eidgenössischen technischen Hochschule in Brugg (Aargau) im Rundfunk Frankfurt a. M. übertragen.

— Der 4. Deutsche Naturtag findet vom 8. bis 12. April 1931, veranstaltet vom Deutschen Ausschuss für Naturtag, in Berlin statt. Mit der Tagung ist eine Naturtagausstellung verbunden. Interessante Themata werden auf der Tagung behandelt, so über: „Klima in der Landwirtschaft“, „Landesplanung und Naturtag“. Der Kommissar für Naturtagausstellung im Regierungsbezirk Koblenz, Dr. Mordis, wird das Thema: „Die deutschen Kulturlandschaften und die Notwendigkeit ihres Schutzes“ behandeln. — Am 16. April 1931 bezieht die staatliche Stelle für Naturtagausstellung in Preußen die 25. Jahrestag ihrer Bestehens.

— Der 48. Balneologenkongress wird unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor i. R. Wirtl. Geh. Ob.-Med.-Rat Professor Dr. Dietrich vom 7. bis 11. April 1931 in Bad Ems tagen. Die Hauptthematika des Kongresses behandeln die Bekämpfung der atematischen Erkrankungen durch die Heilmittel der Kurorte und die Bedeutung der alkalischen Heilquellen. Eine besondere Beachtung wird auf der Tagung der Bedeutung der Kurorte in der sozialen Fürsorge gewidmet. Mit der Tagung sind Besichtigungen der Kur- und Brunneneinrichtungen von Bad Ems, Jachingen, Schwalbach und Slangenbad und ein Besuch von Koblenz und Roster Eberbach verbunden. Die Verhandlungen des Balneologenkongresses sind öffentlich. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen. Nähere Auskunft über die Tagung erteilt der Generalsekretär der Balneologischen Gesellschaft, Dr. Max Sirsch, Berlin W 35, Steglitzer Straße 66.

— 50. Deutscher Arzttag. Die deutsche Ärztschaft rüstet in diesem Jahr zum 50. Deutschen Arzttag, der am 18. und 19. Juni in Köln stattfinden wird.

Wiesbaden-Viebrich.

Branddirektor Löhner feierte am 17. d. M. bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm viele Glückwünsche zuteil. Herr Löhner gehört bereits seit 1885 der Feuertochter an, und er war stets bei allen Bränden aktiv tätig. Im Jahre 1920 wurde der Jubilar in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um das Feuerlöschwesen zum Branddirektor der Viebricher Wehr ernannt, welchen Posten er noch heute versieht.

Auf dem oberhalb des Zollamtes im Strom verankerten Motorboot „Oranien“ wurde in der Zeit von Donnerstag bis heute ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein. Sie stahlen folgende Gegenstände: Lichtmaschine, Magnet, Anlasser und die dazugehörige Batterie. Außerdem nahmen sie zwei Wurfleinen und eine Kanne Öl mit. Sämtliche vorhandenen Schlösser waren gewaltsam erbrochen. Erst vor wenigen Tagen war die Maschine in Stand gesetzt worden, da das Boot demnächst wieder seine Fahrten zwischen Viebrich-Main aufzunehmen sollte. Die polizeilichen Ermittlungen in Verbindung mit der Strom-polizei sind im Gange.

Die Viehzählung in den eingemeindeten Vororten.

In Viebrich war das Resultat der Viehzählung vom 1. Dezember folgendes: Viehhaltende Haushaltungen 735 gegen 748 im Vorjahre. Gesählt wurden: Pferde 244 (303), Rindvieh 411 (406), darunter Milchkuhe 322 (336), Schweine 420 (444), Ziegen 184 (219), Kaninchen 1076 (638), Federvieh 11 356 (10 589), Bienenstöcke 93 (107).

In Schierstein: Viehhaltende Haushaltungen 459 (419 im Vorjahre), Pferde 98 (102), Rindvieh 206 (171), Schweine 415 (331), Ziegen 122 (158), Kaninchen 342 (164), Federvieh 5805 (5028), Bienenstöcke 77 (45).

In Frauenstein: Viehhaltende Haushaltungen 256 gegen 248 im Vorjahre, Pferde 66 (68), Rindvieh 212 (186), darunter Milchkuhe 154 (140), Schafe 1 (1), Schweine 321 (200), Ziegen 161 (169), Kaninchen 87 (60), Federvieh 2853 (2315), Bienenstöcke 28 (26).

In Kastadt: Viehhaltende Haushaltungen 161 (154 im Vorjahre), Pferde 103 (103), Rindvieh 343 (360), darunter Milchkuhe 236 (208), Schafe 3 (2), Schweine 353 (328), Ziegen 61 (69), Kaninchen 38 (1), Federvieh 2428 (2249), Bienenstöcke 64 (31).

In Belloch: Viehhaltende Haushaltungen 59 (59), Pferde 19 (20), Rindvieh 115 (109), Milchkuhe 80 (79), Schweine 148 (114), Ziegen 56 (63), Kaninchen 3 (0), Federvieh 1022 (775), Bienenstöcke 16 (12).

Einfluß in der Germanistik, ist derjenige Schröders vor allem ein persönlicher und pädagogischer gewesen; namentlich hat er ihn auch als Kritiker und Herausgeber vorbildlicher Editionen ausgeübt. Gemeinsam mit Roethe hat er den 3. und 4. Band des Neubruds von Jakob Grimms Deutscher Grammatik veröffentlicht und 1891 die Leitung der 50 Jahre früher von Moritz Haupt begründeten „Zeitschrift für deutsches Altertum“ übernommen, die er jetzt allein herausgibt. Schröder, der der preussischen, bayerischen und der Wiener Akademie der Wissenschaften angehört, hat sich vor allem um die Weiterführung des Grimmschen Wörterbuchs verdient gemacht; die unter seiner Leitung stehende Göttinger Zentrale arbeitet auch jetzt neben der in Berlin neugegründeten Arbeitsstelle fort.

* **Mozart-Fest in Amsterdam.** Die Amsterdamer Musikgesellschaften Concertgebouw und Wagner-Ver-einigting hielten ein weitläufiges Mozart-Fest ab, das dank der Mitwirkung repräsentativer Künstler einen harmonischen Verlauf nahm. Einen außerordentlichen Anteil an dem Erfolg der Veranstaltung hatten deutsche und österreichische Musiker und Sänger, in erster Linie der Gewandhaus-Kapellmeister Bruno Walter, der nicht nur die beiden Orchesterleiter und die „Zauberflöte“ dirigierte, sondern sich auch als Pianist solistisch betätigte. Das Concertgebouw-Orchester spielte unter Walters bekannt vorbildlicher Stabführung mit letzter Eingabe, die Hauptpartien der stänisch bejubelten „Zauberflöte“-Aufführung (Regie: Prof. Sörby; Bühnenbilder: Prof. Strnad) waren mit deutschen Sängern besetzt (Lotte Schöne, Emanuel List, Heinrich Rehtemper, Julius Babel, Karl Seydel). Auf dem Programm der Orchesterkonzerte fanden Werke aus allen Schaffensperioden Mozarts: die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, das Divertimento in B-Dur, die Sinfonien in Es-Dur, D-Dur und G-Moll, weiterhin die konzertante Sinfonie für Violine und Bratsche (Solisten: Ferdinand Delman und Freddie Denayer), die Ballettmusik „Les petits riens“ und das Klavierkonzert in A-Dur (Solist: Bruno Walter). Ein Konzert war der Kammermusik gewidmet, man hörte hier mehrere Streich-Quartette (die vom Pariser Calvet-Quartett virtuos gespielt wurden) und eine Anzahl von Heinrich Rehtemper wundervoll gelungenen Arien und Lieder. Die Begleitung der überaus zahlreich erschienenen Zuhörer über alles Gehörte drückte sich in Beifallsbekundungen aus, deren Stärke die Grenzen des Möglichen weit überschritt. D. B.

* **Archivkonzentrierung in Frankfurt a. M.** Außer dem Burgenländischen Archiv, das bekanntlich vor einigen Jahren nach Frankfurt verlegt wurde, ist neuerdings auch noch eine sogenannte hochschulkundliche Sammlung in Frankfurt a. M. entstanden. Diese hat sich u. a. zur Aufgabe gemacht, Erinnerungsstücke, Archivalien und Bücher aus der Studienbewegung des letzten Jahrhunderts im Reich bei den Verbänden zu sammeln und in Arbeitsgemeinschaft mit der Stadtbibliothek und dem Reichsarchiv systematisch für die spätere Forschung zu ordnen. Von der gleichen Stelle ist außerdem in Aussicht genommen, ein Archiv der unpolitischen deutschen Jugendbewegung anzulegen. Nach der Sondernierung des Materials für Kriegsgefangenenforschung wird Frankfurt außerdem in den Kriegsgefangenenbüchern usw. die einen Umfang von etwa 150 Regalmetern haben werden, ein Archiv für Kriegsgefangenenforschung besitzen, das in seinem Umfang und Inhalt einzig dasteht und seinerseits dem Reichsarchiv bei seinen Veröffentlichungen über das Kriegsgefangenenwesen im Weltkrieg als hauptsächlichste Unterlage dienen wird.

* **Das 100jährige Jubiläum der Universitäts-Bibliothek zu Berlin.** Am 20. Februar 1931 unterzeichnete Friedrich Wilhelm III. auf Antrag des Kultusministeriums die Kabinettsorder, wodurch eine besondere Universitäts-Bibliothek in Berlin ins Leben gerufen wurde. Mit Rücksicht auf die große königliche Bibliothek war 1809 von der Schaffung einer besonderen nur den Angehörigen der Universität dienende Bibliothek abgesehen worden. Aber es zeigte sich bald, daß die große Bibliothek allein die erheblich gewachsenen Ansprüche nicht befriedigen konnte. Heute hat die Universitäts-Bibliothek sich betriebsmäßig auf der größten Universitäts-Bibliothek Preußens entwickelt. Bei einem Bestand von 3 1/2 Millionen Druckschriften, konnte sie im Jahre 1929 16 000 Benutzer zählen und 167 000 Bände zur Ausleihe bringen. Im großen Lesesaal mit über 300 Sitzplätzen ist eine außergewöhnlich reiche und gute Handbibliothek von rund 37 000 Bänden untergebracht.

* **Haus Doorn erlebte die Uhr Friedrichs des Großen.** Im Schloß Glienide bei Potsdam nahm am Mittwoch die Versteigerung der dem Prinzen Leopold gehörigen Gegenstände ihren Anfang. Einige 100 Personen waren bei

der Versteigerung anwesend. Gegen Mittag wurden einige Gemälde verkauft, und nachmittags antikes Mobiliar und Stilmöbel. Soweit man bis jetzt feststellen kann, sind die Preise zum Teil sehr niedrig, zum anderen Teil erstaunlich hoch. Für einen Niedermeiertisch aus Majerholz wurden 670 M. bezahlt, für eine Kommode aus der Zeit Ludwigs XVI. 355 M. Es lag ein Angebot des kaiserlichen Hauses mit 5000 M. auf die Uhr Friedrichs des Großen vor. Als der Auktionator dieses Angebot zur Sprache brachte, wurde die Summe nicht überboten. Unter dem Beifallstatischen der Anwesenden ging die Uhr in den Besitz des kaiserlichen Hauses über. Bei dem Mobiliar begabete man den schättesten Linien des späteren Empires und des Niedermeier in allen möglichen Formen. Auch Schinkels Epoche ist vertreten. Die vom Prinzen Karl stammenden Möbel sind meist in Renaissance und Barock gehalten. Unter den kunstgewerblichen Gegenständen befinden sich auch verschiedene persönliche Geschenke Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Franz Josephs.

* **Die Beschädigung des Rembrandt-Bildes die Tat eines Arbeitslosen.** Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Dienstagnachmittag im Amsterdamer Reichsmuseum vorgenommene Beschädigung des Rembrandt-Gemäldes „Anatomischer Unterricht des Dr. Johannes Deyman“ scheint der Verweissung eines Arbeitslosen gewesen zu sein. Obwohl der Täter auch weiterhin jegliche Angaben über seine Person und über die Gründe für sein Vorgehen verweigert, ist es der Polizei gelungen, durch die Veröffentlichung seiner Photographie seine Person zu ermitteln. Es ist ein in Amsterdam ansässiger 46 Jahre alter unverheirateter Bureauangestellter namens Ancauz, der fast völlig taub und seit geraumer Zeit stumm ist. Der Verhaftete macht nicht den Eindruck eines Geisteskranken, sondern eher den eines durch harte Schicksalsschläge stark mitgenommenen verbitterten Menschen. Er wurde nach Beendigung des polizeilichen Untersuchungsverfahrens wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen ihn ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. — Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Beschädigungen an dem Gemälde doch so erheblicher Art sind, daß es nicht mehr möglich sein wird, das Bild auf der ursprünglichen Leinwand wiederherzustellen. Man hat sich daher entschließen müssen, das Gemälde auf neue Leinwand aufzuziehen.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Tage werden länger!

Täglich können wir es feststellen: die Zeit der langen Abende ist endgültig vorüber. Von heute an morgen wächst der Tag. Freilich immer nur um ein kleines Stückchen. Aber viele Wenige machen ein Viel. Die Dämmerung, die noch vor kurzem bereits am frühen Nachmittag hereinbrach, wartet jetzt täglich ein Weilchen länger und taucht immer zögernder nach der aus dem Winterschlaf erwachenden Welt. Vielleicht gibt niemand so sehr auf das Längerwerden der Tage acht, wie der Bureauist, wie überhaupt jeder, der den Tag über im Beruf ist. Ganz plötzlich macht man einmal die Wahrnehmung: Gestern war es doch schon dunkel, als du heimkamst, heute liegt ja noch die letzte Dämmerung in den Straßen. Ein paar Tage später ist genau zur gleichen Stunde eine weit größere Dämmerung festzustellen. Und schließlich kommt der Tag, da man noch beim grellen Schein des Tages den Heimweg aus dem Beruf antritt. Und zu Haus genau das gleiche Bild. Hatte die Familie bisher den Nachmittagskaffee bereits beim Schein der elektrischen Beleuchtung eingenommen, so hört man eines Tages den Vorgesetzten: Heute ist es ja noch ganz hell, wir brauchen wirklich noch kein Licht! Und es wird fast eine Sensation, wenn so zum erstenmal noch bei Tage Kaffee getrunken wird. Jeder bereits den Frühling herannahen. Ausblicke tun sich auf und weisen auf eine Zeit, da man nachmittags gemütlich auf dem Balkon sitzen und bis zum späten Abend frische Luft genießen wird. ... Doch das ist heute noch Zukunftsmusik, und es gilt, noch einige Monate zu warten, bis der Sommer ins Land zieht. Vorläufig sind wir dankbar für jede halbe Stunde Tag, die uns das wachsende Jahr schenkt. Die Tage werden länger, das wirkt sich auch auf das wirtschaftliche Gebiet aus: allenthalben spürt man Belebung. Die Stadt in den Straßen, die Geschäftshäuser in ihren Räumen und den großen Schaufenstern, deren helle Lampen täglich etwas später aufleuchten. Bald wird wohl auch die Kohlenkategorie der Lichterparade folgen. Die Tage werden länger, und hoffentlich bald auch wärmer. — Spielende Kinder tummeln sich im Freien bis in den Abend, solange noch ein fahler Schein des Tageslichts zu sehen ist. Klares, sonniges Wetter führen uns das Längerwerden der Tage besonders deutlich vor Augen. An trüben Tagen allerdings läßt das Grau in Grau des Himmels noch nicht einmal die Illusion eines Vorfrühlings aufkommen. Freuen wir uns deshalb der sonnigen Februar-Tage. Sie sind die letzten Ausläufer des Winters.

Hochzeitslied im winterlichen Wald.

Noch weht der Wind in kalten Ästen und Klappt in dünnen Blättern, noch grüßt kein Schneeglöckchen, noch zeigt sich nirgendwo ein grüner Hauch. Nicht mal die Brunnenkresse im feuchten Grund wagt sich hervor. Der Wald ist tot, ob auch der Specht trommelt und der Baumläufer krammt, krammt, krammt, ob auch der Häher ruft und der Stieglitz lockt. Dahin ist die Hoffnung auf erste Frühlingsschritte. Der Südostwind, der wieder Kälte brachte und Schnee.

Ohne Sonnengold geht der Tag hin, und ohne Sternenglanz kommt der Abend. Eine Zeitlang behauptet sich noch frühgefallener Schnee in der zunehmenden Dämmerung, bis die Dunkelheit alles verzehrt, Baum und Strauch und verschneite Gründe. In Finsternis und Schweigen versinkt der Wald.

Da bringt ein Laut in diese Stille, und gleich darauf noch einer. Wer redet da hinein in dieses Schweigen? Aber alles Stillsitzen ist vergeblich; der Wind hat sich wieder aufgemacht; nur das Geräusch toter Blätter und das Geplätscher dürrer Rinde ist vernnehmbar. Der Wald bangt vor neuem Ungemach. Aber schon tönt es aufs neue — diesmal in scharfer Silbenbetonung. Und dann herrscht wieder Stille, zuweilen nur unterbrochen vom Winde. Bis es durch Wispelfarren und Blättergeräusch weithin hallt. „Hut — hut — hut — hut“. Das ist des Waldes Lautes. Stimme. Und der jenseitige Hochwald echot. Wieder tönt der Ruf — dringlicher noch, und wieder hallt es zurück von ragender Baumwehr. Und dann wird dem Rufer Antwort: die Gekucke meldet sich. Lebhafter noch ruft der Waldlaut. Ein Schatten geistert durch eine Baumkluft, ein dicker Ast knickt unter dem aufkommenden Vogel. Neuem Anruf folgt ungesäumt die Antwort der Umwohnenden, Ruf und Gegenruf wechseln.

Langsam noch lauscht das Ohr diesem wilden Hochzeitstede. Wie ein Wehruf geht es durch winterliche Hallen, über tote Gründe. Mögen sie auch noch Eisrinden decken,

Material der diplomatischen Archive bemüht sich der Film, diese Frage sachlich, ohne Parteilichkeit zu behandeln. Da sind in Österreich zuerst die Stimmen, die durch den Fürstenmord erbittert, eine militärische Züchtigung Serbiens fordern; das Ultimatum geht nach Belgrad, allzu scharf im Ton selbst in der Berliner Staatskanzlei empfunden. Da ist der Kampf um die Mobilisierung des russischen Heeres in Petersburg; die Heerführer, Großfürst Nikolai an ihrer Spitze, drängen auf offener Gewalt, ihnen sekundiert das zwiespältig-hinterlistige Spiel des Außenministers Sazonow. Der Zar schwankt hilflos zwischen den ihn für mich umbräutenden Mächten seiner Umgebung. Er befiehlt, um zu widerstehen; er rückt zugleich und wechselt Devisen mit dem deutschen Kaiser; er spürt die auf ihm lastende weltgeschichtliche Verantwortung und ist nicht Mann genug, dem Schicksal entgegenzutreten, es strudelt über ihn hinweg. An Stunden, an Minuten vielleicht hängt das Leben von Millionen, das Geschick Europas. Die Spannung steigert sich zur Krise, schon liegt ein Funke auf. Die Feuersbrunst ist entzündet, es gibt kein Zurück mehr. Die Nationen sind nach englischen Ausspruch „in den Krieg hineingefohren“. Noch immer aber kämpft der Reichskanzler Bethmann-Hollweg fanatisch fast um Erhaltung des Friedens, ehe er sein Geständnis gibt: „Ich habe die größte Schlacht meines Lebens verloren“.

Der Film, erst nach Verbot und mit Kürzungen freigegeben, sucht nichts weniger als Sensation. Er arbeitet mit vornehmer Zurückhaltung, verzichtet bewußt auf alle grellen und billigen Effekte. Die Akteure der Zeit bringt er in ihren Auseinandersetzungen, ihrer Stellungnahme während jener schicksalsschweren Stunden auf die Leinwand, läßt sie in knappen, überraschend persönlich empfundenen Dialog sich äußern und gibt nicht weniger einfühlsame seelische Deutung als Porträtmalerei der Mäster. In den diplomatischen Kabinetten vollzieht sich die Handlung mit der nüchternen Sachlichkeit der Geschichte; aber die drohende Atmosphäre explosiver Spannung gibt dem Spiel gerade durch die historische Treue alle Wucht und Bannkraft einer unerhörten menschlichen Tragödie. Denn so subtil walidet Oswalds Regie, daß man nichts als gestellt, als künstlich zurückgekehrt empfindet, sondern atemloshen Geschehen der Wirklichkeit zeugt zu sein glaubt. Und die Parade prominenter Schauspieler, wie sie so mannigfaltig kaum ein früherer Film aufzuweisen hat, gibt in prächtiger Gestaltung der Fülle der politischen Figuren täuschendes Leben. Von den zahlreichen vorzüglichen Einzelleistun-

gen mag noch weiterer Schnee fallen — das große Weiden hat begonnen mit dem Liebeslied des nächtlichen Vogels. Morgen schon werden sich andere Artgenossen hören lassen. Dann wird der Wald Schaulust sein frisch-fröhlichen Minnetreibern.

Dunkelheit lastet über dem Walde, kein Stern steht über jähigen Wipfeln, aber tot ist er darum nicht: der Waldlaut kündigt mit lauchendem Ruf den Beginn neuen Lebens.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Mittwochnachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10.000 M. auf die Nummern 216 284, 338 110, 356 157, 5000 M. auf 12 389, 25 320, 126 907, 147 781, 149 115, 3000 M. auf 30 820, 108 163, 118 153, 125 004, 145 690, 147 234, 159 172, 235 578, 241 142, 321 806, 2000 M. auf 28 725, 51 112, 52 886, 56 917, 61 437, 76 721, 82 909, 131 034, 141 547, 184 856, 196 201, 197 148, 236 168, 247 729, 255 818, 261 862, 267 751, 270 482, 296 788, 304 559, 313 288, 315 970, 327 596, 333 569, 339 676, 353 606, 366 011, 369 930, 384 289, 1000 M. auf 2665, 3189, 14 285, 33 722, 40 956, 42 221, 47 590, 47 697, 54 431, 71 649, 86 342, 87 187, 98 815, 100 406, 106 404, 114 491, 117 449, 125 996, 127 605, 132 484, 142 662, 149 398, 154 844, 158 936, 170 601, 179 889, 184 707, 194 575, 196 705, 197 719, 208 684, 220 382, 225 382, 228 508, 239 462, 243 516, 247 416, 248 574, 250 553, 257 944, 270 974, 281 205, 286 440, 302 711, 314 529, 318 882, 322 588, 324 375, 324 759, 336 524, 337 801, 344 958, 348 471, 350 568, 356 098, 358 162, 359 471, 371 858, 383 643, 385 081. In der Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25.000 M. auf 149 196, 10.000 M. auf 346 845, 5000 M. auf 863, 5826, 27 965, 118 070, 202 683, 263 036, 395 794, 3000 M. auf 4479, 6713, 14 579, 46 237, 130 180, 135 760, 157 258, 216 506, 244 013, 252 646, 279 588, 376 813, 385 292, 2000 M. auf 6465, 55 100, 60 438, 73 222, 106 358, 128 464, 143 938, 234 481, 267 431, 267 375, 310 964, 327 480, 340 475, 341 564, 384 322, 389 400, 397 554, 1000 M. auf 15 082, 36 783, 41 620, 46 550, 46 942, 53 745, 60 991, 66 958, 73 531, 88 425, 92 273, 108 217, 109 882, 124 597, 125 034, 130 968, 135 418, 137 879, 147 679, 165 503, 175 390, 178 629, 193 965, 201 979, 209 907, 213 580, 221 157, 221 257, 221 597, 226 626, 234 852, 235 275, 241 902, 243 210, 244 519, 261 475, 273 920, 274 268, 277 737, 280 212, 303 857, 308 744, 321 063, 338 138, 359 926, 379 193, 389 945, 390 133. (Ohne Gewähr).

— **Die Arbeitsgemeinschaft für Lebensverbesserung** veranstaltete am Mittwochabend in ihrem Volksheim (Göbenstraße 2) unter Vorsitz von Herrn Koch einen interessanten Vortragabend. Der Führer der Kreuzritterbewegung, der französische ehemalige Hauptmann Etienne Bach, sprach über „Die Verbundenheit der Völker im Geiste Christi“. Der Vortragende, französischer Parziersohn, Eugenienabkömmling, war zu Anfang der Besetzung bis in den Ruhrkampf hinein Offizier der Besatzungsarmee und zunächst, wie er auch den Weltkrieg im französischen Heere mitmachte, Nationalist vom Standpunkte seines Volkes aus. Zuerst in Trier, später im Ruhrgebiet, gewann er mit deutschen christlichen Kreisen fromme Fühlung, die ihn die Verbindung der Völker im christlichen Geiste der Liebe und Wahrheit über die nationalen Grenzen hinaus kennen lehrte. Er hat auf Grund seiner Erfahrungen die Kreuzritterbewegung ins Leben gerufen, die anfänglich still von Person zu Person Anhänger in Frankreich gewann, dann aber auch in der Schweiz, Belgien, Österreich und Deutschland Beachtung fand. Der Redner befindet sich zurzeit auf einer Vortragstour durch Westdeutschland. Seine von Aufrichtigkeit und Glaubensstärke getragenen Ausführungen machten auf die das Heim voll ausfüllenden Zuhörer und Zuhörerinnen starken Eindruck und lösten eine längere Aussprache über Friedensfragen aus.

— **Schilder auf Hauptwegen.** Es sind Zweifel entstanden über die Art und Weise der Aufstellung der Schilder zur Kennzeichnung der Hauptverkehrswege und Verkehrsstraßen 1. Ordnung. Der Minister des Innern hat hierfür jetzt nachträglich folgendes angeordnet. Die zur Kennzeichnung eines Hauptverkehrsweges dienenden Schilder, deren Bemalung doppelseitig sein muß, sind auf den Bauzustelllinien oder innerhalb dieser des Hauptweges aufzustellen oder an den Häusern, Mästen anzubringen. Die Flächen der Schilder müssen gleichlaufend zur Längsachse des Weges stehen. An den Kreuzungen und Mündungen von Seitenwegen sind die Tafeln blickfängend und zeitig erkennbar aufzustellen. Die Zahl der Schilder richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Überall da, wo Seitenwege den Hauptweg kreuzen, müssen Tafeln sein, wenn nicht der Hauptweg schon durch Schienen

gen diese oder jene herauszugreifen, ist schwer. Über den anderen steht vielleicht in genialer Verkörperung des Zaren Schmelzer, der das Revolvergladige, Schwankende, Unfähige im Wesen des Herrschers meisterhaft schildert und menschliche Züge, bei scharfster Charakterisierung ohne jede Überhebung, unerhört plastisch zu gestalten weiß. Eine prächtig-vollstättige Gestalt ist auch Georges Zaurès, dessen Ermordung zu einem Höhepunkt von geradezu erschütternder Wirkung wird. Was das Thema wohl bereits ein ungewöhnliches Interesse veranlassen, die Behandlung erweist sich dem großen Stoff ebenbürtig. Mäßigung gerade zeigt vollendete Meisterschaft, und auch politisch sollte der Film dem noch immer von der Kriegsschuldfrage bedrückten, an den Folgen unheiliger Friedensverträge leidenden deutschen Volke vieles und Wertvolles zu sagen haben.

Sprung in die Schweiz.

Von Hans Götzen (Wiesbaden).

Freitagvormittag.

Das Telefon schrillt.

„Ich fahre morgen mit dem Wagen für einige Tage in die Schweiz. Haben Sie Lust, mitzukommen?“

Am Samstagnachmittag laufen wir Darmstadt entgegen, Heberten, als ein überreifer Schrankenwärter allzulange vor einem dabei friedlichen Güterzug den Schlagbaum hinstellt, haben ein Hermelin weiß durch die graue Landschaft blitzen, tranken Kaffee in Heidelberg, warfen einen Blick auf Bruchsal, fuhren um Freiburg herum, haben einen Wagen aus dem Kopf stehen und blieben spät in der Nacht an der Grenze.

Am nächsten Tage weiter, am Züricher See entlang und aufsteigend zu den Churfirsten, die am Walensee gigantisch in den maubonnenblauen Himmel aufstiegen.

Von Chur ab wurde Wirklichkeit zum Traum.

Die Tannen wie Meisterwerke eines überirdischen Silberschmiedes.

Der junge Rhein, mühsam da und dort aus dem Eispanzer ausblühend.

Die Burgen, trübte Türme und Mauern in den Tag bebend.

Und die Landschaft wie eine einzige Silberplatte im Blau liegend.

Ungezählte Tunnels, und immer wieder das Gebirge, sein bei der Aussicht aus der Nacht in den leuchtenden Tag.

als solcher gekennzeichnet ist. Auf dem Weg selbst müssen die Seiten Schilder den Fahrern anzeigen, daß sie sich auf einem Hauptweg befinden. Dies gilt alles auch für die Verkehrsstraßen 1. Ordnung.

— **Schweinezwischenzählung.** Am 2. März 1931 fand von Reichs wegen eine Schweinezwischenzählung statt. Diese soll ein Aufschluß über den wirklichen Stand, den Entwicklungszustand der Schweinehaltung in allen Teilen des Landes gewonnen werden.

— **Krähen nützen dem Ackerbau.** Der Tierchubort Wiesbaden schreibt uns: Die von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem durchgeführte eingehenden Untersuchungen über Nahrungswirtschaftliche Bedeutung der Krähen haben ergeben, daß sowohl die Saatkrähen als auch die Raben- und Nebelkrähen eifrige Vertilger zahlreicher Schädlinge des Ackerbaues sind. Bei an einzelnen Orten einsetzenden größeren Schädigungen durch die Krähen müssen Maßnahmen zur Krähenbekämpfung künftig vorher der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz bei den Landwirtschaftskammern angemeldet werden. (Mit Abdruck: Gegenwartsfragen der deutschen Vogelschutzbewegung).

— **Deutsche Vogenfahrt nach und durch Amerika.** Eine hiesige deutscher Vogen unternehmen im April dieses Jahres eine Nordamerikareise, auf der sie die bedeutendsten Hauptstädte der Vereinigten Staaten besuchen werden. Die Ausreise findet am 2. April mit dem Kaiserin-Louise-Dampfer „General von Steuben“ des Norddeutschen Lloyd statt. Die Heimfahrt soll am 30. April mit dem Dampfer „Bertha“ der gleichen Reederei von New York aus angetreten werden. Interessenten wenden sich zweckmäßig an den Norddeutschen Lloyd, oder an seine Vertretungen (in Wiesbaden Wilhelmstraße 56). Druckschriften, die alle Einzelheiten enthalten, stehen hier zur Verfügung.

— **Einwanderung in Kanada.** Der Norddeutsche Lloyd Bremen, und die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, teilen mit, daß die zurzeit in Kraft befindlichen kanadischen Reisebestimmungen in der Form gemildert worden sind, nunmehr auch für junge Mädchen, die zu ihrem in Kanada anstehenden Brautgarn reisen wollen, eine besondere Reise-Erlaubnis auf Antrag des Brautigams ausgestellt wird. Bestimmend für die Erteilung der Einreise-Erlaubnis ist jedoch die Voraussetzung, daß der Brautigam eine Kaution von 250 Dollar bei der kanadischen Einwanderungsbehörde hinterlegt. Nach der vollzogenen Eheschließung, die innerhalb 4 Wochen nach der Landung erfolgt sein muß, wird die hinterlegte Summe wieder an den Ehegatten zurückgegeben. Nähere Auskünfte erteilen das Amt und die Vertreter der beiden Schiffsahrtsgesellschaften.

— **Kabel- und Funkbriefe nach San Domingo und Porto Rico.** Vom 15. Februar an sind Kabel- und Funkbriefe (RRT-Telegramme) im Verkehr mit der Dominikanischen Republik, Haiti und Porto Rico zugelassen. Auskunft erteilen die Telegramm-Annahmestellen.

— **Seitens aus dem Gerichtssaal.** In einer Strafsache wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vor dem Amtsgericht eine Zeugin gehört. Trotz eindringlicher und wiederholter Fragen des Vorsitzenden, konnte sie nur eine schätzungsweise Entfernung über den Abstand der beiden in Erscheinung kommenden Autos machen, durch welche eine Person erschossen wurde. Der Vorsitzende versuchte schließlich, der Zeugin mehr heraus zu bekommen und wies daraufhin, sie als Frau habe doch gewiß ein Augenmaß dafür, welche Maß Stoff und Band, das sie einklebe, habe. Deshalb könne es der Zeugin doch nicht so schwer fallen, über Entfernungen Angaben zu machen, zumal sie ja auch Verkäuferin sei. Der Vorsitzende fügte sodann noch hinzu: „In welcher Branche sind Sie denn tätig?“ In einem Wutausbruch erwiderte die Zeugin: — „Ja, ja“, meinte darauf der Vorsitzende, „das ist es ja verständlich, daß Sie kein Maßverständnis haben, denn vorläufig lauft man ja die Wurst noch nicht meterweise ein“. Die Zeugin durfte darauf zurücktreten.

— **Autounfall.** Auf der Frankfurter Straße verunglückte gestern Abend in der Nähe des „Hochhauses“ ein hiesiges Privatauto beim Überholen eines Lastkraftwagens. Der Wagen, der vom Besitzer selbst gesteuert wurde, geriet in die dichte matschige Schneemasse, rutschte, drehte sich um seine eigene Achse und fiel dabei gegen zwei Bäume. Der Wagen wurde dabei sehr stark beschädigt. Die Insassen kamen ohne Verletzungen davon.

— **Landwirtschaft und Rundfunk.** Von den bereits angekündigten Vorträgen, welche die Landwirtschaftskammer am 23. und 24. Februar in Limburg veranstaltet, wird

Celerina.

Umgebt von Bergen, die wie uralte Großväter sind, eifigen Gletscherbächen, und der Sonne hingetretet von Morgen bis zum sinkenden Tage.

St. Moritz greift ab und doch so fern mit seinem Grabhügel, seinen prunkenden Läden, seinen Wollstrickern.

San Gian, Kirchenbau auf dem Wege nach Pontresina im Innern Rette verblühener Felsen und hängende Fledermäuse, da und dort im Gebälk; draußen der kleine, schneeüberhöhte Friedhof und die rosigen Birbelleiern.

Cislet.

Taylor, der berühmte Kanadier, springt über immer höhergerollte Fässer und läuft auf Stielen in der Traube der Menschen vor mehr denn hundert Jahren.

Und Rolle, der junge Schlittschuhlehrer aus Deutschland, dessen Namen man sich merken muß, denn er ist begabt wie selten einer, zieht seine Schläfen und weit ausladende Figuren über die glatte Bahn.

Wir sitzen in der Sonne ohne Mantel.

Wer braucht einen Mantel, wenn die Sonne, die unser gleichliche Engländer Sonne, ihn in ihren Mutterarm hält?

Am Abend spielt der Himmel in unklaren Farben und das Gasthaus, droben auf „Quattas Muragl“, ist mit seinen Lichtern wie eine aktierende Busenmahl aus edlen Gestein, mit der der Berg sich ziert, der Berg, der eine kleine Hütte trägt: Segantini, des großen Malers, Sterbehaus. Und dann sitzen wir wieder im Wagen und eilen in Heimat zu.

Da und dort Schnee.

Da und dort Haselsträucher, die golden stäuben.

In uns schwinnt ein leuchtender Dreifaltigkeit: Silber, Gold.

Aus Kunst und Leben.

— **Goldenes Doktorat.** Am 17. Februar begann der Almeister der Germanistik, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Edward Schröder, sein 50jähriges Doktorat. In Wiesbaden geboren, hat er sich 1883 in Göttingen habilitiert, ging 1886 nach Berlin und dann nach Marburg, lehrte aber 1902 als Nachfolger des ihm durch Berührungshaft und wissenschaftliche Anschauungen eng verbundenen Gustav Roethe nach Göttingen zurück. Wie Roethe

Die Hauptergebnisse des Wiesbadener Umfages und deren Steuerlasten.

Die Gesamtumfänge der Landwirtschaft, Industrie, des Handels und Verkehrs und der Freien Berufe. — In unserem Gebiet wurden für 2,8 Millionen Mark Umsatzsteuern aufgebracht.

Der Umfag ist als Objekt der Umsatzbesteuerung nicht nur ein wichtiger Begriff der Steuerlehre, sondern indem die Umsatzsteuerstatistik den gesamten volkswirtschaftlichen Umfag darstellt, gibt sie die gesamte Leistung und Kräfteentfaltung der Wirtschaft wertmäßig wieder. Die Umsatzsteuerstatistik wird dadurch zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel der Wirtschaftsforschung. Die Darstellung des Gesamtumfages stellt gegenüber der Erfassung des steuerpflichtigen Umfages eine Bereicherung des volkswirtschaftlichen Erkenntniswertes der der Umsatzsteuerstatistik dar, indem der Gesamtumfag ein nahezu umfassendes Bild der wirtschaftlichen Tätigkeit gibt, das aus den Zahlen des steuerpflichtigen Umfages allein nicht zu gewinnen ist. Die Umsatzsteuerstatistik ist damit über den Rahmen einer Steuerstatistik hinaus zu einer Wirtschaftstatistik geworden. Da der Umfag gleichbedeutend mit Abfag ist, trägt sie den Charakter einer inneren Handelsstatistik, die den Abfag der Produktion und des Handels, gegliedert nach Hauptwirtschaftsgruppen und -zweigen wertmäßig darstellt. Der Umfag der Landwirtschaft, Industrie und des Handels ist gleichbedeutend mit Abfag. Die Umsatzsteuerstatistik ist daher auch in erster Linie eine innere Handelsstatistik, die den Handel der ganzen Wirtschaft wertmäßig darstellt. Ferner vermag der Umfag verschiedener Zweige des Einzelhandels und des Handwerks, der sich mit den wichtigsten Zweigen des Konsums der Bevölkerung befasst, wertvolle Anhaltspunkte über den Stand der Lebenshaltung und der Entwicklung des Konsums geben. Nach den jetzt vorliegenden Statistiken der Umsatzsteuer nach den Veranlagungen von 1926 bis 1929 entfielen mehr als die Hälfte des steuerpflichtigen Umfages mit rund 55,6 Prozent auf die Industrie, rund 37,2 auf Gewerbe und Handel, während die Landwirtschaft mit einem steuerpflichtigen Umfag von rund 5,5 in Erscheinung tritt. Die restlichen Anteile entfielen auf die freien Berufe, die Verwaltung usw.

rund 2,7 Millionen Mark, wovon rund 370 Steuerbelastete insgesamt rund 20 000 Mark Umsatzsteuer zu entrichten hatten.

Die regionale Verteilung des industriellen Umfages läßt die wichtigsten Gebiete deutlich hervortreten, an der Spitze Rheinland-Westfalen. Dann folgen in beträchtlichem Abstand Berlin-Brandenburg und Sachsen. Erstausweisend gering sind die Umfaganteile Ostpreußens und Pommerns. Zu den nachstehenden Industriegruppen wurden nicht nur Betriebe rein industrieller Charaktere gerechnet, sondern auch die Wirtschaftszweige, die sich durch eine handwerksmäßige Produktion kennzeichnen. Insgesamt ergab sich für das hiesige Gebiet ein Umfag von rund 201,2 Millionen Mark, wovon rund 1170 Umsatzsteuerbelastete etwa 1,4 Millionen Mark Umsatzsteuern aufzubringen hatten.

Die zweitstärkste Gruppe der Umsatzbesteuerung stellt der Handel und Verkehr. Unter den Wirtschaftszweigen Handels- und Verkehrsgewerbe, Versicherungswesen, Verkehrswesen, und Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe befinden sich hinsichtlich ihrer Anteile am Gesamtumsatz Rheinland-Westfalen und Berlin-Brandenburg auf den ersten Plätzen. An dritter Stelle steht, dank der regen Handelsstätigkeit Hamburgs, das norddeutsche Gebiet, das hinsichtlich der Höhe seines industriellen Umfages sich erst an letzter Stelle befindet. Auch das niederrheinische Wirtschaftsgebiet hat auf Grund der Bedeutung Bremens als Handelsstaat einen hervorragenden Platz inne. Unter den Ländern fallen mit besonders hohen Anteilen am Umfag im Handel und Verkehr Hamburg und Bremen auf, von denen das erste über Sachsen, Bayern und Baden steht, das letzte über Württemberg und Hessen. Bemerkenswert war der Handelsumsatz in Sachsen größer als in Bayern. Im Wiesbadener Steuergebiet betrug der Umfag im Handel und Verkehr insgesamt rund 228,4 Millionen Mark. Davon mußten insgesamt 1,3 Millionen Mark Umsatzsteuer von rund 3820 Steuerbelasteten entrichtet werden.

Als letzte Leistungsgruppe in der Umsatzsteuer sind die Freien Berufe, Verwaltung, Heerwesen, Kirche usw., Gesundheitswesen und hauswirtschaftliche Gewerbe angeführt. Der Umfag dieser verschiedenen Gruppen betrug insgesamt rund 22,5 Millionen Mark. Steuerlich belastet waren insgesamt 830 Personen und hatten insgesamt rund 96 000 Mark an Umsatzsteuern zu bezahlen.

Auf Grund der vorstehenden Zusammenfassung hatte demnach in dem Wiesbadener Steuergebiet der Gesamtumsatz aller Gruppen insgesamt rund 454,7 Millionen Mark ergeben. Die rund 8200 hierzu steuerbelasteten Personen mußten insgesamt 2,8 Millionen Mark an Umsatzsteuern aufbringen. Das sind für unser Gebiet ganz respektable Zahlen.

Die Verteilung des Umfages und der Steuerlasten in Wiesbaden.

Zu der Hauptwirtschaftsgruppe Landwirtschaft gehören außer der eigentlichen Landwirtschaft, die Viehzucht, Forstwirtschaft, der Gartenbau, Weinbau und die Fischerei. Ferner zählen hierzu noch die mit einem wirtschaftlichen Betriebe verbundenen Nebenerwerbsbetriebe, wie Brennereien usw. Als besonders hoch erweist sich der Umfag der Landwirtschaft in Pommern, Ostpreußen, Mitteldeutschland und Nieder- sachsen. Auffallend niedrig sind die Umfäge in Rheinland-Westfalen, Süddeutschland, den baltischen Gebieten und in Anbetracht des starken landwirtschaftlichen Einflusses der Wirtschaft, auch in Bayern. In dem Wiesbadener Steuer- gebiet ergab sich bei der Landwirtschaft ein Umfag von

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Am Sonntag, 22. d. M., findet abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Sonder- Konzert des Stadt-Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Werner Wempeyer vom Staatstheater statt. Als Solisten sind Ilse Habicht (Sopran) und Konzertmeister August Eichhorn (Violoncello-Tenore) vom Staatstheater gewonnen. Zur Aufführung kommen ausschließlich Werke von Grieg und Werner Wempeyer. Ilse Habicht singt Lieder für Sopran mit Orchesterbegleitung nach Texten von R. Tagore, F. Wernarius und Karl Mayer, komponiert von W. Wempeyer. Konzertmeister Eichhorn spielt ein Konzert für Violoncello-Tenore von W. Wempeyer, einem neugebauten Instrument (Kriegesge- rät) aus der Werkstatt des Geigenbauers Eugen Sprenger-Frankfurt a. M., welches in Wiesbaden zum ersten Male zu Gehör gebracht wird. Von Grieg Wempeyer werden ein Vorspiel „Prinz Heinz“ und die Sinfonietta Nr. 3. (Im Herbst) gespielt. — Am Montag, 23. d. M., findet abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Klavier-Abend von Fritz Hans Rehbold statt. Der Künstler wird in Wiesbaden erstmals den „Beckstein-Moor-Mädel“ mit der Doppel- klaviatur spielen und wird alle Stücke in seiner eigenen Übertragung für den Doppelspiel zum Vortrag bringen.

* Verein der Künstler und Kunstfreunde. Das nächste Konzert am Dienstag, 24. Februar, 1931, Uhr, im ver-

größerten Kasinoaal, wird wieder ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges bilden. Es konzertiert Dr. h. c. Edwin Fischer, einer der bedeutendsten und universellsten Pianisten der Gegenwart. Der berühmte Künstler spielt Bach, Beethoven, Schumann und Chopin. Kartenlösung bei Morik u. Münzel, Stöpler, Schellberg oder Schottens u. Co., etwa restliche Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Union-Theater. Der neue Spielplan umfasst zwei Spitzenfilme: „Der Sträfling von Stambul“ (Die Frau des Thomas Bez) nach dem Roman „Das Braut- und der Leutnant“. Hauptdarsteller: Heinrich George und Betty Amann. Ferner „Das Girl von der Kasse“, ein Großspiel mit Dina Gralla, Werner Fretterer, Max Hansen, Albert Paulig und J. Falkenstein.

* Italia-Tonfilm-Theater. Heute Donnerstag finden drei Volks- und Jugendvorstellungen zu kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt letztmals „Pat und Patachon als Kunstschüler“. Die Premiere des ersten Halls- Film-Tonfilms „Er oder ich“ ist auf morgen Freitag verlegt.

Aus dem Vereinsleben.

* Das Kindermaskenfest des Turn- und Sportvereins „Eintracht“ am Faschachtsmontag hatte sich wieder eines starken Zuspruchs zu erfreuen. Eine Polonaise zeigte die reiche Maskenpracht. Die Schülerinnen führten sich mit

der für Dienstag, 10. Uhr, vorgesehene Vortrag: „Die internationale Krise der Landwirtschaft und die Beeinflussung der Preise durch die bäuerliche Wirtschaftspolitik in der Schweiz“ von Professor Dr. Lauer von der eidgenössischen technischen Hochschule in Brugg (Aargau) im Rundfunk Frankfurt a. M. übertragen.

— Der 4. Deutsche Naturforschertag findet vom 8. bis 12. April 1931, veranstaltet vom Deutschen Ausschuss für Naturforschung, in Berlin statt. Mit der Tagung ist eine Naturforscherversammlung verbunden. Interessante Themen werden auf der Tagung behandelt, so über „Klima in der Landwirtschaft“ und „Landesplanung und Naturforschung“. Der Kommissar für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Koblenz, Dr. Nordhoff, wird das Thema: „Die deutschen Kulturlandschaften und die Notwendigkeit ihres Schutzes“ behandeln. — Am 16. April 1931 bezieht die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen die 25. Jahrestag ihres Bestehens.

— Der 46. Bakteriologenkongress wird unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor i. R. Wirtl. Geh. Ob.-Med.-Rat Professor Dr. D. B. vom 7. bis 11. April 1931 in Bad Ems tagen. Die Hauptthemen des Kongresses behandeln die Bekämpfung der atmosphärischen Erkrankungen durch die Desinfektion der Kurorte und die Bedeutung der alkalischen Quellen. Eine besondere Beachtung wird auf der Tagung der Bedeutung der Kurorte in der postalen Fürsorge gewidmet. Mit der Tagung sind Besichtigungen der Kur- und Brunneneinrichtungen von Bad Ems, Bad Godesberg, Schwalbach und Schlangenbad und ein Besuch von Koblenz und Kloster Eberbach verbunden. Die Verhandlungen des Bakteriologenkongresses sind öffentlich. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen. Nähere Auskunft über die Tagung erteilt der Generalsekretär der Bakteriologischen Gesellschaft, Dr. Max Dörflinger, Berlin W 35, Steglitzer Straße 66.

— 50. Deutscher Arzteitag. Die deutsche Ärzteschaft rüstet in diesem Jahr zum 50. Deutschen Arzteitag, der am 18. und 19. Juni in Köln stattfinden wird.

Wiesbaden-Viebrich.

Branddirektor Löhner feierte am 17. d. M. bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm viele Glückwünsche zuteil. Herr Löhner gehört bereits seit 1885 der Freiwilligen Feuerwehr an, und er war stets bei allen Bränden aktiv tätig. Im Jahre 1920 wurde der Jubilar in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um das Feuerlöschwesen zum Branddirektor der Viebricher Wehr ernannt, welchen Posten er noch heute vertritt.

Auf dem oberhalb des Zollamtes im Strom veranferteten Motorboot „Oranien“ wurde in der Zeit von Donnerstag bis heute ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter müssen mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein. Sie nahmen folgende Gegenstände: Lichtmaschine, Magnet, Anker und die dazugehörige Batterie. Außerdem nahmen sie zwei Barfüßler und eine Kanne Öl mit. Sämtliche vorhandenen Schlösser waren gewaltsam erbrochen. Erst vor wenigen Tagen war die Maschine in- stand gesetzt worden, da das Boot demnächst wieder seine Fahrten zwischen Viebrich-Mains aufnehmen sollte. Die polizeilichen Ermittlungen in Verbindung mit der Strom- polizei sind im Gange.

Die Viehzählung in den eingemeindeten Vororten.

In Viebrich war das Resultat der Viehzählung vom 1. Dezember folgendes: Viehhaltende Haushaltungen 735 gegen 748 im Vorjahr. Gesählt wurden: Pferde 244 (303), Rindvieh 411 (406), darunter Milchkühe 322 (336), Schweine 420 (444), Ziegen 184 (219), Kaninchen 1075 (638), Federvieh 11 366 (10 589), Bienenstöcke 93 (107).

In Schierstein: Viehhaltende Haushaltungen 459 (419 im Vorjahr), Pferde 98 (102), Rindvieh 206 (171), Schweine 415 (331), Ziegen 122 (158), Kaninchen 342 (164), Federvieh 5905 (5028), Bienenstöcke 77 (45).

In Frauenstein: Viehhaltende Haushaltungen 256 gegen 248 im Vorjahr, Pferde 66 (68), Rindvieh 212 (186), darunter Milchkühe 154 (140), Schafe 1 (1), Schweine 321 (200), Ziegen 161 (169), Kaninchen 57 (60), Federvieh 2853 (2315), Bienenstöcke 28 (26).

In Jastadt: Viehhaltende Haushaltungen 161 (154 im Vorjahr), Pferde 103 (103), Rindvieh 343 (360), darunter Milchkühe 236 (208), Schafe 3 (2), Schweine 363 (328), Ziegen 61 (69), Kaninchen 38 (1), Federvieh 2428 (2249), Bienenstöcke 64 (31).

In Delsdorf: Viehhaltende Haushaltungen 59 (59), Pferde 19 (20), Rindvieh 115 (109), Milchkühe 80 (79), Schweine 148 (114), Ziegen 56 (63), Kaninchen 3 (0), Federvieh 1022 (775), Bienenstöcke 16 (12).

Einfluß in der Germanistik, ist derjenige Schröders vor allem ein persönlicher und pädagogischer gewesen: namentlich hat er ihn auch als Kritiker und Herausgeber vorbildlicher Editionen ausgeübt. Gemeinsam mit Roethe hat er den 3. und 4. Band des Neubaus von Jakob Grimms Deutscher Grammatik veröffentlicht und 1891 die Leitung der 50 Jahre früher von Moritz Haupt begründeten „Zeitschrift für deutsches Altertum“ übernommen, die er jetzt allein herausgibt. Schröder, der der preussischen, bayerischen und der Wiener Akademie der Wissenschaften angehört, hat sich vor allem auch um die Weiterführung des Grimmschen Wörterbuchs verdient gemacht; die unter seiner Leitung stehende Göttinger Zentrale arbeitet auch jetzt neben der in Berlin neugeschaffenen Arbeitsstelle fort.

* Mozart-Fest in Amsterdam. Die Amsterdamer Musikgesellschaften Concertgebouw und Wagner-Ver- einigung hielten ein zweitägiges Mozart-Fest ab, das dank der Mitwirkung repräsentativer Künstler einen harmonischen Verlauf nahm. Einen außerordentlichen Anteil an dem Erfolg der Veranstaltung hatten deutsche und österreichische Musiker und Sänger, in erster Linie der Gewandhaus-Kapellmeister Bruno Walter, der nicht nur die beiden Orchesterkonzerte und die „Zauberflöte“ dirigierte, sondern sich auch als Pianist solistisch betätigte. Das Con- certgebouw-Orchester spielte unter Walters bekannt vor- bildlicher Stabführung mit letzter Hingabe, die Hauptpartien der Stimmlich behandelten „Zauberflöte“-Aufführung (Regie: Prof. Böhrh; Bühnenbilder: Prof. Strnad) waren mit deutschen Sängern besetzt (Lotte Schöne, Emanuel List, Heinrich Rehtemper, Julius Fehel, Karl Seidel). Auf dem Programm der Orchesterkonzerte standen Werke aus allen Schaffensperioden Mozarts: die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, das Divertimento in B-Dur, die Sin- fonien in Es-Dur, D-Dur und G-Moll, weiterhin die kon- zertante Sinfonie für Violine und Bratsche (Solisten: Ferdinand Delman und Frédéric Denayer), die Violletti- musik „Les petite ritens“ und das Klavierkonzert in A-Dur (Solist: Bruno Walter). Ein Konzert war der Kammer- musik gewidmet, man hörte hier mehrere Streich-Quartette (die vom Quartet Calvet-Quartett virtuos gespielt wurden) und eine Anzahl von Heinrich Rehtemper wundervoll ge- lungener Ertönen und Lieber. Die Begeisterung der überaus zahlreichen erschienenen Zuhörer über alles Gehörte drückte sich in Beifallskundgebungen aus, deren Stärke die Gren- zen des Möglichen weit überschritt.

* Archikonzentration in Frankfurt a. M. Außer dem Büchergeschäftlichen Archiv, das bekanntlich vor einigen Jahren nach Frankfurt verlegt wurde, ist neuerdings auch noch eine sogenannte hochschulkundliche Sam- lung in Frankfurt a. M. entstanden. Diese hat sich u. a. zur Aufgabe gemacht, Erinnerungsskizzen, Archivalien und Bücher aus der Studentenbewegung des letzten Jahr- hunderts im Reich bei den Verbänden zu sammeln und in Arbeitsgemeinschaft mit der Stadtbibliothek und dem Reichsarchiv systematisch für die spätere Forschung zu ord- nen. Von der gleichen Stelle ist außerdem in Aussicht ge- nommen, ein Archiv der unpolitischen deutschen Jugend- bewegung anzulegen. Nach der Sondernung des Mate- rials für Kriegesangenenforschung wird Frankfurt außer- dem in den Kriegesangenenbüchern usw., die einen Um- fang von etwa 150 Regalmetern haben werden, ein Archiv für Kriegesangenenforschung besitzen, das in seinem Umfang und Inhalt einzig dasteht und seinerseits dem Reichsarchiv bei seinen Veröffentlichungen über das Kriegesangenenwesen im Weltkrieg als hauptsächlichste Unterlage dienen wird.

* Das 100jährige Jubiläum der Universitäts-Bibliothek zu Berlin. Am 20. Februar 1831 unterzeichnete Friedrich Wilhelm III. auf Antrag des Kultusministeriums die Kabi- nettsorder, wodurch eine besondere Universitäts-Bibliothek in Berlin ins Leben gerufen wurde. Mit Rücksicht auf die große königliche Bibliothek war 1809 von der Schaffung einer besonderen nur den Angehörigen der Universität dienende Bibliothek abgesehen worden. Aber es zeigte sich bald, daß die große Bibliothek allein die erheblich ge- wachsenen Ansprüche nicht befriedigen konnte. Heute hat die Universitäts-Bibliothek sich betriebsmäßig zu der größten Universitäts-Bibliothek Preußens entwickelt. Bei einem Be- stand von 3 1/2 Millionen Druckchriften, konnte sie im Jahre 1929 16 000 Benutzer zählen und 167 000 Bände zur Ausleihe bringen. Im großen Lesesaal mit über 300 Sit- plätzen ist eine außergewöhnlich reiche und gute Handbibli- thek von rund 37 000 Bänden untergebracht.

* Haus Doorn erkeuert die Uhr Friedrichs des Großen. Im Schloß Glienide bei Potsdam nahm am Mit- woch die Versteigerung der dem Prinzen Leopold gehörigen Gegenstände ihren Anfang. Einige 100 Personen waren bei

der Versteigerung anwesend. Gegen Mittag wurden einige Gemälde verkauft, und nachmittags antikes Mobiliar und Stilmöbel. Soweit man bis jetzt feststellen kann, sind die Preise zum Teil sehr niedrig, zum anderen Teil erstaunlich hoch. Für einen Biedermeierstisch aus Mahagoni wurden 670 M. bezahlt, für eine Kommode aus der Zeit Ludwigs XVI. 355 M. Es lag ein Ange- bot des kaiserlichen Hauses mit 5000 M. auf die Uhr Friedrichs des Großen vor. Als der Auktionator dieses Angebot zur Sprache brachte, wurde die Summe nicht über- boten. Unter dem Beifallsklatschen der Anwesenden ging die Uhr in den Besitz des kaiserlichen Hauses über. Bei dem Mobiliar begegnete man den sachlichsten Linien des späteren Empires und des Biedermeier in allen möglichen Formen. Auch Schinkels Epoche ist vertreten. Die vom Prinzen Karl stammenden Möbel sind meist in Renaissance und Barock gehalten. Unter den kunstgewerb- lichen Gegenständen befinden sich auch verschiedene persön- liche Geschenke Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Franz Josephs.

* Die Beschädigung des Rembrandt-Bildes die Tat eines Arbeitslosen. Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Dienstagnachmittag im Amsterdamer Reichsmuseum vorge- nommene Beschädigung des Rembrandt-Gemäldes „Anato- mischer Unterricht des Dr. Johannes Deiman“ scheint der Verzeihungsakt eines Arbeitslosen gewesen zu sein. Obwohl der Täter auch weiterhin in der Anwesenheit seiner Person und über die Gründe für sein Vorgehen ver- weigert, ist es der Polizei gelungen, durch die Veröffentli- chung seiner Photographie seine Person zu ermitteln. Es ist ein in Amsterdam ansässiger 46 Jahre alter unver- heirateter Bureauangestellter namens A. n. c. a. u. g. der fast völlig taub und seit geraumer Zeit stellunglos ist. Der Verhaftete macht nicht den Eindruck eines Geisteskranken, sondern eher den eines durch harte Schicksalsschläge stark mitgenommenen verärgerten Menschen. Er wurde nach Beendigung des polizeilichen Untersuchungsverfahrens wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen ihn ist ein Strafver- fahren eingeleitet worden. — Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Beschädigungen an dem Gemälde doch so erheblich sind, daß es nicht mehr möglich sein wird, das Bild auf der ursprünglichen Leinwand wiederherzustellen. Man hat sich daher entschlossen müssen, das Gemälde auf neue Leinwand aufzusetzen.

einem farbenfrohen Bändertanz ein, dem sich ein reizendes Duo-Tanz- und Sprechstück zweier Rippfiguren sowie charakteristischer Marionetten einer der Jüngeren anschloß. Großen Beifall fand auch der Marionetten-Tanz einer größeren Anzahl Schülerinnen, die exakt die automatenhaften Abzüge ausführten. Eine ältere Schülerin führte einen Blumenwalzer und anschließend einen eleganten Schleiertanz vor. Dann kamen die Schüler. Zunächst traten zwei Exzentriker mit humoristischer Stuhl- und Tischarbeit auf. Nach einem Tusch zog dann aus dem Vorraum der Zirkus ein. Auf hohem Schimmel sah stolz der Zirkus-Direktor, dem die Truppe der Künstler und exotischen Spezialisten nachfolgte. Von der Tierchau bemerzte man Kamel, Bären, Affen, neben den Pferden einen störrischen Esel. Nach vollendetem Umzug eröffnete der jugendliche Direktor mit einer Ansprache die Vorstellungen. Zunächst traten fünf Barter-Atleten mit Einzel- und Gruppenübungen auf. Die hohe Schule wurde von mehreren Solos mit Bravour geritten. Die meisten Lächer hatte der Gelackte. Ein Dutzend Clowns etwa zeigten einen übermühten Reigentanz. Die Solotänzerin Barberini bewies, daß auch in der Manege die Tanzkunst Götterleistungen bringen muß, will sie dort Beifall finden. Dann erschien die Abordnung des Stammes der Sioux-Indianer im vollen Kriegsschmuck. Eine Wildwest-Szene getreu nach Lederstrumpf folgte. Zum Schluß trat der feste Marokkaner auf, der seinen Lohn durch ein Brillett erhält, das er mit Bonne verpackte. Einen Handpfeiff bildete dann die langersehnte Kreppkolonade, der sich der Schlaktanz anfügte.

Der traditionell am Fastnachtag stattfindende Maskenball des MGS „Fidelio“ nahm auch in diesem Jahre wieder einen schönen und urfidelen Verlauf. Im Festsaal des Rath. Gesellschaftshaus hatte sich ein zahlreiches und fröhliches Maskenfest eingefunden und tummelte sich in ungezwungener Weise. Die Gäste hatten ihren Genuß an den imposanten und sehr geschmackvollen Kostümen. Scheinbar hatte man diesmal mehr auf den Anspitz als auf den Charakter derselben Wert gelegt; man wurde jedoch durch die Vielfältigkeit in dieser Beziehung voll auf entschädigt. Eine gute Zeitkapelle trug nicht wenig zum guten Gelingen des Maskenfestes bei, auf das der MGS „Fidelio“ mit Befriedigung zurückblicken kann.

Vom deutschen Kleingartenbau.

Volkshilfe und Kleingartenwesen.

Der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands rief in diesem Sommer sein 10-jähriges Bestehen und erläßt dazu eine Einladung zum 8. Reichs-Kleingartenkongress in Hannover. Aus der Tagesordnung ersieht man, daß im Vordergrund der Beratungen und Vorträge das Thema: „Schule und Kleingartenbau“ — erweitert: „Volkshilfe und Kleingartenwesen“ steht. Zu diesem Problem werden Mittelstufenlehrer Poenide (Halle a. d. Saale), Frau Min. Rat Dr. Bäumer, Min. Rat Richter und Magistratschulrat Künze (Hannover) sprechen.

Es ist zu begrüßen, daß dieses ernste und heute so dringende Problem öffentlich und von berufener Seite aus einmal eingehend erörtert wird. Jugend- und Erziehungsnot hängen eng mit unserer Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit zusammen. Die davon Betroffenen sind unschuldig in Mitteleuropa gezogen. Es ist daher Pflicht, daß nicht nur die zuständigen Behörden, sondern auch alle Kleingartenvereine und sonstigen Jugendorganisationen bis herab zu den Vorden und Kinderheimen sich dieser Not annehmen. Es gibt viele Wege zur Abhilfe; solche, die nur heilen- und teilweise Bänderung bringen, wie Wärme- und Spiel- oder Unterhaltungsräume und solche, die auf Dauer und Zukunft abgestellt sind. Zu diesen zählt die Jugendpflege im Kleingartenbau. Besser Kleingärtner sein, heißt nicht, sich nur um seinen Garten kümmern, sondern im Sinne des Schöpfers der Kleingärten, Dr. Schrebers, handeln, also Schrebermensch sein. Und Schrebermensch sein heißt: Hilfe bringen, vor allem der Jugend in den Großstädten, wo Wohnung und Straße oftmals einer gesunden Erziehung abträglich sind. In die Praxis überleitet: Kleingartenvereine müssen in Verfolg der Ziele des Kleingartenwesens nicht nur Jugend und Kinder mit Spiel und Unterhaltung betreuen, obwohl auch diese Art Pflege nicht unnützlich ist, sondern sie müssen sie durch Jugend- und Kinder-Arbeitsgärten zu Kleingärtnern erziehen. Erziehung ist in den Vordergrund zu stellen. Liebe zum Gartenbau, zur Arbeit im Garten wird nicht durch Anschauung, sondern durch praktische Verwertung der durch Anschauen erlangten Kenntnisse befestigt. Freude am Garten hat erst der, der selbst gegraben und gesät und dann geerntet hat. Nur dadurch wird eine enge Verbindung mit der Natur, mit dem Heimatboden erreicht. In dieser Aufgabe liegt die Vorbereitung — Umgestaltung — zu der von der Reichsregierung geforderten Umgestaltung unserer Wirtschaft, deren Gelingen wesentlich davon abhängt, daß der Zugang zur Stadt abgelöst wird durch Abzug aufs Land. Wie soll das möglich sein, wenn wir nicht heute schon bei der Jugend mit Vorbildung dafür anfangen? Schon oft haben der Reichsverband und die Einzelorganisationen in den Städten auf diese Aufgabe hingewiesen. Fast in allen Großstädten hat man versucht, zu diesem Zwecke mit der Schule gemeinsame Arbeit zu leisten. Leider ist es bei kleinen Anfängen geblieben. Auch die Schule ist meist über Anschauungslehrgärten nicht hinausgekommen. Eine Lösung des Problems ist damit nicht erreicht, sie kann nur auf dem Wege über Schul-Arbeitsgärten gefunden werden, wie es a. B. in Altona geschieht. Voraussetzung dafür ist, daß sich die Lehrerschaft mehr als bisher dieser ersten Aufgabe widmet und sich selbst erkennt, wie wertvoll der Kleingartenbau für die zukünftige Volksbildung ist. Lehrer, die selber wahre Schrebertreue und Kleingärtner sind, können und müssen hierüber ausstrahlend wirken. Der Zug aufs Land geht in den Großstädten über den Kleingartenbau. Ehe diese Erkenntnis nicht bei den Gemeindevorständen und Schulverwaltungen Gemeingut geworden ist, wird auch an eine Umgestaltung unserer Großstadtbevölkerung nicht gedacht werden können, wird Arbeitslosigkeit und Jugendnot nicht beseitigt werden.

S. Polenz.

Marktberichte.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Die Produktenbörse verkehrte im allgemeinen in ruhiger Haltung, doch war die Stimmung etwas fester. Das Geschäft war jedoch nach wie vor sehr gering. Einige Nachfrage bestand für Weizen. Hafer, Gerste und Ackerbohnen. Der Konsum in Weizenmehl ist weiter schwindend, während Roggenmehl etwas gefragt war. Es notierten in Mark: Weizen 284—285, Roggen 182.50, Gerste 210—212.50, Hafer 157.50—162.50, Weizenmehl südd. Spezial 0 42.25—43.25, dito niederrhein. 42—43, Roggenmehl 26—27, Weizenkleie 6.90—10, Roggenkleie 9.50. Die Preise verfesten sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilogramm.

Die Tierzucht und Tierhaltung im Gebiete der Landwirtschaftskammer Wiesbaden im Jahre 1930.

Vieh- und Viehhaltung zeigen, wenn man die Tierzucht ausnimmt, im allgemeinen ein erfreuliches Bild. Was die Gebrauchspferde anlangt, so darf angenommen werden, daß ihre Zahl gegen das Vorjahr kaum zurückgegangen ist. Das ländliche Reitervereinswesen wurde durch Stiftung von Preisen für Reitturniere gefördert.

Die Rindviehzucht hat sich gut entwickelt. Die Rindviehhaltung ist infolge der reichlichen Futterernte ausgedehnt worden. Der Absatz an Zuchtvieh war bei angemessenen Preisen befriedigend. Die neue Bullenförderordnung hat Anregung zu vermehrten Anmeldungen zu den Züchtervereinen gegeben. Der Minister hat in zwölf Kreisen Nassaus die Rindviehzucht in den bedürftigsten Gemeinden durch Beihilfen von je 200 Mark zu den Anlaufkosten guter Bullen gefördert. Diese wurden von den Tierzuchtbeamten der Kammer ausgewählt.

Die Milchleistungsprüfungen wurden ausgedehnt. Die Durchschnittsleistungen sind gut zu nennen. Zum Zwecke der Gewinnung einwandfreier Milch sollen Schmutz- und Gelmachsprüfungen und die Feststellung des Säuregehaltes durchgeführt werden. Besonderes Augenmerk soll auch auf die Streptokokken-Mastitisbekämpfung gerichtet werden. Die Bezahlung der Milch nach Qualität wird angestrebt. Die kleinen Landwirte sollen durch besondere landwirtschaftliche Berater bei der Gewinnung einwandfreier Milch beraten werden. Die im vergangenen Jahre neu aufgenommenen Melkheirgänge haben viel Anlauf gefunden. Sie werden in diesem Winter erweitert, durch Lichtbildervorführungen und Vorträge des Tierzuchtbeamten im Kreise St. Goarshausen fortgesetzt. In den Kreisen Ober- und Unterwesterwald finden im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums sechstägige Melkheirgänge durch Frau Dr. Altmann statt. Für die Zulassung von Melkern zur Melkermeisterprüfung sind vom Landwirtschaftsministerium neue Bestimmungen erlassen worden.

In der Schweinezucht wurden wesentliche Fortschritte erzielt. Die zu Zuchtzwecken benötigten Eber wurden größtenteils von den Schweinezüchtereinigungen bezogen. Die Zahl der Schweine ist noch immer hoch und geht nur langsam zurück, weil die Landwirtschaft über beträchtliche kaum anders zu verwertende Mengen wirtschaftseigenen Futters verfügt. Aus Mitteln des landwirtschaftlichen Notprogramms wurden größere Beihilfen zur Durchführung von Leistungsprüfungen in Schweinekontrollringen zur Verfügung gestellt. Zu den Kosten des Baues von Muster-schweineställen, die entweder ganz oder mindestens im Innern aus Holz sein müssen, sind kleinere Zuschüsse bewilligt worden.

Die Schafzucht geht weiter zurück. Die Kammer bemüht sich neben bzw. anstelle der Beihilfen zum Ankauf von

Zuchtschafen wieder Zuschüsse zu den Kosten guter Zuchtböden zu erhalten.

Auch die Ziegenzucht und -haltung ist zahlenmäßig weiter zurückgegangen. Dies ist im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit zu bedauern, denn gerade in den Zeiten größter Wirtschaftsnöte bietet sich in der Ziegenhaltung ein gutes Mittel zur Sicherung der Ernährung vieler Familien. Die Leistungsprüfungen im Nassauischen Ziegenzüchterverband konnten weiter ausgedehnt werden.

Das Interesse an der Einrichtung von Hühnerfarmen war im Berichtsjahre sehr groß, was die Zahl der Anträge und Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen und Darlehen beweist. Der Plan der Errichtung einer Lebzucht- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht wurde aufgegeben. Dafür wurden die Vorarbeiten, die auf Einrichtung eines Leistungskontrollhofes hinführen, aufgenommen. Denn es ist ein Wunsch des Landwirtschaftsministeriums, daß die Nachzucht der von den Landwirtschaftskammern anerkannten Leistungszuchtstämme einer ständigen einwandfreien Kontrolle unterworfen wird. Die Ergebnisse des zweiten Leistungs-wettbewerbes für Leistungsstämme zeigen erhebliche Fortschritte gegenüber dem Vorjahre. Zu den Kosten von Zuchtställen, die von bäuerlichen Geflügelhaltern aus den Leistungszuchtställen der Landwirtschaftskammer bezogen wurden, hat der Landwirtschaftsminister Staatsschüsse bewilligt.

Der Sonigertrag war gut bis sehr gut. Trotzdem hat die Zahl der Bienenstöcke infolge von Bienenkrankheiten und der in der heutigen Zeit nur noch geringen Rentabilität der Bienenzucht abgenommen. Dies ist auch im Interesse des Obstbaues sehr zu beklagen. In Frankfurt am Main wurde mit Unterstützung des Reichs die Sonigerzeugung Südwestdeutscher Imker G. m. b. H. gegründet, in der die Imker von Hessen-Nassau und dem Freistaat Hessen zusammengeschlossen sind. Bezüglich der weiteren Bepflanzung der neuen Rheinuferstraße mit hängenden Sträuchern und Bäumen schweben noch Verhandlungen mit dem Landeshaupmann in Nassau und den Kreisverwaltungen Rheingau und St. Goarshausen.

Zu den Kosten neuer bzw. zur Verbesserung bestehender Jungvögelweiden hat der Landeshaupmann ebenfalls Beihilfen bewilligt. Das Jahr 1930 stand wieder unter dem Zeichen der Maul- und Klauenseuche, die in einzelnen Kreisen Nassaus in wechselnder Stärke auftrat, in der Mehrzahl der Fälle aber durch Ringimpfungen unterdrückt werden konnte. Daneben waren auch einige Fälle von Schweinepest und Schweinegrippe zu verzeichnen. In dem von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Rinderüberlebens-Tilgungsverfahren wurden weitere 6000 Kühe und Rinder neu, im ganzen 27 500 Tiere in Nassau angeschlossen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Erneuerungsarbeiten an der Justuskirche in Höchst.

Eine der ältesten Kirchen des Mainlandes und jetzt auch der Stadt Frankfurt a. M. ist die Justuskirche in Höchst. Rund tausend Jahre heimischer Geschichte hat diese Kirche gesehen und es ist kein Wunder, daß sie in dieser langen Zeit häufig umgebaut und schon längst einer gründlichen Erneuerung bedurft hätte. Diese wurde nun vor einigen Monaten von der preussischen Staatsregierung, die das Patronat über die Kirche ausübt, unter Leitung von Oberregierungsbaumeister Stieglitz in Wiesbaden in Angriff genommen und wir haben bereits darüber berichtet. Nach einer gründlichen Voruntersuchung der Kirche hatte man festgestellt, daß eine Erneuerung nur zwei haben könne, wenn sie sich auf alle Teile des Baues erstreckte, wobei man insbesondere auch eine starke Verwitterung der Fundamente, der tragenden Gewölbe und der Decken nachweisen konnte. Die Kirche mußte für den Gottesdienst geschlossen werden. In der letzten Zeit sind nun die Arbeiten ziemlich rasch voran geschritten, wobei sich allerdings herausstellte, daß viele Schäden weit schwerer Natur waren, wie man vorher angenommen hatte. Insbesondere wurde beim Unterfang der Fundamente festgestellt, daß die Erbauer oder auch spätere Erneuerer sich sehr schlechten Materials bedient hatten, das mit Baugrund und Schutt aufgefüllt wurde, der natürlich auf die Dauer keine Tragfähigkeit haben konnte. Man hatte schon vor einigen Jahren einmal die Fundamente verstärkt, was sich jedoch auf die Dauer als ein nicht ausreichender Schutz erwies. Die Innenarbeiten an der Justuskirche werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Inzwischen hat man auch den Dachstuhl völlig erneuert und das Dach mit Schiefer neu eingedeckt, eine Arbeit, die dieser Tage vollendet wurde. In nächster Zeit sollen auch die Fassaden in Angriff genommen werden, um das alte wertvolle Baumwerk vor den von außen kommenden Bitterungseinflüssen zu schützen.

11 000 Briefmarken in der Frankfurter Hauptpost gestohlen.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Aus einem verschlossenen Schalteraum der Hauptpost wurden nachts aus einem verschlossenen Behälter 11 000 Briefmarken entwendet. Wie es dem Dieb gelungen ist, in den verschlossenen Schalteraum zu gelangen, ist vorläufig noch rätselhaft.

Die Beltschwinderinnen tauchen wieder auf.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Vor etwa zwei Monaten wurden zwei Beltschwinderinnen auf der Kaiserstraße um mehrere sehr wertvolle Beltschwinder dazugeworfen, die zwei Damen die Verkaufsstände betreten, sich Welse anschauen, aber nach geraumer Zeit erklären, daß der Mann der einen Dame hinter mitkommen und dann den Kauf vollziehen werde. Nachdem die Damen das Geschäft verlassen hatten, wurde der Diebstahl von Beltschwindern, die eine der Damen bei passender Gelegenheit ansgesogen hatte, entdeckt. Wochenlang hörte man von den beiden Diebinnen, die auch in Köln und Dresden mit Erfolg aufzutreten waren, nichts. Jetzt wird bekannt, daß das Paar wieder im Rheingebiet auftritt und verschiedentlich auch guten Erfolg gehabt hat.

Verjüngter Taunus.

Aus dem Taunus, 18. Febr. Die tiefsten Schneemassen, die in den letzten Tagen und Nächten niedergingen, haben den Taunus tief in ein weißes Bett vergraben. Überall liegt heute der Schnee nicht unter 30 Zentimetern im Durchschnitt. Wo der Wind kein Spiel treiben konnte, da türmen sich meterhohe Schanzen auf, die sich quer über

die Landstraßen und tief in die Täler legen. Die Bergwälder sind tief verschneit und nur dem Schneeschuhläufer zugänglich. Bis tief auf den Boden drückt der Schnee die Fichtenzweige herab. Viele sind unter der Last schon eingeknickt oder gebrochen. Das Bild hält sich tagsüber in der Nähe der Dörfer auf und heißt hier nach Schnee. Es kommt vielfach bis auf die Dorfstraßen und zeigt keine Scheu. Nur die Wildschweine halten sich in den Siedlungen fern. Sie wissen, warum! Aberall, auch in den Wäldern, haben die Förster Futterplätze eingerichtet. Hier finden sich ganze Rudel von Rotwild und Rehwild ein, hier sieht man, wie der Wildstand unseres Heimatgebietes sich nach Jahren wieder gehoben hat. Aber auch der Fuchs schnürt durch die Fichten und sucht nach Nahrung in dieser harten Zeit.

Schwierig ist bei diesen Schneemassen die Lösung der Verkehrsfragen zwischen den Dörfern und Städten. Der Eisenbahnverkehr hatte noch keine Schwierigkeiten. Mühsam indessen quälen sich die Kraftwagen durch die Schneehaufen. Auf einzelnen Straßen mußte mehrere Tage hindurch der Verkehr ganz eingestellt werden. Zahlreich aber sind die Fälle, wo Autos im Schnee stecken bleiben, wo die großen Lastautos nicht mehr weiter können, wo sie gar ins Schleudern geraten und in die Gräben rutschen. Namentlich auf den Höhenwegen, wo der Schnee ganz besonders tief liegt, ist der Verkehr sehr mühsam, oft unmöglich.

Eine Autofahrt auf die Feldberghöhe bei einer Schneelage von jetzt 75 Zentimetern ist unmöglich geworden. Nur dem Schneeschuhläufer ist die Bergspitze erreichbar. — Der Kälte im Gebirge anhaft, ist auch vorerst mit den schwierigen Verhältnissen weiter zu rechnen. Die großen Schneemassen aber gewährleisten, wenn sie ins Schmelzen geraten, für den kommenden Sommer die erhoffte Ergebenheit der Quellen im Taunus ringsum.

Brände in Nassau.

Fo. Limburg a. d. L., 18. Febr. Am 17. Januar d. J. entstand in Oberzeuzheim im Kreise Limburg ein Großfeuer, das die Hofreite zum einäscherte und Schäden an den Nachbar-Hausgrundstücken anrichtete. Wie jetzt festgestellt, beläuft sich der Schaden an den Gebäuden auf 9800 RM. — Das am 21. Januar d. J. in Bromstirchen im Kreise Biedenkopf in der Gastwirtschaft Müller entstandene Feuer verursachte einen Gesamtschaden von 24 000 Mark. — In Herfischbach im Unterwesterwald legte am 5. Februar d. J. ein Großfeuer neun Scheunen in Asche. Der Gebäudeschaden, den das Feuer hier anrichtete, macht etwa 17 000 RM. aus. — Ein in Endlichhofen bei Rastatten in der Hofstraite Darlung am 10. Februar d. J. ausgebrochenes Großfeuer verursachte einen Gebäudeschaden von 6896 RM.

Beim Rodeln tödlich verunglückt.

Bauterbach, 18. Febr. Am Sonntagnachmittag jubelte beim Rodeln der 19 Jahre alte Schlossergeselle Karl Wolf von hier mit seinem Schlitte so heftig gegen einen Baum, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Eine Operation konnte ihm das Leben nicht retten, er starb am Montagabend.

Neuhof, 17. Febr. Am Sonntag veranstaltete der Verein der „Frauenhilfe Neuhof“ unter Leitung von Pfarrer Pfeiffer von Wehen im Gasthaus „Zum Nassauer Hof“ dahier einen Familienabend für die lieben Alten. Zu dieser Feier waren alle weiblichen Personen über 60 Jahren als Gäste eingeladen. Pfarrer Pfeiffer hielt eine kurze, ehrenvolle Ansprache an die Gäste. Im Anschluß daran gedachte er der verstorbenen Mitglieder der Frauenhilfe. Einige schöne Gedichte, Musik und zwei Theaterstücke sowie wohlgelungene Chöre der Frauenhilfe unter Leitung des Pfarrers, und Vorträge von Rudolf Dies verjüngten die Feier.

Die Auflage im „Fall Tegner“.

consistant, so daß eine ungeheure Flamme entstand, durch die das im Wagen sitzende Opfer Tegers wehrlos und machtlos wurde zu entzünden. Der Mann war neugierig. Der Wagen Tegers mit einer verrosteten Leiche wurde auf der Landstraße gefunden und man nahm an, daß der Besitzer des Wagens einem Brandunglück zum Opfer gefallen sei. Bestärkt wurde man in dieser Auffassung noch durch den Schmerz, den die Frau Tegers zur Schau trug. Sie ließ die Leiche nach Leipzig überführen und hier beerdigen, vergaß aber nicht, durch Telegramme rechtzeitig die Versicherungs-gesellschaften auf den nunmehr eingetretenen Versicherungsfall hinzuweisen, daß ihr Gatte den tödlichen Unfall erlitten hatte, gegen den er versichert war. Bald aber schloß man Verdacht, daß der Beerdigte garnicht der Besitzer des Wagens sei, sondern daß es sich um einen furchtbaren Ver-

m. Geisenheim i. Rh., 18. Febr. Im Alter von 70 Jahren ist Stadthalter Karl Kremer gestorben. Der Verstorbene hat sich große Verdienste um das Wohl Geisenheims erworben. Er war seit Januar 1892 stets Mitglied des Magistrats und zugleich Beigeordneter bis Ende 1899. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm im Jahre 1910 die höchste Anerkennung, der Titel „Stadthalter“, verliehen. Er gehörte außerdem den Ausschüssen der „Rheingauer Volkssant“ und des „Kath. Vereinshauses“ an.

III. **Bad Kreuznach**, 18. Febr. Der Amtsverreter Diel aus Bingerbrück hatte in Briefen und in Amtsverreter-Sitzungen, sowie in Versammlungen behauptet, der Bürgermeister Dr. Lönnars aus Bingerbrück habe mit den Separatisten in Verbindung gestanden, habe Geld von ihnen empfangen, seinen Dienst in dem Gebäude weiter getan, auf dessen Dach eine Fahne der Separatisten gehißt worden war; er hätte ferner geduldet, daß diese Fahne aufgezogen wurde und habe außerdem seinen Angestellten erlaubt, die grün-weiß-rote Armbinde zu tragen. Zum Schluß behauptete der Amtsverreter, daß der Bürgermeister seine Ausweisung bei den Franzosen veranlaßt habe. Die vorgesetzte Behörde des Bürgermeisters hatte gegen den Amtsverreter Diel Strafanzeige wegen schwerer Beleidigung erhoben. Heute begann der Proceß vor dem Schöffengericht in Kreuznach. Amtsverreter Diel führte zu seiner Entlastung an, daß er eine Abschrift eines Protokolls von einer geheimen separatistischen Versammlung besitze, das er von einem ehemaligen Separatisten, der eine führende Rolle in der Bewegung gespielt habe, erhalten hätte. In diesem Protokoll sei der Bürgermeister als Versammlungsteilnehmer verzeichnet. Ferner habe der Bürgermeister Geld von den Separatisten geholt. Bürgermeister Dr. Lönnars gab unter Eid an, daß er an seiner Versammlung theilgenommen habe. Das Geld habe er wie andere Bürgermeister und Lehrer uvm. vom Landratsamt, das ebenfalls mit separatistischem Geld gearbeitet hätte, geholt. Daß die separatistische Fahne auf der Bürgermeisterei gehißt worden wäre, hätte er damals ohne Zutvergiehen nicht verhindern können. Unter der Parole, daß man im Dienste der Allgemeinheit weiter arbeiten wolle, sei von den Beamten der Dienst weiter durchgeführt worden. Die aufstehenden Zeugen bekundeten u. a., daß der Bürgermeister nicht läßig gewesen sei, sich der separatistischen Bewegung anzuschließen. Verschiedene Zeugen sagten weiter aus, daß er dieser Bewegung entgegengestanden hätte. Vom Angeklagten waren auch ehemalige Separatisten geladen worden. Diese konnten sich im allgemeinen nicht mehr darauf besinnen, ob der Bürgermeister an der Bewegung theilgenommen habe. Ein ehemaliger Separatist wollte von einem Separatisten gehört haben, daß der Beleidigte theilgenommen habe. Ein anderer Zeuge erklärte, daß er von einem als Zeugen erschienenen früheren Separatisten erfahren habe, daß er den Bürgermeister auf der geheimen Sitzung zum Ortscommissar vorschlagen habe, weil der Zeuge diesen Posten habe los sein wollen. Auf diese Weise sei der Name des Bürgermeisters in das bewußte Protokoll gekommen. Die Verteidigung führte an, daß der Angeklagte nicht aus verletztem Nationalgefühl den Bürgermeister so schwer beleidigt habe, sondern es lägen in diesem Falle andere Gründe vor. Der Angeklagte sei nicht der nationale Mann, als der er sich ausplele. So habe er mit den französischen Offizieren Essen abgehalten, sei mit ihnen zur Jagd gegangen, habe ferner erwirkt, daß sein besetztes Haus frei wurde und vieles mehr. Zum Beweise, daß der Angeklagte auf sehr gutem Fuße mit den französischen Offizieren gestanden habe, legte der Verteidiger ein Lichtbild dem Gericht vor, auf dem der Angeklagte mit französischen Offizieren sich besipdet. Nach kurzer Beratung setzte das Gericht die Verhandlungen für drei Tage aus. Es sollen weitere Zeugen, darunter verschiedene Bürgermeister, geladen werden. Der Beleidigte soll dann ebenfalls zu Wort kommen.

* Ein Heiratsvermittlungs-Schwindler. Bei dem 27 Jahre alten in Auit (Oberamt Stuttgart) geborenen Vertreter Albert Laib hat man es bei der Art seiner Betrügereien und bei der Raffiniertheit der Ausführung mit einem internationalen Gauner zu tun. Er wurde wegen schwindelhafter Vermittlerläufigkeit für Heiraten schon einmal in Stuttgart bestraft, ging aber sofort wieder von neuem einen „Betrieb“ an, nachdem er seine Gefängnisstrafe verbüßt hatte. In Wien, Budapest und auch in Frankfurt beteiligte er sich oder gründete er solche Schwindelinstitute, bei denen es ihm nur auf die Gebühren von 30—40 M. für die Vermittlerläufigkeit ankam, für die aber nicht das mindeste geleistet wurde. Am 6. Juni wurde er verhaftet. Der Angeklagte suchte in der Verhandlung vor dem Mannheimer Gericht hartnäckig sein Schwindelunternehmen als eine ganz ernste Sache hinaustellen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren und Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betrugs in drei Fällen und zwei Urkundenfälschungen auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft.

!! St. Borshausen, 18. Febr. Die Angehörigen des ehemaligen Jäger-Regiments 80, Reserve-Infanterie-Regiments 80, Landwehr-Infanterie-Regiments 80 und der übrigen Formationen treffen sich am Sonntag, 22. Februar, im Gasthaus „Zum Deutschen Haus“. Zweck der Versammlung ist die Gründung einer Kreisgruppe der ehemaligen 80er.



Verantwortlich für Politik und Handel: H. Colla; für Landwirtschaft, Industrie und den übrigen Schriftteil: J. Gänther; für die Anzeigen und Reflexen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des L. Schullensberg'schen Buchdruckereis in Wiesbaden

Leinenzwirn schwarz und weiß 4 Sterne	10
H'leinenband Päckchen 8x2 Meter	25
Nahtband schwarz und weiß Rolle, 10 Meter	09
Gardinenband Meter	05
Gardinenkordel 7 Meter	12
Schuhsenkel schwarz, 100 cm lang 8 Paar	25
Halbschuhsenkel schwarz, 70 cm lang 8 Paar	25
Maschinenöl Flasche	15
Ölkännchen Stück	10
Gummilitze weiß, wasch- und kochbar 6 Meter	22
Strickwolle schwarz und grau 10 Lot	48
Sportwolle vierfach, in vielen Farben 10 Lot	50
Strick-Baumwolle ungebleicht Lage, 50 Gramm	15
Stopfgarn mit Seidenglanz in guten Strumpffarben, Karton, 10 Knäuel	32



*Spaß macht das
Schneidern allemal
mit*
**Kurzwaren
von
Blumenthal**
(Beachten Sie auch, wie riesig billig sie sind)

Stopfgarn Baumwolle 10 Knäuel	22
Nähgarn 1000 Meter, vierfach, schwarz und weiß, Rolle	38
Handgarn Nr. 12, 100 Meter dreifach Rolle	08
Reihgarn Rolle, 20 Gramm	08
Damenstrumpfhalter gute Qualität Paar	22
Armlblätter Paar 0,20	10
Stahlstecknadeln Dose 100 Gramm	22
Nähnadeln Brief 25 Stück	02
Kragen- u. Nackenknöpfe 12 Stück	08
Klöppel-Hemdenpaffen Stück 0,18, 0,15	10
Stickerei-Hemdenpaffen 0,35	25
Klöppelspitze u. Einsätze 6-8 cm Meter	10
Klöppelspitze u. Einsätze für Bettwäsche Meter	18
Klöppelspitze u. Einsätze für Wäsche Meter	10

Wo sind sie?bei **Brosinsky!**

Die echt. Mittel geg. Husten u. Heiserkeit
Emser-, Sodener-Pastillen, Wybert-Tabl.
Schw. Pectoral, Coryphin-, Awuco-, Euka-
lyptus-, Menthol-Bonbons, Reilapieren
Emeka, Eleopin-Konfekt u. a. m.

R. Brosinsky's Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 - Tel. 24944

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei
nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis

Plombierungen in schonendster Behandlung
Moderner künstlicher Zahnersatz in höch-
ster künstlerischer Vollendung unter voller
gesetzlicher Garantie

Zur Einführung um ind. Leistungsfähigkeit
bekannt zu werden, habe zurzeit die Bar-
zahlungspreise für die folgenden Arbeiten
auf das äußerste herabgesetzt.

20 Kar. Goldkronen: Backenzähne . . . RM. 20.—
Platingoldamalplomben RM. 3.—

Künstliche Zähne von RM. 3.— an

Konsultationen und Kostenanschläge gratis

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Stahlgebisse - Goldplomben

*- stürmisch greift
Baby zu!*

Das schmeckt wundervoll und — schafft
kräftigen Knochenbau, gesunde Zähne,
Widerstandskraft gegen vielerlei Krank-
heiten, gibt kernigen, gesunden Kör-
per und übersprudelnde Lebenskraft.
Eltern, gebt den Kindern jeden Alters
den leckeren Eier-Lebertran Ossin!
Der aufbauende Körper verlangt ihn.

RM 2.50

Kostproben gratis
in Apotheken
und Drogerien

J.E. Stroschein
Berlin SO 36



F52

Neue Handarbeits- u. Pullover-Wolle
zu den niedrigsten Tagespreisen.

100 gr Sportwolle, neue moderne Farben . . .	70 S
50 gr Seidenwolle, Rolle	95 S
50-gr-Lage Flauschwolle, neue mel. Farben . . .	95 S
50 gr Pullover-Wolle	75 S
50 gr Schlittschuhwolle, besonders für neue ärmellose Pullover	65 S

Neuhaus Taunusstraße 6 Neuhaus
Achten Sie bitte genau auf die Firma.

Großer Möbelverkauf

zu günstigsten Zahlungsbedingungen
und gegen bar.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer**

Die schönst. Küchen in natur-
lasiert A. 180.-280.-385.-

Einzelne Möbel

Büfets, Schreibtische, Bücherschränke,
Waschkommoden, Diwans, Chaiselongs.

Zwei- u. dreitürige Schränke

mit und ohne Wäscheeinrichtung, in Eiche
und Nußbaum.

Weiße Möbel

Metallbetten einschläfig, Metallbetten zwei-
schläfig, Messingbettstellen, Holzbettstellen,
Kinderbettstellen, einzelne Schränke mit
und ohne Wäscheeinrichtung

**Wollmatratzen, Kapokmatratzen,
Rohhaarmatratzen, Deckbetten u.
Kissen, Steppdecken in allen Farben**

Möbel- und Bettenhaus

M. Bauer

Wiesbaden, Wellritzstraße 51
(nahe Bismarckring)

Eigene Fabrikation.

Langjährige Garantie — Freie Lieferung
auch nach auswärts — Freie Aufbewahrung

Gegen Kasse 10% Rabatt

Zur Einsegnung

Besonders preiswerte

**Wollstoffe
Seidenstoffe
Lindener Samte**

J. Hertz

Langgasse 20
Gegr. 1832

K.156

Heerlein

das führende Korbmöbel-Spezial-Haus.



Kein Tee zum Kochen!

Aufklärungsschrift über Waldflora kostenlos in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Nr. 10 Stuhlregulierung

Nr. 9 für Gicht, Rheuma, Reiben, Adern-
verkalkung, Ischias, offene Beine,
Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blat-
reinigung

Nr. 1	für Zuckerkrankhe
Nr. 2a	für Schlaflosigkeit
Nr. 3a	für Magen- und Spulwürmer
Nr. 4	für Nierenleiden
Nr. 5	für Lungenleiden
Nr. 6	für Steinleiden
Nr. 7a	für Blaturm und Bleichsucht
Nr. 8	für Magen- und Darmkrämpfe
Nr. 9	für Nervenleiden
Nr. 11	für Fettleibigkeit

Mehr Licht mehr geist.
5-6 mal hellere Tischbe-
leuchtung, oder Stromer-
parnis! Passt an jede Glüh-
lampe. RM. 2.— und 1.50.
Carl Junf, Bauergasse 11
Sichtbar im Schaufenster.

F114

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, den 20. Februar 1931, vorm. 10 Uhr ver-
steigere ich Nettelbeckstraße 24 öffentlich meistbietend
gegen bare Zahlung: 1 Federwalze, 1 Vertiko, 1 Dipl.,
Schreibstuhl, 1 Nähmaschine, 1 Vertiko, 1 Kleider-
schrank, 1 Tisch, 36 Handtaschen, 1 Sofa, 1 Klavier,
1 Ratschommöbel, 1 Küchenschrank, 1 Bücherschrank,
1 Anrichte, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch u. 6 Stühle,
1 Federlade, 1 Ratschommöbel, 1 Teppich, 1 Klavier,
1 Jahresuhr und 1 elektr. Normaluhr mit 4 Neben-
uhren, 1 Partie Lebensmittel, 200 Flaschen Rotwein,
2 Kisten, am Orte der Wandlung: 1 Kassenkranz
und eine Ledertüte.
Hufe, Obergerichtsvollzieher,
Niedelstraße 20, 3. Telefon 23785.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. Februar 1931, 15 Uhr versteigere
ich im Versteigerungslokal

Nettelbeckstraße 24

zwangsweise:
3 Schlaf-, 2 Speise- und 3 Bertszimmer, 2 Otto-
manen, 1 Vitrine, 2 Büfets, 1 Regulatorische zwei
Damen-Räder, 1 Kassenkranz, 1 Kleiderschrank,
1 Standuhr, 30 Badungen Bräunlinen, 1 Klavier, ein
Smirnoff-Teppich, 1 Tafelaufsatz, 2 Vorkaraffen,
1 Weinfüßler, 1 gebrauchtes Schlaf- und 1 Speise-
stimmer
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hufe, Obergerichtsvollzieher,
Luzemburgstraße 11.

Grabenstr. N°16.
Frickel's
Fischhallen

Frische Fische!

Gute Fische!

Von heutiger Zufuhr besonders preiswert:

Nordsee-Seelachs 1/2 Fisch, ohne Kopf **35**
Ostsee-Kabeljau ohne Kopf
la große Schellfische o Kopf
im Ausschnitt, kochfertig entspr. Aufschlag
ff Goldbarsch . . ohne Kopf, Pfund **50**
Merians 50 Stinte (Eperlans) Pfd **60**

Filet

Seelachs . Pfund **60**
Kabeljau . Pfund **70**
Schellfisch Pfund **80**
Goldbarsch Pfund **90**
reines Fleisch
braufertig
aus frischen Fischen hergestellt Keine Kühlausware.

Lebendfr. Holl. Angelschellfische Pfd. 1.-
das Beste was darin geboten wird.

Feinst. Nords.-Kabeljau, -Schellfisch, -Heilbutt,
kochfertig im Ausschnitt

Steinbutt, Seezungen, Limandes
zu den billigsten Tagespreisen.

Grüne Heringe Pfund 25 3 Pfund **70**

Gewäss. Stockfisch Mittelstücke, Pfd 50

Seemuschel Pfd. 20 Austern Dutz. **4**

la russ. Flußzander Pfund 30

la rotfl. Salm im Ausschnitt . Pfund 1.80

Leb. Spiegelkarpfen, Schleie, Forellen,
Hechte, Barsche, Bresam, Backfische

Gebratene Fische

in unseren Bratereien
Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28
zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne
Pfd. 70 Portion mit Beilage **50**

Echte Bratbückinge Stek 10 Dutz. **1.10**

Fette große Makrelebückinge Pfund 35

Sprotten 1-Pfd.-K 60 ausgew. Pfd. **80**

Salzheringe Stek v. 6 an Dutz. v. **70** an

ff Marinaden Rollmops Bismarckhering
Beste Fabrikate Gelsehering
Volle Packung Brathering Kronsardinen **85**

Wirt u. Großverbraucher erhält Vorzugspreise:
Aufträge für Freitag erbliche schon Donnerstag

Flüss. u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

... und doch

kauft man **Möbel**

am vorteilhaftesten

nur bei **KOCH.**

Möbel-Koch

6 Wellritzstraße 6.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung
weist darauf hin, daß
auch Handwagen während
der Dunkelheit auf der
Straße beleuchtet werden
müssen. Die Beleuchtung
der Handwagen ist un-
bedingt erforderlich, weil
die Gefahr besteht, daß
sie von schneller fahrenden
Fahrzeugen leicht über-
sehen und angefahren
werden. Tatsächlich sind
infolge der Nichtbeleuch-
tung schon mehrfach
schwere Unfälle in Wies-
baden vorgekommen. Wie
die Führer so müssen
auch die Handwagen an
der linken Seite eine hell-
brennende Laterne mit-
führen. Unbenutzte Hand-
wagen dürfen während
der Dunkelheit nicht auf
der Straße stehen gelassen
werden. Zuwiderhand-
lungen gegen diese Vor-
schriften werden unnach-
sichtlich bestraft werden.
Die Polizeiverwaltung:
ges. Froisheim

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf
§ 53 der Polizeiverord-
nung betr. die Schorn-
steine und Feuerstätten
vom 20. Juli 1903 wird
hierdurch bestimmt, daß
der Schornsteinfeger am
Tage vor der beabsichtig-
ten Schornsteinreinigung
dem Hauseigentümer be-
ziehungsweise Hausver-
walter von der bevor-
stehenden Reinigung der
Schornsteine mündlich od-
erschriftlich Anzeige zu
machen hat. Der Haus-
eigentümer bzw. dessen
Verwalter hat alsdann
dafür Sorge zu tragen,
daß die Bewohner des
Hauses von der bevor-
stehenden Reinigung der
Schornsteine rechtzeitig
Kenntnis erhalten. Dem
Schornsteinfeger wird fer-
ner zur Pflicht gemacht,
vor Beginn der Reinigung
der Schornsteine den Ein-
wohnern des Hauses so-
weit dies möglich, ent-
sprechend Mitteilung zu
machen.

Mit der Veröffent-
lichung dieser Bekannt-
machung tritt die Be-
kannmachung vom 4. Fe-
bruar 1898 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung:
ges. Froisheim.

Bekanntmachung

betr. den Verkehr
mit Kraftfahrzeugen im
Wolfsbrunnweg.

Auf Grund der §§ 10
und 12 der Polizeiver-
ordnung über die örtliche
Verkehrs-Regelung vom
13. 4. 1929 — Anlage B
II o — wird im allge-
meinen Verkehrs- und
sicherheitspolizeilichen In-
teresse hiermit folgendes
bestimmt.

Das Befahren des Wol-
fsbrunnweges vom Kero-
tal aufwärts nach der
Blatter Straße ist für
Kraftfahrzeuge von über
2,5 Tonnen (einschließlich
der Omnibusse) verboten.
Wiesbaden, 22. 6. 1930

Die Polizeiverwaltung:
ges. Froisheim.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge, Michaelsberg.
Freitag, abends 8 Uhr.
Sabbat, morgens 9 Uhr.
nachm. 3 Uhr. Jugend-
gottesdienst, abends 6.40.
Dienstag, früh Gebet-
gottesdienst, 7.15 Uhr.
Freitag, auf dem Fried-
hof 9.30 Uhr. Wochen-
tags 7.15 Uhr, abends
6 Uhr.

Alt-Isralitische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 33.
Freitag abends 5.30 Uhr.
Samstag morgens 8.15.
Vortag 9.45. Jugend-
gottesdienst 3.15 Uhr.
Samstag nachm. 4 Uhr.
abends 6.40. Wochentags,
morgens 7, nachm. 5.30.

Ab morgen Freitag

1/9 Uhr früh beginnend

Reste

zu Spottpreisen!

Einige Beispiele:

Gute Wäschetuche 0.30

80 cm Meter 0.30, 0.40, 0.35,

Feine Makostoffe 0.50

80 cm, weiß Meter 0.60,

Hemdenpopeline 0.70

80 cm Meter kleine Maße

Meter große Maße 1.00

Daunenbatist 0.75

cremefarbig Meter

1a weißer Tischkrepp 1.25

130 cm Meter 1.50,

Schöne Bettdamaste

darunter hochfeine Makoqualitäten

fast durchweg passende Maße für

2 Bezüge Mtr. 1.90, 1.60, 1.50, 1.35, 1.15

Beckhardt,
Kaufmann & Co.
Ecke Kirchgasse und Friedrichstr.

Freibant.

Am Freitag, den 20. Februar 1931, nachm. 1 Uhr
minderwertiges Rindfleisch, roh zu 50 und 30 Pf.,
Schweinefleisch, roh zu 50 Pf., das Pf. Karten für
250 Personen ab 12 Uhr. Stadt, Schlachthofverwalt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. Februar 1931, 9 1/2 Uhr werde
ich hiermit

1. mit Genehmigung des Hauswirts, Zahnstraße 34,
ein neues elektr. Klavier mit Notenrollen;

2. dann in dem Versteigerungslokal Nettelbeckstr. 24:
1 wertvolle Briefmarkensammlung (Albdeutschland
und Kolonien), 1 Flügel, 1 Vertiko, 1 Kessel, vier
Büfets, 2 Kredenzen, 2 Tische, 2 Stühle, zwei
Schreibstühle, 1 Schreibmaschine (H.C.), 1 Rauch-
tisch, 2 Chaiselongues, 1 Teppich, 1 Kessel, 1 Staub-
sauger (Volta-Salus), 1 Bratenschrank, 1 Spiegel m.
Stufe, 1 Bücherkranz, 1 Vertiko, 1 Kommode, eine
Pendule, 1 Kupferkessel, 40 Rehröhren, 1 Fahrrad,
1 kompl. Ledermaschine (teilig), 1 Rollstuhl, eine
Schreibmaschine (Adler), 1 Rollstuhl (Krupp);

3. daran anschließend: 1 Bretterhalle;

4. am 12. Uhr Mainzer Straße 66, mit Genehmigung
des Garagenbesizers: 1 Personenkraftwagen (Dau-
son), 1 Limousine (Benz);

5. am 15. Uhr Kleine Wilhelmstraße 4/6: 4 Flügel-
handpumpen, 1 Etagere, 1 Spinnrad, 1 eil. Gestell,
6 Kartabellen, 1 Hausapotheke, 50 Sandräder,
13 Metallschläuche, 3 Winddruckmesser, 12 Leit- und
andere Briefordner, 13 Abgefärbte, 3 Säbel, ein
Barometer, 1 Brenner, 1 Ventil, 6 Rollen Zeichen-
papiere u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Versteigerung zu 1., 4. und 5. findet bestimmt,
zu 2. teilweise statt.

Barfisch, Obergerichtsvollzieher.

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631

Sonder-Angebot

Für kluge Hausfrauen

ELMA-MATE (Verba-Mate)

feiner Tee, nicht aufregendes Hausgetränk;
geprüfte einwandfreie Qualität.

Frische Sendung Werbepreis: 1/2 Pfd **0.75**

E. Maurer, Nikolastraße 25.

Ausgabe: Michaelsberg 26.

Wiederverkäufer: Mengenrabatt.

Der echte
Vermouth di Torino
magenstärkend
u. appetitanregend
1/2 Flasche **1.70** mit Glas
543
Ferner besonders preiswert: 1/2 Fl. o. Gl.
1929er Ingelheimer **0.95**
1927er Beaurives **1.20**
1927er Oberingelheimer **1.45**
1926er Oberingelh. Frühburgunder **1.75**
Bei Mindestabnahme von **10%** Rabatt
*) Flaschen (auch sortiert)
Weinkellerei Emil Hees
Gr. Burgstraße 16 Fernsprecher 59331

Reste

zu halben Preisen

Crêpe de chine **2.90**

Crêpe Georgette

für Kleider, Blusen, Besatz usw. . Mtr.

Krawattenstoff-Reste 50

zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)

Rosenstrauch, Webergasse 14.

YP VERGNÜGUNGS-PALAST
GROSS-
WIESBADEN
Dotzheimer Str. 19. Telefon 28901
Der große Erfolg!
JOB
mit Ensemble
in den Lachsclagern:
Der möbl. Herr
und
Schiebung!
Kölner Humor! Man lacht Tränen!
Anfang 8 1/2 Uhr.

Sport und Spiel.

Tisch-Tennis.

Internationales Tisch-Tennis-Turnier, Wiesbaden.

Nach den bereits zahlreich eingegangenen Meldungen wird das internationale Tisch-Tennis-Turnier, welches der Tennis-Club Blau-Weiß in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März ausrichten wird, mit der Kurverwaltung durchgeführt, eine besonders gute und starke Besetzung von bekannten Spielern, besonders der Süddeutschen Klasse aufweisen. Von bedeutenden ausländischen Spielern haben der frühere Weltmeister und langjährige österreichische Meister Libster und der bekannte Ungar Belat ihre Meldung abgegeben. Belat war einer der ungarischen Favoriten bei den Weltmeisterschaften, die vorige Woche in Budapest stattgefunden haben. Das Sekretariat, bzw. die Turnierleitung des Blau-Weiß-Clubs wird seinen Sitz in den nächsten Wochen in das Hotel Reichspost, Nikolaistraße, Telefon 27383 verlegen, wohin noch Meldungen, bzw. nähere Auskünfte über das Turnier eingeholt werden können. Die Turnierleitung liegt in den Händen von Herrn Eigenbrodt von Blau-Weiß, während das Amt des Oberschiedsrichters Herr Hedwig, Sportwart des Tisch-Tennis-Bundes für Hessen und Hessen-Nassau übernommen hat. Stellvertreter des Oberschiedsrichters ist Herr Born, dem auch die Meldestelle für auswärtige Spieler übertragen worden ist.

Die Tisch-Tennis-Mannschaft des Blau-Weiß fährt am kommenden Sonntag nach Frankfurt a. M., um das Rückspiel gegen den bekannten Tennis-Club Fort-Hausstraße, Frankfurt a. M., auszutragen. Das Spiel für Wiesbaden ist umso mehr von großer Bedeutung, als es gilt, den bisher errungenen 2. Tabellenplatz in Gruppe Wiesbaden-Frankfurt-Homburg weiter zu behalten. Da die Wiesbadener das Vorspiel gewinnen konnten, so hofft man, daß die Punkte ebenfalls wieder nach Wiesbaden fallen. Auch die Damen des Clubs werden ihr jährliches Verbandsspiel mit den Damen des Frankfurter Clubs austragen.

Automobil und Motorrad.

Internationale Automobilausstellung.

Gestern nachmittag fand eine Pressevorbesichtigung der Internationalen Automobilausstellung, die heute nach über zweijähriger Unterbrechung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet wird, statt, zu der auf Einladung des Reichsverbandes der Automobilindustrie zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Diese Automobilausstellung vereint alle bedeutenden Werke auf dem Gebiete des Automobilbaues und gibt so einen Überblick über die technische Entwicklung des Kraftfahrzeuges der ganzen Welt, wobei bei allen Konstruktionen die Tendenz maßgebend ist, eine Vereinfachung der Wartung des Fahrzeuges auf ein Mindestmaß herbeizuführen und aus dem Fahrzeug einen Gebrauchsgegenstand zu entwickeln, der jederzeit betriebsfähig ist.

Die Ausstellung hat über 400 ausstellende Firmen zu verzeichnen, unter ihnen 31 deutsche Automobilfabriken und 41 Fabriken des Auslandes. Wir werden darüber noch ausführlich berichten.

Zentrum und Deutschnationale in Württemberg.

Der Konflikt beigelegt.

Stuttgart, 19. Febr. Die Auseinandersetzungen zwischen der Zentrumspartei und der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Württemberg, die sich an den Austritt des Evangelischen Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei vom 31. Januar d. J., in dem schwere Vorwürfe gegen das Zentrum enthalten waren, knüpften, haben zu einer Überwindung der entstandenen Schwierigkeiten geführt. Der Weiterbestand der bisherigen Regierungskoalition zwischen den beiden Parteien erscheint nunmehr nicht mehr gefährdet.

Wirtschaftstreuhänder als Bilanzprüfer.

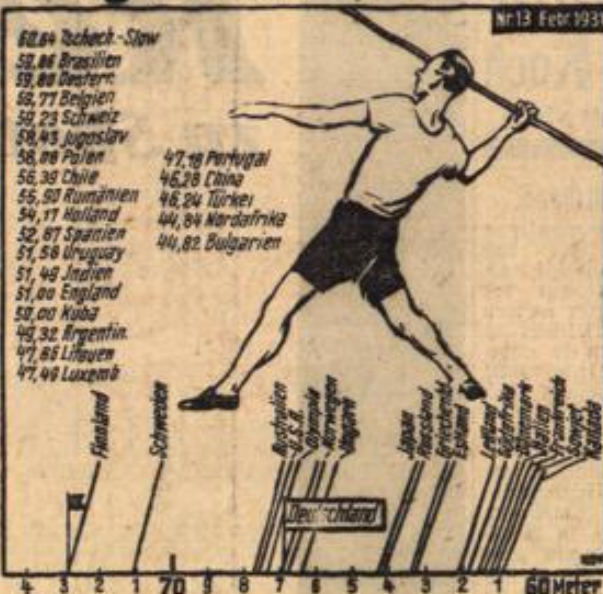
Eine Anregung Preußens.

Berlin, 18. Febr. Die auf preussische Anregung durch Vermittlung des Reichswirtschaftsministeriums zwischen den deutschen Ländern geführten Verhandlungen zur Schaffung von Wirtschaftstreuhändern nach dem Muster der englischen „chartered accountants“ sind nunmehr soweit gediehen, daß mit der Bildung der Zentralstelle beim deutschen Industrie- und Handelsstag in nächster Zeit gerechnet werden kann. Die Schaffung des für Deutschland neuen Standes der Wirtschaftstreuhänder hat ihren Grund einmal in dem Zusammenbruch des Savag-Versicherungskonzerns und den wenig erbaulichen Vorgängen bei den kommunalen Betrieben in Berlin, welche die Notwendigkeit einer inneren Durchsicht auch der deutschen Gesellschaften darzulegen hätten, und zum anderen in dem Umstand, daß in der kommenden Aktienrechtsreform besondere Bilanzprüfer vorgegeben seien. Die Wirtschaftstreuhänder sollen daher das Recht erhalten, als Bilanzprüfer tätig zu sein. Daraus kommt, daß durch die obige Maßnahme die Forderungen auswärtiger Geldgeber erfüllt werden, die erklärt haben, daß sie die bisherigen deutschen Revisoren nicht als gleichberechtigt mit den englisch-amerikanischen Revisoren anerkennen können.

Der Scheich der aufständischen Kurden entkommen.

London, 19. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Bagdad: Ein amtlicher Bericht besagt, daß der Führer der aufständischen Kurden, Scheich Mahmud, sich der ihm drohenden Gefangennahme unter dramatischen Umständen entzogen hat. Die Irak-Armee und die britische Luftstreitmacht hatten eine Zeilung zusammengestellt, um den Scheich und seine Anhänger in den schneebedeckten Bergen einzukreisen. Im ganzen waren 5 verschiedene Kolonnen beteiligt, während jenseits der Grenze persische Truppen beobachteten. Unglücklicherweise aber war ein Gebirgspfad und die Nacht geblieben, und auf ihm sind die Aufständischen und ihr Führer entkommen.

Rangliste der Speerwerfer.



Von allen leichtathletischen Wettbewerben sind wohl in den letzten Jahren die größten Fortschritte im Speerwerfen verzeichnet worden. Die 70-Meter-Grenze ist bereits überschritten, eine Leistung, die man vor 10 Jahren noch für unmöglich hielt. Heute sagt man: weiter als bis 75 Meter geht es nicht! Nun — viel fehlt, wie unsere Darstellung zeigt, nicht mehr. Starke Fortschritte haben auch die deutschen Speerwerfer zu verzeichnen, und unsere Bestleistung hat unter den Rekorden aller Nationen einen sehr günstigen Platz inne. Zwischen Finnlands Weltrekord und Bulgariens Bestleistung liegt eine Spanne von fast 30 Meter, eine im Verhältnis ganz erhebliche Differenz. Für den Speerwurf sind einzelne Völkerrassen besonders prädestiniert, in erster Linie die nördlichen Länder. Auch bei uns sind meist die Ostpreußen die besten Speerwerfer.

Reitsport.

Landstallmeister v. Goeken †.

In seiner Wohnung in Soppegarten ist heute früh der langjährige Führer des deutschen Reitsports und Vorsitzende der obersten Rennbehörde, Landstallmeister a. D. Hans v. Goeken, an den Folgen einer Grippe und Lungenerkrankung im 77. Lebensjahr gestorben. Hans v. Goeken war nach seiner Militärzeit bei den hiesigen Landstallmeister in Reusdorf a. d. D. und Beberfeld. Seit 1887 gehörte er dem Unionklub an, dessen Vorsitz er von 1923 bis 1930 führte. Im Reitsport führte der Verstorbenen als Vorsitzender der obersten Behörde für Vollblutpferde und Rennen noch bis Ende v. J. die Geschäfte und legte erst kurz vor den letzten Wahlen sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder.

Parzellierungen in Posen und Pomerellen.

Die Beschwerde der deutschen Minderheit.

Berlin, 18. Febr. Zu den Parzellierungen des Großgrundbesitzes in Posen und Pomerellen erfahren wir von unrichtigster Seite, daß diese Parzellierungspläne auf Grund des polnischen Agrarreformgesetzes von 1925 erfolgten, das für einen Zeitraum von zehn Jahren die Parzellierung von je 200 000 Hektar vorsieht. Der in diesen Tagen veröffentlichte Parzellierungsplan enthält das Teilprogramm für 1932. Der deutsche Grundbesitz, der in Pomerellen 60 Prozent und in Posen 40 Prozent beträgt, ist an den bisherigen Parzellierungen in den Jahren 1926 bis 1930 in Pomerellen mit durchschnittlich 84 Prozent und in Posen mit 67 Prozent beteiligt.

Zurzeit schwebt wegen der Parzellierungen beim Völkerratsrat eine Beschwerde der deutschen Minderheit vom August 1929. Diese Beschwerde wird von einem Dreierkomitee geprüft, in dem Serbien, England und Italien vertreten sind.

Der Kampf um das englische Schulgesetz.

Ablehnung durch das Oberhaus.

London, 19. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Ablehnung des neuen Schulgesetzes, das die Erhöhung des schulpflichtigen Alters um ein Jahr vorsieht, durch das Oberhaus hat die Regierung in eine schwierige Situation gebracht. Das Kabinett wird sich voraussichtlich in den nächsten Tagen mit der Frage befassen, was mit dem Gesetzesentwurf nunmehr geschehen soll. Eine Einführung der Bill gegen den Willen des Oberhauses ließe sich auf die Weise ermöglichen, daß das Gesetz in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungsperioden des Parlaments im Unterhaus eingebracht und nach zweimaliger Annahme durch das Unterhaus automatisch in Kraft tritt. Ob die Regierung wirklich diesen Weg beschreiten wird, ist ungewiss. In parlamentarischen Kreisen neigt man eher zu der Ansicht, daß die Regierung das ganze Gesetz fallen lassen wird.

In einem Leitartikel bezeichnet der „Daily Herald“ das Verhalten des Oberhauses als eine Sabotage der Verfassung aus Parteinteressen und erklärt, daß das englische Volk sich derartige „Posen“ der Lords nicht länger mehr gefallen lassen werde.

Belagerungszustand in der Hauptstadt Paraguays.

New York, 18. Febr. Nach einer Meldung der Associated Press aus Asuncion ist über die Hauptstadt von Paraguay und ihre Umgebung der Belagerungszustand bis zum 31. März verhängt worden. Dieser Schritt der Regierung wurde durch Arbeiterunruhen veranlaßt, die im Anschluß an einen am 15. Dezember vorigen Jahres begonnenen Streik der Bauarbeiter ausgebrochen sind und eine erste Wendung genommen haben, als vor einigen Tagen der Vorsitzende der Bauarbeitergewerkschaft ermordet wurde.

50 000 Selbstmorde in Europa.

Eine Statistik des Völkerbundes.

Aus einer Statistik des Völkerbundes, die allerdings noch lückenhaft ist, geht einwandfrei hervor, daß Europa jährlich etwa 50 000 Selbstmorde zählt. In Deutschland gehen täglich 44 Menschen Selbstmord, und trotzdem steht Deutschland noch nicht an der Spitze dieser traurigen Liste. Die meisten Selbstmorde gibt es nach der Völkerbundsstatistik in Ungarn und der Tschechoslowakei, wo auf 100 000 Einwohner 26 Selbstmorde entfallen, dann folgt allerdings Deutschland mit 23, Österreich mit 22 und Frankreich mit 17 Lebensmühen auf 100 000 Einwohner. Dann folgt auf schätzungsweise das kleine Estland, das wenig mehr als eine Million Einwohner zählt, das jedoch unter 100 000 Einwohnern 11 Selbstmorde aufweist. Eine Statistik über das dichtbesiedelte Asien liegt nicht vor, würde jedoch weit höhere Ziffern aufweisen. Vor allem in China haben in den Zeiten des Bürgerkriegs und der Hungersnot zehntausende Hand an sich gelegt und auch in Japan herrschte z. B. im Jahre 1927 eine Selbstmord-Epidemie. Damals stürzten sich in ganz kurzer Zeit über 60 Personen in den Krater eines Vulkans, der seitdem von einem hohen Eisengitter umgeben ist.

Schwere Gasezpllosion. In einem Hause der Ruffstraße in Schwenningen am Neckar ereignete sich in der Nacht eine schwere Gasezpllosion, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde. In einer Wohnung war aus Unvorsichtigkeit der Gashahn aufgelassen worden. Die Explosion forderte leider auch ein Todesopfer. Ein 17jähriger Mechanikerlehrling, der sich in der vergasten Wohnung aufhielt, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Sämtliche Schulen in Bottrop wegen Grippeerkrankungen geschlossen. Wegen zahlreicher Grippeerkrankungen ordnete der Stadtschulrat im Einvernehmen mit dem Stadt- und Kreisarzt in Gladbeck die Schließung sämtlicher Volksschulen und der Mittelschulen in Bottrop bis einschließlich Samstag dieser Woche an.

Von einer Lawine verschüttet. Am Dienstagmittag gegen 12 Uhr ging von dem schmalen Übergang zwischen Kreuzbergalm und Glendalm bei Bavarisch-See eine Lawine nieder, durch die der 24 Jahre alte Student Richard Ladenbach aus München, ein geborener Weiskopf, verschüttet wurde. Das Lawinenfeld hatte etwa 700 Meter Länge, 3 bis 4 Meter Tiefe und 20 Meter Breite. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, blieben aber ohne Ergebnis.

Selbstmordversuch des Senatspräsidenten v. Ullanski. Der ehemalige Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht in Berlin, Walter v. Ullanski, hat in einem Anfall von Schwermut in seiner Wohnung in Charlottenburg einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe schoss. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Unterhaltungen bei einer Ortskrankenkasse. Der Leiter der Kriegsbeschädigtenabteilung bei der Breslauer Ortskrankenkasse, Barisch, wurde wegen Veruntreuung erheblicher Summen verhaftet. Schon im Dezember war man Unregelmäßigkeiten in der Buchführung der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf die Spur gekommen, durch die insbesondere das Hauptverwaltungsamt in den letzten fünf Jahren einen Schaden von etwa 200 000 Mark erlitten hat. Die Untersuchung hat ergeben, daß nicht allein das Hauptverwaltungsamt, sondern auch die Ortskrankenkasse durch diese Manipulationen erheblich geschädigt worden ist.

Ein Kinobesitzer als Falschmünzer entlarvt. In Seutenberg verhaftete die Polizei den Kinobesitzer Gustav Kirschner aus Alt-Döbern (Kreis Ralau), der fälschliche Zweimarkstücke in Umlauf gebracht hatte. Bei Kirschner wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die eine Presse, Metall und fertige Stücke zu Tage gefördert hat. Kirschner wurde in das Untersuchungsgefängnis in Rottbus eingeliefert.

Eine Industriespionage-Affäre in Prag. Die Prager Polizei hat mehrere Personen verhaftet, die verdächtigt wurden, Industriespionage betrieben zu haben. Verhaftet wurden ein angeblich aus Wien stammender Schriftsteller Leo Soudel sowie sechs Selbstschlepper. Die Verhafteten werden beschuldigt, sich in den Besitz der Herstellungsverfahren von Gasdruckmasken, die als großes Geheimnis gehütet wurden, gesetzt zu haben. Das Geheimnis der Herstellung dieser Gasmasken wurde nicht einmal befreundeten Staaten preisgegeben. Diese Masken sollen angeblich einen sicheren Schutz gegen alle bisher bekannten Giftgase gewähren.

Drei Kinder erstickt. Durch unvorsichtiges Spielen mit Feuer kamen, wie aus Budapest gemeldet wird, auf einem Gehöft in der Nähe von Keckemet drei Kinder ums Leben. Während der Abwesenheit der Bäuerin, die vor dem Ausgang noch sorgfältig das Feuer im Ofen gelöscht hatte, hatte das älteste Kind das Feuer wieder angezündet. Als die Bäuerin von dem Einkommen nach Hause kam, fand sie ihre drei Kinder vom Qualm erstickt.

Ein Wald taucht aus dem Meere auf. Es ist nunmehr entdeckt worden, daß infolge des großen Erdbbens in Neuseeland in der Gegend zwischen der Taumutu-Insel und dem Festland in der Nähe von Gisborne ein bisher unter Wasser gelegener Wald an die Oberfläche gekommen ist. Der Meeresboden hat sich mehrere Meter gehoben, und man sieht, wie aus ihm zahlreiche kleine Gesäße hervorprudeln. Das ganze Gebiet ist mit Seegras bedeckt, das anscheinend durch die Erdschütterungen an die Oberfläche gebracht worden.

Tödliche Abmagerungskur einer Filmgröße. In Hollywood starb der Filmschauspieler Louis Wohlbeim an den Folgen einer Abmagerungskur. Wohlbeim hatte den Versuch gemacht, sein Gewicht um 15 Kilogramm herabzusetzen, um eine Rolle in einem Film übernehmen zu können. Der Verstorbenen hat in einer großen Anzahl bekannter Filme, u. a. auch bei dem Film „Im Westen nichts Neues“ mitgewirkt.

Wetterbericht.

Das über Westeuropa befindliche Tiefdruckgebiet, mit je einem Kern über Südrussland und Westdeutschland hat sich weiter südwärts verlagert. Unser Gebiet befindet sich im Bereiche des weitdeutschen Tiefdruckkernes, wo überall stark veränderliches Wetter herrscht. Nach einer vorübergehenden Aufhellung ist bald wieder mit Bewölkungszunahme zu rechnen, und neu einsetzende Niederlagsintensität wahrscheinlich. Infolge der über große Teile Deutschlands liegenden Schneedecke und der eintretenden Aufhellung wird es nachts zu Frösten kommen, tagsüber halten sich die Temperaturen um 0 Grad, und es kann daher mit Tauwetter und weiter anhaltender unbeständiger Witterung gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Größtenteils bewölkt, Tagestemperatur über Null, südöstliche Winde.

Wie die „Deutsche Kriegsspionin“ ins besetzte Ruhrgebiet hinein und wieder herauskam.

Die nachstehenden Abenteuer einer deutschen Spionin entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages Robert Lub Nachfolger Otto Schramm in Stuttgart dem neuen Werke aus Lub's Memoiren-Bibliothek: „Deutsche Kriegsspionin und politische Propagandistin. Erlebnisse einer Auslands-Deutschen.“ Herausgegeben von Otto Leopold.

Es ergab sich nach langen Verhandlungen mit den verschiedensten Stellen in Berlin und Bielefeld, daß ich ohne Verfolgung, ohne Papiere oder irgend welches Gepäck nach Dortmund durchzukommen versuchen müßte. Die einzige Ausfahrt war meine im Kriege erprobte Geflügelgegenwart. Also los damit!

Ein langer Weg durch Getreidefelder führte mich zu dem Schützengraben, den die Franzosen als Grenzlinie ausgehoben hatten. Mein Neben konnte den Posten von hier aus schon eine halbe Stunde vor dem Eintreffen kein Geheimnis mehr sein. Zum erstenmal seit Jahren war wieder der Augenblick gekommen, in dem ich auf meinen Stern vertrauen und mit allen Folgen meines Handelns rechnend gerade aufs gesteckte Ziel losging, ohne äußerlich meine Gefühle zu verraten.

Ein kleiner Junge rief mir hilfsbereit, wie Kinder bei Wagnissen sind, und laut ermunternd zu:

„Da steht gar kein Franzose.“

Und in der Tat, die Straße jenseits des Grabens war menschenleer. Im Juli springe ich über den Graben und — pralle im nächsten Augenblick mit einem „poilu“ zusammen, der mit aufgeschlagenem Bajonett, Pistole und blankem Messer im Gürtel daherkam. Verdrückt sieht er mich an. Ich lasse ihm keine Zeit, sich zu befinden und mich nach Vorsicht anzuhalten. Mit dem besauberndsten Lächeln der Welt grüße ich:

„Je vous demande pardon, Monsieur; comme il fait beau temps aujourd'hui!“ winkle ich freundlich mit der Hand zu und gebe in höchster Eile an ihm vorbei. Einigen Kindern, die mich mit Staunen beobachtet haben, rufe ich zu:

„Wo geht die Elektrische nach Dortmund?“ „Nächste Ecke, dann rechts, da sind Sie sicher.“ kommt es prompt zurück. Die Überraschung des Postens kann nicht lange dauern, auch ist er nicht der einzige am Platze. Ich laufe also, weil „etwas“ an mir vorbeigepiffen ist. Noch ein Knall! Meine Geldtasche entgleitet mir in der Hast. Verflucht! Solch ein Auentball! Der Posten im Anschlag hat Zeit, mich ins Bisher zu bekommen. Aber ich kann meine Tasche mit dem Geld nicht liegen lassen. Ein Griff und noch einige Sprünge — da bin ich hinter der letzten Ecke und langsam schlendernd gebe ich der Straßenbahn entgegen, als stiege ich lässig dort ein.

Erst, als ich dem Schaffner meinen Obolus entrichtete, merkte ich, daß es ununterbrochen wie warmer Regen meinen Rücken herunterrieselt. Ist es nur vom Laufen oder macht es das gräßlich störende Herz? Doch in meinem Innern jubelt es heil auf: mein festeres Gefühl hat mich nicht betrogen; es führte mich, als Menschen verlagert.

Einen meiner mit empfohlenen Helfer überraschte ich morgens beim Frühstück. Er war starr vor Staunen: „Wie um aller Heiligen willen sind Sie ins Gebiet hereingekommen?“

„Auf dem geraden Wege, der wie immer im Leben der einfachste und kürzeste ist,“ erwiderte ich ruhig.

*) Ich bitte um Verzeihung, mein Herr, wie schön das Wetter heute ist!

... In dieser Zeit waren neue französische Verordnungen ergangen, die es verhinderten, daß selbst auf Umwegen an die Besorgung eines Passes für mich nicht zu denken war. Die fremden Soldaten waren auch vorsichtiger geworden und selbst gegen klingende Münze für Gefälligkeiten nicht mehr zu haben. Es blieb mir daher nichts anderes übrig, als nochmals im Vertrauen auf meinen guten Stern den geraden Weg nach Berlin zu suchen.

Meine Freunde gaben mir einen Jungen mit, der die Gegend kannte. Dieser mädere Burche hatte mit Post oder Geld oft die feindliche Postenlinie durchbrochen. Da er auch keinen Pass besaß, hatte er sich zum Durchschlüpfen schwach besetzte Stellen ausgesucht, es war aber auch dort auf ihn geschossen worden. Zweimal hatte er sich unter dem Kreuzfeuer der Franzosen auf dem Bauche kriechend durch ein Kornfeld schlängeln müssen. Jetzt wollte er nicht mehr vor die feindlichen Gewehrläufe, weil die allgemeine Gedrücktheit ihm die Nerven genommen hatte. Unser Unternehmen zu weichen brachte ihm den Mut wieder. Ja, auf dem Wege zur Grenze wurde er recht geküßelt, entzünd, eine andächtige Zuhörerin gefunden zu haben. Und ich hörte die ganze Geschichte seines bewegten sechzehnjährigen Daseins. Er plauderte auch eifrig und unbeirrt weiter, als ich in der Nähe des Grabens meine Gedanken straffen mußte und ihm nicht antworten konnte.

Wir wagten es nicht, irgend einen Hausbesitzer um die Erlaubnis zu bitten, daß er uns im geheimen über sein Grundstück geben ließe. Als wir in die Nähe der Grenzlinie kamen, stellte ich fest, daß uns eine solche Genehmigung auch nicht viel genützt hätte. Denn die Posten waren in so kurzen Abständen aufgestellt, daß sie einander sehen konnten.

Ich stand eine Weile still, mit einem genauen Einblick in die Gefechtslage zu verschaffen. Der Durchschlupf war nicht weit entfernt. Mein Plan war fertig.

Ich ging auf den Posten zu, der der Passierstelle am nächsten stand. Mit äußerster Höflichkeit fragte ich, wo ich den Herrn Kommandanten treffen könne, bei dem ich zu tun hätte. Der „poilu“ war durchaus entgegenkommend, da er mich für eine Französin hielt. Dann erkundigte ich mich nach seinem Befinden, nach seinem Dienst und anderen für ihn wichtigen und interessanten Dingen. Dabei öffnete ich meine Handtasche, um den Eindruck zu erwecken, daß wir über Papiere verhandelten. Mit vielem Dank und noch maligem Auf- und Zuklappen der Tasche verabschiedete ich mich umständlich von dem Manne. All dieses war von dem Posten an der Sperre, wie ich vorausgesehen hatte, genau beobachtet worden.

Ich hieß den Jungen kein Wort reden und mir schnell folgen. An der Durchschlupfstele fragten die stark beschäftigten Soldaten nach den Papieren. Ich bedeutete sie mit gewinnendem Lächeln, daß dieser Formalität ja solchen Genüge geschehen sei. Damit schritt ich, den Jungen an der Hand, zwischen ihnen durch und überließ ihnen eine alte Frau, die, froh, gleich herauszukommen, mit halpelnder Umständlichkeit ihren Pass herausstrakte.

Raum waren wir drei Schritte entfernt, da wollte der Junge, dem vor Staunen fast der Atem vergangen war, die Führung wieder ergreifen:

„Sowie die Alte erledigt ist, müssen wir bis zum nächsten Kornfeld wieder laufen. Dann sind wir in Sicherheit. Dort hängt nämlich Deutschland wieder an, wo man nicht schliefen darf.“

Die Poilus haben uns aber nicht einmal nach. So wenig Verdacht hatten wir erregt.

In einen 400 Meter tiefen Abgrund gestürzt und gerettet.

Wunderbare Rettung eines Skifahrers im Riesengebirge. Zwischen Schneekoppe und Brunnberg. — Der gefährliche „Riesengrund“. — Was ein Mensch bei einem Sturz in den Abgrund empfindet.

Der Berggeist des Riesengebirges hat ein Todesopfer, das er bereits in den Händen hatte, auf wunderbare Weise wieder freigegeben, denn hier ereignete sich vor einiger Zeit ein Unglück zweier Skifahrer, das ein in der Geschichte des Bergsports wohl noch nie vorgekommenen wunderbaren Ausganges genommen hat und darum wert ist, mitgeteilt zu werden. Ein Brautpaar kam nämlich bei einer Skifahrt in dichten Nebel, dessen Schwaden so undurchsichtig waren, daß die Braut plötzlich den Augen ihres Bräutigams entwand, der sich nunmehr ängstlich auf die Suche nach ihr machte, um sie vor den großen Gefahren des Skilaufes im Nebel zu bewahren. Dabei stürzte der Mann, da ihm der Nebel die Aussicht benahm, in einen 400 Meter tiefen Abgrund, wobei er auf unerklärliche Weise gerettet wurde. Die Stätte der Tragödie war der Aupa- oder Riesengrund, der sich zwischen der über 1600 Meter hohen Schneekoppe und dem südwestlich davon gelegenen 1550 Meter hohen Brunnberg befindet. Der Riesengrund ist selbst 400 Meter tief, ein zum Teil von zahlreichen Schluchten zerrissenes Waldland, zum Teil ein von Felsen und felsigen Einriffen, sowie tiefen Schluchten charakterisiertes Gebirge. Alle, die das Riesengebirge kennen, wissen, daß der Riesengrund besonders zur Winterszeit häufig von dichten wallenden Nebeln erfüllt ist und darum von den kühnen Landesbewohnern und Erholungsreisenden, sowie von den Sportlern möglichst gemieden wird. Vom Brunnberg aus ist der Absturz in den Riesengrund besonders steil. Das Unglück wollte es, daß der Skifahrer auf der Suche nach seiner Braut, durch den Nebel irreführt, gerade an die Stelle des Brunnbergs geriet, wo sich der 400 Meter tiefe Abgrund auftut. Zu seinem Entsetzen merkte er plötzlich, daß er in den Riesengrund stürzte. Dabei hatte er noch das Gefühl, daß ein Ski beim Absturz zerbröckelte, sodas der andere, der am Fuß festgemacht blieb, für ihn eine Todesgefahr bedeutete, wenn er ihn nicht lösen konnte. In dieser ungeheuren Gefahr behielt er die Besinnung und handelte, obwohl nur Bruchteile von Sekunden zur Verfügung standen, ganz planmäßig, indem er mit Erfolg versuchte, den Riemen des anderen Ski, der noch an seinem Fuß angebunden war, zu zerreißen. Zum ersten Male ist es wohl gelungen, die Empfindungen festzuhalten, die einen Menschen besetzen, der scheinbar in den sicheren Tod stürzt, und es ist darum von besonderem Interesse, was der Verunglückte Hermann Bouisset darüber im „Deutschen“ mitteilt. Es war alles nur ein Werk von Sekunden. Aber man erlebt in derartigen Augenblicken ungeheuer viel, und es ist bekannt, daß Leute, die dem Ertrinken nahe waren, nicht nur ihr ganzes Leben an ihrem Geiste vorüberziehen lassen konnten, sondern auch noch darüber nachdachten, was ihre Angehörigen sagen würden, und wie sich nach dem Tode des Ernährers ihr Schicksal gestalten werde. Es war eine Gedankenarbeit, die endlos zu sein schien. Dabei stellte es sich in einem Falle heraus, daß der betreffende Mann nur wenige Sekunden unter Wasser war, als er gerettet wurde. Das Gehirn arbeitet eben in derartigen Augenblicken des Todeschreckens mit einer ungeheuren Klarheit und einer fast unvorstellbaren Schnelligkeit. So erging es auch dem verunglückten Skifahrer. In der tausenden Fahrt, die ihn mit ungeheurer Geschwindigkeit hinab in die Tiefe führte, hatte er nicht nur das Gefühl für seine furchtbare Lage, das sich in Todeschrecken äußerte, sondern auch das klare Ziel, sich gegen die furchtbaren Gefahren, die ihn bedrohten, zu wehren. Dabei stürzte er nicht nur, sondern er überfiel sich, taumelte, wälzte sich laufend den Abhang hinunter, kullerte, fand wieder und in diesem Aufruhr der Gefühle und Sinne fühlte er ein Toben und Dröhen der Elemente um sich, sodas man nicht hätte verwundert sein dürfen, wenn er die Besinnung verloren hätte. Vom Standpunkt der psychologischen Forschung aus ist es aber von großem Interesse, daß dieser Mann es über sich vermochte, trotzdem mit einer Klarheit zu denken, die geradezu erstaunlich und phänomenal erscheint. In Bruchteilen von Sekunden sah er nicht nur die Felsen, an denen er zerbrechen konnte, sondern hatte auch klar das Gefühl des Lebensdranges und das Bewußtsein, daß er auf diesen Felsen nicht aufprallen dürfe. Schneller, als man denken kann, war er daran vorbei und als er ein niedriges Gestrüpp sah, rief ihm der Lebenswille zu: „Halt an!“ Es ging aber zu schnell, als daß seine Hände dem inneren Befehl des Lebenswillens folgen konnten. In dieser ungeheuren Wucht erfolgte der Absturz. So sauste er an Bäumen, Felsen, Sträuchern, Schneemassen hindurch, die ihn erstickten wollten — wobei er wieder mit aller Gewalt und großem Erfolg sich hochredete, um den Kopf freizubehalten — die 400 Meter tief in den Abgrund hinab und fand sich schließlich plötzlich in einem tiefen Schneehaufen. Es war wohl einer der gigantischsten Kämpfe, die je ein Mensch mit dem Tode durchgeföhrt hatte. Die Rettung war sicherlich im höchsten Grade wunderbar, aber andererseits auch ein Beweis, was Energie des Lebenswillens und selbstbewusstes Handeln vermögen.

Die Wunder des Schals.

Eine kirgisische Industrie, die durch eine deutsche Frau entstanden ist.

Man schreibt uns: Unendlich sind die Steppen des weiten kirgisischen Landes, das im Staatssystem der Sowjet-Union zu einer autonomen Republik erhöht ist. Diese Gegend erscheint auf den ersten Blick tot, sie ist aber reich bevölkert. Wölfe, Füchse, Hasen und kleinere Steppenotter, Marder, Dämmer und Maulwürfe sind dankbare Jagdobjekte für die Kirgisen, die als Nomaden herumziehen und fern von jeder Kultur hier ein primitives Dasein fristen. Die meisten von diesen Söhnen der Steppe haben nie eine Eisenbahn gesehen. Und dennoch: die Arbeit ihrer tüchtigen fleißigen Frauen findet einen Absatz auf dem internationalen Markt. In Berlin, Paris, London, in den mondänen Badeorten, deren Namen den Produzenten dieser kunstvollen Erzeugnisse nicht einmal bekannt sind, haben kirgisische Schals den Ruf eines vielbegehrten und hochbezahlten Luxusartikels.

Im Frühling und im Sommer wandern Ziegenherden durch die Steppen; sie sind direkte Nachkommen der berühmten Ziegen von Kalkasir, die über Buhara aus dem Tibet nach Kirgisien gewandert sind. Zur Zeit des großen Nogais waren die Erzeugnisse der mongolischen Textilindustrie in Europa viel bewundert. Nach dem Zusammenbruch des großen mongolischen Reichs geriet diese Industrie in Verfall. Kirgisien, die unzähligen Ziegenherden besaßen, wukten nichts von dem Reichtum, der ihnen vom Himmel gefallen war. Eines Tages — es war vor vielen Jahren — erschienen russische Kosaken bei den Steppenvölkern und boten um die Erlaubnis, die Ziegen, deren Fell vor Schmutz starrte, auszukämmen, was die Kirgisen auch ohne weiteres gestatteteten. Als die Kosaken nun zu gewissen Perioden regelmäßig erschienen, die Ziegen auskämmten und mit der in den Augen der Kirgisen wertlosen Wolle verschwanden, verlangten die Steppensöhne für das Recht, die Ziegen auszukämmen, eine Gegenleistung — Tabak, Branntwein, billigen Stoff. Die Kosaken zahlten gerne den gewünschten Preis, das sie die kostbare Wolle in den Städten teurer verkaufen konnten.

Nun geschah es, daß in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine deutsche Frau aus Königsberg, die Gemahlin des kaiserlichen Senators Rothkoff — ihr Mädchenname ist leider nicht überliefert worden — in diese unwirtliche Gegend verschlagen wurde. Der Senator war bei dem despotischen Zaren Nikolaus I. in Ungnade gefallen und mußte eine unfreiwillige Reise nach Orenburg, der Hauptstadt des kirgisischen Landes, antreten. Die deutsche Frau des Senators lebte nun kirgisische Frauen aus der Ziegenwolle Schals häkeln und sticken. Schnell verbreitete sich das neue Kunstgewerbe im ganzen Steppengebiete. Die Schals fanden den Weg nach Petersburg, Moskau und ins Ausland. Man bewunderte die mollige Weichheit und die üppige Pracht der kirgisischen Schals, die Industrie wuchs, ihre Erzeugnisse erschienen auf Ausstellungen in der Zarenherrschaft, wurden mit goldenen Medaillen prämiert. Im Jahre 1910 wurde in Orenburg eine kirgisische Schule errichtet, in der

junge Mädchen die Kunst des Schalsstickens erlernen konnten. 1915 schätzte ein kirgisischer Reisender 1093 Strickerinnen, deren jährliche Produktion sich auf 6830 Schals stellte.

Nach dem Umsturz hat die Schal-Industrie, die ihren Ursprung dem kunstgewerblichen Fleiße einer deutschen Frau verdankt, einen starken Aufschwung erlebt. Heute werden im Gebiet von Orenburg und Orsk in jedem Dorf, in jedem Hause Schals gestrickt und gehäkelt. Von der Kunstfertigkeit der Heimarbeiterrinnen werden Legenden erzählt. Es gibt Schals, die so hauchdünn sind, daß sie mit Leichtigkeit durch einen Ebering durchgeschlüpfen können. Als der letzte Zar der Stadt Orenburg einen Besuch abstattete, wurde ihm eine Hals als Ehrengeschenk gereicht, — die Russische enthielt einen prächtigen Schal. Ein Schal, der in einer Eierschale Platz hat, ist keine Seltenheit.

Die Schals werden in drei Sorten angefertigt, zu 400, zu 500 und zu 600 Maschen. Ein Schal zu 600 Maschen verschlingt 1 Kilo feinsten Wolle. Ganze Familien sind an der Verfertigung der Schals beteiligt — kleine kaum blühende Mädchen bis zu Großmüttern, die wie Mädchenbuben aussehen. Die fertigen Schals werden dann von Agenten eines staatlichen Trufts, der diese Heimindustrie leitet, abgenommen, in Moskau und Leningrad sortiert und ins Ausland in großen Posten ausgeführt. Die Einnahmen aus diesem Export bilden einen unentbehrlichen Zuschuß zu dem immerhin mageren Staatsbudget der Sowjet-Union. Dr. P.



36 Stunden auf einer Eisscholle.

Auf dem nordamerikanischen Erie-See wurden kürzlich 20 Fischer, darunter auch ein neunjähriger Knabe, auf einer großen Eisscholle abgetrieben. 36 Stunden mußten sie in einem notdürftig errichteten Zelt auf dem Eise zubringen, ehe sie zufällig von Fliegern entdeckt wurden und ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Man beachte die großen Schriftzeichen auf dem Eise, durch die die Eisbrüchigen um Hilfe bitten.

Ferner Risenauswahl in eleganten Damen-
Herren-, Kinderschuh aller Art, ferner
Konfirmanden- und Kommunikantenschuhe
Sport- und Feldschuhe, Turnschuhe, Haus-
schuhe usw. enorm billig.

Gratis-Überraschungen für Kinder!

Preiswert und Qualität!

Vom Ochsen:

Zum Kochen	Pfd. 1.00
Zum Braten	Pfd. 1.00
Hackfleisch	Pfd. 1.30
Roastbeef, ohne Beilage	Pfd. 1.80
Lenden, ohne Beilage	Pfd. 2.00
Ochsenfett zum Ausbraten	Pfd. 0.30

Gekochter Schinken ¼ Pfd. 0.45

Vom Schwein:

Herzen	Pfd. 0.80
Bauchlappen, schön mager	Pfd. 0.85
Kotelett, mager	Pfd. 1.00
Rippen oder Kamm	Pfd. 1.00
Braten, schön mager	Pfd. 1.00
Flomen-Schmalz zum Ausbraten	Pfd. 0.85
Speck, ohne Schwarte i. Stck. z. Ausbrat.	Pfd. 0.85
Spez. Kass. Rippenspeck, in Güte unerr.	Pfd. 1.25

— Rohes Schinken ¼ Pfd. 0.55

Vom Kalb:

Hachsen	Pfd. 0.90
Ragout	Pfd. 1.00
Nierenbraten	Pfd. 1.00
Bug	Pfd. 1.10
Keule	Pfd. 1.10
Kotelett	Pfd. 1.20
Gehackte Koteletts	Stck. 0.40

Wiesbadener Rauchfleisch ¼ Pfd. 0.50

Vom Hammel:

Ragout	Pfd. 1.00
Brust	Pfd. 1.00
Kammstück	Pfd. 1.10
Bug	Pfd. 1.20
Keule	Pfd. 1.20
Kotelett od. Rücken	Pfd. 1.30

— Preiskopf ¼ Pfd. 0.35

Da die Einfuhr von Argentinischem Mastochsenfleisch gesperrt ist, verkaufe ich frisches Rindfleisch hiesiger Schlachtung zum Kochen und Braten für 0.84 das Pfund.

Rheinstr. 77, Kirchg. 5, Taunusstr. 30
Beachten Sie bitte meine Auslagen.**CONRAD HEITER**Wiesbaden-Biebrich: Rathausstraße 78
Versand nach allen Stadtteilen.

Walhalla-Theater

„1914“

Die letzten Tage
vor dem Weltbrand!Regie: Richard Oswald.
Die Gestalten des Geschehens:

Berlin:

v. Bethmann-Hollweg, Reichskanzler Alb. Bassermann
v. Jagow, Staatssek. d. Ausw. Hermann Wlach
v. Moltke, Generalstabschef Wolfgang v. Schwind
v. Falkenhayn, Kriegsminister Heinrich Schroth
Graf v. Szogyeny-Marich, öst.-ung.
Botschafter am deutschen Hof Karl Staudt

Wien:

Kaiser Franz Joseph Eugen Klöpfer
Graf Leopold-Berchtold, Alfr. Abel
k. u. k. Außenminister
Graf Stefan Tisza, ung. Ministerpräsident O. Torday
Conr. v. Hötzendorf, Generalstabschef Alfr. Gerasch

Petersburg:

Der Zar Reinhold Schünzel
Die Zarin Lucie Höflich
Großfürst Nicolai Nicolajewitsch Ferdinand Hari
Sasonow, Minister des Ausw. Oskar Homolka
Januskewitsch, Generalstabschef Hermann Heitinger
Graf Pourtales, deutscher Botschafter
am russischen Hof H. Peppier
v. Szapary, österr. Botsch. am russ. Hof Hugo Flink
Paleologue, frz. Botsch. am russ. Hof Theodor Loos
Großfürst Michael Viktor de Kowa
Großfürst Dimitri Fred Goebel
Alexandra Alexandrowna, Hotiana Alice Hochy

Paris:

Viviani, Minister des Ausw. Ferdinand v. Alten
Erh. v. Schön, deutscher Botschafter
am französischen Hof Bruno Ziemer
Jean Jaurès Heinrich George
Ein Freund von Jaurès Alexander Granach

London:

Sir Edward Grey, Außenminister Paul Mederow
Fürst Lichnowsky, deutsch. Botschafter
am englischen Hof Fr. Odemar
Cambon, frz. Botsch. am engl. Hof Carl Goetz
Nicolson Paul Bildt

Belgrad:

König Peter Bernhard Goetzke
Kronprinz Alexander Olaf Fjord
Paschitsch, Ministerpräsident Adolf Klein
Baron v. Giesl, österr. Gesandter
am serb. Hof Eugen BurgAnfang der Vorstellungen wochentl.: 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Anfang der Vorstellungen Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr.

UNION-THEATER

Rheinstraße 47

Ab heute 2 Spitzenfilme:

I.
Betty Amann und Heinrich George
in dem gewaltigen Filmwerk**Der Sträfling aus Stambul**

7 Akte voll unbegrenzter Spannung

II.

Der große Eichberg-Film:

Das Girl von der RepueEin entzückendes Lustspiel voll Humor
6 köstliche Akte. — Hauptdarsteller:
DINA GRALLA, Werner Fuetterer,
Albert Paulig und Max Hansen.**QUILL**
WIESBADEN

Thalia-Tonfilm-Theater

Nur heute

3 Volks- und Jugend-Vorstellungen
zu kleinen Preisen (50 S., 80 S., 1.20)

Pat und Patachon als Kunstschilder

Morgen

Premiere des 1. Harry Piel-Tonfilms

Er oder ich

(zweimal Abenteuer)

Der große Reise-Abenteurer-Tonfilm

Regie und Hauptrolle:

Harry Piel

Tempo • Spannung • Sensation

Anfang: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr • Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Nassauischer Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden

Einladung zur

General-Versammlungam Donnerstag, 5. März d. J., 20½ Uhr
im Gemeindesaal, Michelsberg 28Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht,
3. Wahlen, 4. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 18. Februar 1931.

F562

Der Vorsitzende: Alfred Rothschild.



**Heute
und morgen
unwiderfürlich die beiden
letzten Tage des lust. Programms
im**

Ufa-Palast

Wilhelmstraße Marktplatz

Zapfenstreich am Rhein

Die köstlich-heitere Ton-
film-Operette

Micky wird Soldat

Auf der Bühne:

4 Orig. Herrmanns

mit ihren unsterblichen

Kasernenhofblüten

Samstag Premiere:

Das gestohlene Gesicht

mit
neuer lustiger Bühnenschau

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr

Restaurant „Vergnügungspalast“
Freitag: **TANZ** mit Preisverteilung.

WOLTER

Erstklassig
Preiswert

kaufen Sie alle Sorten

**Fluss- und
Seefische****Räucherfische
Fischmarinaden
Fischkonserven**im
Spezial-Fischhaus**WOLTER**

Fischhalle

Ellenbogengasse 12

Fernsprecher 27453

gegründet 1886

Morgen Freitag

besonders günstig

Dorsch Pfd. 30 S.**Seelachs**, i. z. Fisch,
ohne Kopf, Pfund 30 S.**Nordk.-Kabeljau**

im ganz Fisch 35 S.

o. Kopf Pfd. 35 S.

Nordk.-Schellfisch

im ganz Fisch 40 S.

o. Kopf Pfd. 40 S.

im Ausschn. entspr. Aufschlag

Stockfisch

nur ausges. 50 S.

Mittelst Pfd. 50 S.

Knurrhahn Pfd. 50 S.

Rheinbachfisch Pfd. 50 S.

Bresam . . . Pfd. 80 S.

● Frostzander ●

besonders billig

Pfund 80 S.

Fischfilet, k.

Gr. k. Abl. Pfd. 70 S.

Rotzungen Pfd. 1.00**Seemuscheln**mit verschiedenen Auf-
drucken stets vorrätig**Kistenzettell**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 20. Februar 1931.

21. Vorstellung Stammbau E

Zwei Krawatten.

Revuestück in 9 Bildern von Georg Kaiser.

Musik von Nikla Spoliansky.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Musikalische Leitung: Willo Krauß.

Jean Paul Breitkopf
Nabel Marga Mayer
Charles Hilmar Manders
Eine Dame Heria Gensmer
Ein Ballgast Kurt Sellnid
Trude Billy Sedina
Kneipwirt Guido Lehmann
Kneipgast Hans Bernhöft
Eine alte Klavierpielerin Heria Gensmer
Bannermann Frank Falkner
Frau Robinson Marga Rubin
Senator Robert Kleiner
Idoolat Hans Bernhöft
Eine Reporterin Heria Ritter
Drei Reporter B. v. Henden, Hilmar Manders,
Otto BrennerDedoffizier Der Hebenmann
Ein Kellner Ein Kellner
1. Kontrolleur 1. Kontrolleur
2. Kontrolleur 2. Kontrolleur
Der Kellner Otto BrennerBilderfolge: 1. Bild: „Zwei Krawatten“ (Hotel-
halle). 2. Bild: „Einmal wollte auch ich...“
(Kaisersaal). 3. Bild: „Was ist denn los?“ (auf
dem Ozeandampfer). 4. Bild: „Die Alten 50!“ (im
Anwaltsbüro). 5. Bild: „Man muß sich gut mit ihm
stellen“ (Millardarsgarten). 6. Bild: „Der blinde
Passagier“ (in der Holzkasse). 7. Bild: „Trans-
aktion“ (Spiegelgall). 8. Bild: „Das schlechte Ge-
wissen“ (auf dem Schiff). 9. Bild: „Jetzt geht es los“
(Hamburger Kai).Das Stück spielt teils in Deutschland, teils in Amerika
Tänze: (entworfen und einkubiert von Rita Kofft).1. Bild: Girls: Gruppentänzerinnen. 3. Bild:
Kathleen, Elisabeth Schanz, Käthe Hartung, Grup-
pentänzerinnen und Gevinnen der Ballettschule.
5. Bild: 1. Eistanz 2. Indionertanz 3. Riggertanz:
Gruppentänzerinnen und Gevinnen der Ballettschule.Nach dem 5. Bild 12 Minuten Pause.
Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende nach 21¼ UhrSamstag, 21. Februar 1931: „Das Land des Vögelns“
Bei aufgehobenen Stammbau. Anfang 19¼ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.

Kleines Haus.

Freitag, den 20. Februar 1931.

20. Vorstellung Stammbau 6

König für einen Tag.

„Si j'étais roi“

Romantisch-komische Oper in drei Akten von Dennert
und Brühl. Musik von Adolphe Adam.

Musikalische Leitung: Richard Tanner.

Spielleitung: Fritz Schröder.

Rosaoul, König von Goa C. Schmitt-Walter
Prinz Kadoor, sein Vetter Alex. Koleschewicz
Zephoris Josef Koleser
Bijou Heinrich Schorn
Risel, Küstenauffseher Gottl. Zeithammer
Prinzessin Remée, Cousine des Königs Danis Booi
Selide, Zephoris' Schwester Th. Müller-Reichel
Hjar, Kriegsminister Th. Müller-Reichel
Hjalim, Leibarzt des Königs Alfred Grieger
Eine Bajadere Hedi Dähler
Ein Sklave Rudolf Worsbach
Der Groß-Adigat Heinrich Müller
Vier Brahminen: Andr. Dahlmeyer, Peter Jahr,
Frans Berter, Emil BahrdtNach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 5 — Ende gegen 22¼ UhrSamstag, 21. Februar 1931: „Weekend im Paradies“
20. Vorstellung Stammbau 5. Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr. Preise 4.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 20. Februar 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

16. Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Lodoiska“ von J. Cherubini.
2. Drittes Finale aus der Oper „Die Stumme von
Portici“ von D. F. Luber.3. Frühlings-Blumen. Walzer-Intermezzo v. D. Höfer.
4. Fantasia aus „Pezziola“ von C. W. v. Weber.
5. Ouvertüre zu „Die Matrosen“ von F. v. Glotow.
6. Rondo capriccioso von F. Mendelssohn.
7. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“ von
Joh. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20. Uhr:

1. Vorspiel zur Oper „Hänsel und Gretel“ von
E. Humperdinck.
2. a) Scherzo Baller. b) Malaguena aus „Bohemia“ von
M. Modestowski.3. Skandinavische Suite no 11. J. Frederiksen.
4. Hoch auf dem Berge. b) Auf dem Lande. c) Troll-
Tanz. d) Einzug der Rittlinge.4. Menuett von A. Scholla.
5. Im Herbst. Ouvertüre von C. Grieg.
6. Fantasia aus der Oper „Carnantse“ von v. Weber.
7. „Mein Deutschland“. Marsch von R. Bunsel.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Auf Extratischen

Strümpfe

Der billige Extraverkauf beginnt heute!

Herren-Socken Baumw., kamelhaarfarbig, mit 2x2 gestr. Schaft Paar 0.58	Damen-Strümpfe Kunsts., 2. Wahl m. Doppelsonne u. Hochferse, Paar 0.68	Herren-Socken Mako, moderne Muster, gut verstärkt, Paar 0.68	Herren-Socken Mako, mod. Jacquardmuster mit Doppels. u. Hochf. Paar 0.75	Kinder-Strümpfe reine Wolle, 1x1 gestr., Gr. 7-10 1.25, Gr. 4-6 0.95, Gr. 1-3 Paar 0.75	Herren-Socken reine Wolle, 2x2 gestr., Schaft, Paar 0.80	Herren-Socken Baumwolle, grau, Paar 0.25	Damen-Strümpfe Kunsts., 2. Wahl, gut verst., Paar 0.38	Herren-Socken Baumwolle, starkfädig, Paar 0.50
Damen-Strümpfe künstl. Waschs., feinf., elegantes Gewebe, 2. Wahl, Paar 1.25	Herren-Socken reine Wolle, gew., mod. Farben, gut verstärkt, Paar 1.25	Damen-Strümpfe künstl. Waschs., feines, eleg. Gew., g. verstärkt, Paar 1.45	Damen-Strümpfe künstl. Waschs., platt., fester Strappazierstr., Paar 1.75	Damen-Strümpfe künstl. Waschs., feines, eleg. Gew., g. verstärkt, Paar 1.75	Damen-Strümpfe reine Wolle, gew., warm m. Doppelsonne u. Hochferse Paar 1.95	Herren-Schweiß-Socken weich u. wollhalt., gut verst., Paar 0.88	Kinder-Strümpfe reine Wolle, schw. Qual., reg. gestr., Gr. 7-9 2.10, Gr. 4-6 1.50, Gr. 1-3, Paar 0.95	Herren-Socken Mako, mod. Dess. mit Doppels. und Hochf., Paar 0.95
						Damen-Strümpfe „Bemberg Gold“, mod. Farben mit Doppels. u. Hochf. Paar 2.25	Damen-Strümpfe Flor mit künstl. Waschs. plattiert, sehr dauerhaft u. elegant, Paar 2.45	Damen-Strümpfe Wolle mit künstl. Waschs. plattiert, warm und strapazierfähig, Paar 2.75

LINDEMANN & CO AG

Zurück.

Dr. med. Oskar Hieber

Naturheilverfahren

Wilhelmstraße 40
Tel 20086Sprechzeit
11-1, 4-5

Allen denen welche anlässlich unserer silbernen Hochzeit unser so liebevoll gedachten sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Adolf Häuser u. Frau.

brachte vielen Hoffungslosen die Heilung Methode Coué

besonders bei Nerven- und Gemütsleiden Neurosen, Krampf, Lähmungen, Sexualstörungen, Sprachleiden, Platzangst, Ischias, Neuralgie, Hysterie, Neurasthenie usw. **Hans v. Köhler**, Psychologe Kais.-Pr.-Ring 78, I. Tel. 25480. Sprechst. 1/2 11-1/2 u. 4-6 Uhr Samstag nachmittag u. Montag vormittag keine Sprechstunden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, insbesondere die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Fries, dem Staats- u. Gemeindearbeiter-Verband, dem Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ für den erhebenden Grabgesang, sowie der Belegschaft des Stadt Gaswerks, den Hausbewohnern und Nachbarschaft und allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Frau Henriette Schäfer, geb. Mohr
nebst Kindern.Wiesbaden, den 19. Februar 1931.
Hartingstraße 1.

Grippe

heilt schnell und gründlich aus im
Trocken-Inhalatorium
Wilhelmstr 121 6 Karten 4 10.

Bei Husten

CARMOL-Katarrh-Pastillen

Preis Mk. 1.-, Probedose 0.60

Adlerdrogerie, Bismarckring 1; Bahnhofdrogerie, Bahnhofstr. 10; Drogerie Göttel, Michelsberg 23; Schloßdrogerie, Marktstraße 9. F32

Weinet nicht, denn mir ist wohl!

Am 17. d. M. entschlief nach langem Leiden und doch unerwartet im Alter von 29 Jahren meine innigstgeliebte Frau, unsere heißgeliebte Tochter, Schwiegertochter und einzige Schwester, Schwägerin und Nichte

Dorothea Berndt

geb. Saueressig.

In tiefer Trauer:

Ernst Berndt, Zollinspektor
Karl Saueressig, Oberzollsekretär
Mathilde Saueressig, geb. Zöller
Henny Saueressig
Familie Karl Berndt, Stolberg i. Harz
Arthur Commichau
Familie Dingen.

Bad Kreuznach, Wiesbaden, den 19. Februar 1931.
Jahnstraße 25.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Februar, nachm. 3 Uhr in Wiesbaden von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Heute früh verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein innigstgeliebter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Theo Koch

Kaiserl. Kapitanleutnant a. D.

Frau Lotte Koch
Margot Koch
Familie Koch
Familie Ruthe.

Wiesbaden, den 18. Februar 1931.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. — Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Gestern verschied nach kurzer, sehr schwerer Krankheit mein bisheriger Teilhaber

Herr Kapitanleutnant a. D.

Theo Koch.

Der Verstorbene war ein Mann lauterer Charakter und vornehmer Gesinnung, der sich auch seinem neuen Beruf mit Hingabe gewidmet hat. Ich ehre ihn in meinem Gedenken bis über das Grab hinaus.

Arthur Eulitz
in Fa. Eulitz & Koch.

Wiesbaden, den 19. Februar 1931.

Industrie und Handel.

Schrumpfung des Außenhandels.

Nur 100 Millionen Überschuf im Januar.

Rückgang des Fertigwaren-Exports.

Der deutsche Außenhandel war zwar im Januar immer noch aktiv. Aber diese Aktivität betrug nur 100 Millionen Mark, was also wesentlich geringer als in den Monaten vorher. Diese Verschlechterung beruht auf dem Rückgang des Fertigwarenexports, der 120 Millionen M. ausmachte. Das der Aktivitätsschub auf der genannten Höhe bleiben konnte, erklärt sich lediglich aus einer noch weiteren Schrumpfung der Einfuhr.

Die Betrachtung, die sich an die Gesamtbilanz des Jahres 1930 anschloß, war allgemein optimistisch gestimmt. Man glaubte, aus der Gestaltung der Handelsbilanz den Schluss ziehen zu dürfen, daß die deutsche Wirtschaft nicht nur von der Weltwirtschaftskrise relativ weniger betroffen wird als die anderer Länder, sondern daß sie sogar in gewissem Umfang Nutznießer der Senkung der Rohstoffpreise sei. Um so überraschender ist diese neueste Entwicklung des Außenhandels, die sich auch nicht aus Saisoninflüssen erklären läßt. Saisonmäßig wäre nämlich eine Zunahme der Ausfuhr zu erwarten.

Man wird nun fragen müssen, ob die Januarziffern irgendwelche Symptomatisch sind, oder ob es sich um Zufälligkeiten handelt. Es wäre zweifellos verfehlt, aus der Januarbilanz auf einen völligen Umschwung der an sich durchaus erfreulichen Außenhandelsentwicklung zu schließen. Tatsächlich hat sich doch die deutsche Ausfuhr im letzten Jahr als außerordentlich widerstandsfähig erwiesen. Sie ist zwar auch absolut zurückgegangen, aber im Vergleich mit anderen Ländern ist dieser Rückgang doch sehr langsam gewesen und besonders im Dezember war der Rückgang so bescheiden, daß der Dezember 1930 leicht im Vergleich zu den Dezemberbilanzen früherer Jahre, die immer einen saisonmäßigen Rückgang der Ausfuhr zeigen, äußerst günstig abschneidet. Im übrigen darf man allerdings darauf hinweisen, daß die Berufung auf Regelmäßigkeiten der Saison schwach begründet ist, weil die Vergleichsperiode, die mit der Währungsstabilisierung beginnt, zu kurz ist. Die vielen Störungen, die in dieser Zeit aufgetreten sind, machen es schwer, von Regelmäßigkeiten zu sprechen. Es mag sein, daß das Januarergebnis der Ausfuhr ebenfalls mehr auf Störungen beruht und deshalb keine symptomatische Bedeutung besitzt. Beispielsweise erscheint es möglich, daß die relativ starke Ausfuhr von Maschinen in den Vormonaten aus rein betriebstechnischen Gründen eine gewisse Zensur erfahren muß, weil die Herstellung von Maschinen längere Zeit in Anspruch nimmt.

Nehmen wir also an, daß der Rückgang der Januar-

fuhr mehr zufällig bedingt ist, so muß man sich doch darüber klar sein, daß die allgemeinen Voraussetzungen für die deutsche Ausfuhr im Jahre 1931 nicht so günstig sein werden wie sie im Jahre 1930 waren. In der Handelspresse wird mit Recht darauf hingewiesen, daß ein guter Teil des Ausfuhrrückganges im Dezember und Januar auf das Konto des Exports nach Frankreich kommt. Das ist insofern sehr wichtig, als Frankreich im Jahre 1930 an dritter Stelle innerhalb der deutschen Ausfuhr rangierte. Diese Entwicklung, die mit der guten Konjunktur in Frankreich zusammenhängt, hört jetzt auf. Allmählich wird auch Frankreich von der allgemeinen Depression erfaßt und dementsprechend geht natürlich auch die deutsche Ausfuhr nach Frankreich zurück. Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß der Umschlag der Konjunktur in Frankreich früher eintritt als in anderen Ländern, weil Frankreich die Depression jetzt mitmacht, obwohl doch die Voraussetzungen einer guten Konjunktur vorhanden sind, wenigstens soweit der Geld- und Kapitalmarkt in Frage kommt.

Auch unser Export nach England ist sehr stark zurückgegangen. Das hängt damit zusammen, daß England als Vorkriegsland durch den Ausfall der überseeischen Kaufkraft besonders stark leidet. Nun hat sich zwar auf gewissen überseeischen Märkten ein Stillstand der Depression bemerkbar gemacht, vielleicht hat sogar eine leichte Aufwärtsbewegung Platz gegriffen. Da aber die heutigen Preise, selbst wenn sie um einige Prozent steigen, für den Produzenten immer noch Verlustreiche sind, bleibt die Kaufkraft der überseeischen Märkte noch wie vor beschränkt und damit auch die Kaufkraft Englands gegenüber Deutschland. Man wird also nicht hoffen können, daß es in nächster Zeit gelingt, durch eine gewaltige Steigerung der Ausfuhr den Arbeitsmarkt wesentlich zu entlasten, jedenfalls nicht, soweit die äußeren Voraussetzungen in Frage kommen. Anders steht es natürlich mit der inneren Lastensenkung, die eine der entscheidenden Voraussetzungen für die dauernde Gesundung der deutschen Ausfuhr ist und die auch in dieser Situation sehr viel zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Ausfuhr beitragen könnte. Daß die Aktivität unseres Außenhandels verschwindet und einer Passivität Platz macht, ist jedoch nicht anzunehmen. Die Monate Januar und Februar gehören, abgesehen vom Juni und Juli, zu den schwächsten Ausfuhrmonaten des Jahres. Wenn sich also die Einfuhr nicht wesentlich erhöht, wofür eigentlich nichts spricht, dann wird die Handelsbilanz auch im Jahre 1931 aktiv bleiben, nur wird diese Aktivität gering sein und damit auch bedeuten, daß die Stille, die die deutsche Industrie in der Ausfuhr findet, in der nächsten Zeit nicht so groß ist wie in den vergangenen Monaten.

Umsätze von 6000 Mark die Kurse bestimmen können, müssen die Veränderungen mehr oder weniger vom Zufall abhängig sein. Sonderanregungen von größerer Bedeutung lagen nicht vor, doch wies man auf die festeren Auslandsmeinungen, auf die neue Erhöhung der Kupferexportpreise hin, ferner zeigte man sich über die Verständigung zwischen Hamburg-Süd und Savag-Flod befriedigt. Die Besserungen bei Hamburg-Süd gingen bis zu 2 Prozent. Im übrigen gaben die Aktien Elektrische Lieferungen und Widning Zement 2 Prozent nach. Sonst wurden größere Abweichungen nicht beobachtet. Chadeaktien waren höher und zogen im Verlauf um weitere 6 Mark an, was naturgemäß auf die Festigkeit der spanischen Valuta zurückzuführen ist. Wintershall wurden zu 200 Prozent angeboten und auch die übrigen Kalkwerke neigten im Verlauf eher zur Schwäche, da man von einer erheblichen Absatzverminderung im Februar wissen wollte. Die Tendenz neigte nach den ersten Kursen zunächst eher zur Schwäche. Später kam es jedoch ausgehend von Farben und Elektrowerten, in denen das Ausland und die Arbitrage Käufe vornehm, zu einer Befestigung; es traten Erhöhungen von 1 bis 2 Prozent ein. Wintershall zogen auf 106 Prozent und Burbach in Auswirkung des 12proz. Dividendenvorschlages auf 124 Prozent an. Die Spekulation sah sich zu Deduktionen veranlaßt, so daß das Geschäft etwas lebhafter wurde. Polaphon gewannen infolge der günstiger beurteilten Dividendenaussichten 2 Prozent. Anleihen rubia. Althelm fester, Ausländer gut behauptet. Wandbriele und Reichsschuldbuchforderungen gut gehalten. Obligationen fester. Von Deniken waren Madrid und Brüssel fester. Buenos leicht erhöht. Wind etwas leichter. Am Geldmarkt ermäßigte sich Tagesgeld auf 4 bis 6 Prozent. Die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 19. Februar.		Drahtliche Auszahlungen für:	
		17. Februar 1931	18. Februar 1931
		Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1.34	1.35
Canada	1 Canad. Doll.	4.20	4.21
Japan	1 Yen	2.08	2.09
Kairo	1 Egypt. £	20.93	20.97
Konstantinopel	1 türk. £	20.42	20.46
London	1 £ Sterl.	4.20	4.21
New York	1 Doll.	0.36	0.37
Rio de Janeiro	1 Milr.	2.89	2.90
Uruguay	1 Gold. Pes.	68.70	68.67
Holland	100 Gulden	5.44	5.45
Athen	100 Drachmen	85.54	85.65
Belgien	100 Belga	2.49	2.50
Bukarest	100 Lei	73.36	73.50
Budapest	100 Pengö	31.61	31.67
Danzig	100 Gulden	10.57	10.59
Finland	100 Finn. M.	32.-	32.04
Frankfurt	100 Mark	7.40	7.41
Leipzig	100 Mark	12.41	12.63
Lissabon	100 Escudo	18.84	18.88
Norwegen	100 Kron.	12.41	12.63
Paris	100 Fr.	16.47	16.51
Prag	100 Kron.	12.44	12.46
Reykjavik	100 island. Kr.	92.03	92.21
Riga	100 Lett.	80.89	81.05
Schweden	100 Kr.	91.09	91.25
Sofia	100 Leva	3.04	3.05
Spanien	100 Pes.	41.86	42.24
Stockholm	100 Kron.	112.52	112.74
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	111.89	112.11
Wien	100 Schilling	59.05	59.17

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 19. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz fest. Nach schwächerem Beginn konnte sich die Börse wieder etwas befestigen. Orders von Publikumsseite lagen jedoch auch heute kaum vor, so daß die Börse bei zunächst sehr kleinem Geschäft ein kühles Aussehen hatte. Der feste Schluss der gestrigen New Yorker Börse und die etwas beruhigtere Stimmung hinsichtlich der innenpolitischen Lage regte die Börse etwas an. Die anfänglichen Abschwächungen beruhten in der Hauptsache auf der Nachwirkung der Dividendenkürzung der Raligruppe Wintershall. Später setzte sich eine bessere Tendenz durch und bei recht lebhaftem Geschäft, besonders in Farbenaktien, ergaben sich gegen Anfang meist Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent. Die Kursentwicklung zu den ersten Notierungen war gegenüber der gestrigen Abendbörse nicht einheitlich, doch betrugen die Veränderungen nach beiden Seiten nur selten mehr als 1 Prozent. Der Chemiemarkt verzeichnete vorübergehend Kursbesserungen bis zu 1 Prozent. J. G. Farben blieben zunächst sehr mäßig gehandelt. Die Elektrowerke zeigten Rückgänge bis zu 1 Prozent. Von Kalkwerten waren Salzgitter 2 Prozent schwächer, dagegen Besteregen 1 Prozent höher. Zellstoffwerke setzten bis zu 1½ Prozent gebessert ein. Am Montanmarkt ergaben sich nur geringe Kursveränderungen. Schiffahrts- und Bankaktien lagen im ganzen ziemlich widerstandsfähig. Kunstfaseraktien uneinheitlich. Während Alu 4 Prozent nachgaben, setzten Bemberg 1 Prozent höher

ein. Cobde lagen im Zusammenhang mit der Berubigung in Spanien 5 Mark fester. Am Anleihenmarkt bestand etwas mehr Nachfrage nach Mittelsanleihen. Wandbriele ruh'n und gut behauptet. Im Verlauf setzten sich die Deduktionen in Farbenaktien fort, die auch vom Ausland her, sowie seitens der Arbitrage gefordert wurden. Die übrigen Werte wurden hiervon allerdings nur unwesentlich beeinflusst. Die Besserungen betrugen bei J. G. Farben bis zu 1½ Prozent, für die übrigen Werte aber knapp 1 Prozent. Am Geldmarkt bestand etwas Nachfrage, so daß der Satz für Tagesgeld auf 4½ Prozent erhöht wurde. Am Devisenmarkt lag Madrid auf die Stabilisierungsbestrebungen der neuen Regierung sehr fest. Im übrigen ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Man nannte Mark gegen Dollar 4.2077, gegen Pfund 20.433, London-Kabel 485.70, Paris 123.92, Mailand 92.83, Madrid 47.4, Schweiz 25.17%, Holland 12.04.

Berlin, 19. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz nach ruhigem Beginn zunächst abwärts, später Befestigung. Entgegen den Erwartungen des Vormittags lagen die Eröffnungskurse heute nur etwa abwärts. Die im gestrigen Nachmittagsverkehr und an der Frankfurter Abendbörse erzielten Gewinne vermochten sich nicht immer zu behaupten. Demgegenüber muß doch festgestellt werden, daß die Kursentwicklung zu Beginn des Verkehrs mit der Stimmung nicht im Einklang stand und daß die sinkenden Anfangsnoteierungen auf das wieder sehr stark zusammengechrumpfte Geschäft zurückzuführen waren. Wenn

* Hanauer Gewerbank e. G. m. b. H. Die Gläubiger der in Konkurs befindlichen Hanauer Gewerbank e. G. m. b. H. werden insgesamt 40 Prozent erhalten. Eine Abschlagszahlung von 20 Prozent ist bereits früher erfolgt, eine weitere Abschlagszahlung von 20 Prozent ist im Laufe des Monats März d. J. zu erwarten. Weitere Zahlungen stehen nicht in Aussicht. Die Spareinleger und Kontofortrentgläubiger sind ebenfalls vor längerer Zeit durch einen mit ihnen abgeschlossenen Vergleich in der Höhe von 40 Prozent abgefunden worden. Diese vorzeitige Abfindung war ermöglicht worden durch eine von verschiedenen Genossenschaftsbanken unternommene Hilfsaktion. Der Fehlbetrag der Hanauer Gewerbank war auf rund 512 000 M. errechnet worden. Zu den Großgläubigern zählt die Genossenschaftsbank für Hessen-Kassel in Wiesbaden, die nahezu 200 000 M. Forderungen angemeldet hatte.

* J. B. Bemberg, A.-G., Buppertal-Barmen. In der am 21. Februar stattfindenden Hauptversammlung der Gesellschaft werden, wie verlautet, mehrere Oppositionsgruppen auftreten, die vor allem den dividendenlosen Abschluss bemängeln werden. Man will u. a. die Einleitung einer Revisionskommission beantragen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Mittwoch 18. 2. 31		Donnerst. 19. 2. 31		Mittwoch 18. 2. 31		Donnerst. 19. 2. 31		Mittwoch 18. 2. 31		Donnerst. 19. 2. 31		Mittwoch 18. 2. 31		Donnerst. 19. 2. 31	
Banken																		
A. D. Creditanst.	95.50	—	Brown, Boveri & C.	73.	—	Ludwigsh. Walzm.	—	—	Kalchemie	101.	101.	N. Ldb. G. Pl. 10	99.75	100.	Dynamit Nobel	66.	68.75	
St. A. Brauindustrie	108.	—	Jement Heidelberg	—	—	Löschensch.-Met.	43.	—	Kah. Aschersleb.	130.	131.	Elektr. Liehtu. Kr.	95.50	95.50	Elektr. Lieferung	117.50	117.75	
Berm. Bank-V.	100.	100.	Chem. Albert	29.	29.	Maschinenwerke	—	67.50	Kah. Salzdorf	199.	201.	Elektr. Liehtu. Kr.	95.50	95.50	Elektr. Liehtu. Kr.	115.25	116.50	
Comm. u. Priv. B.	108.50	108.25	Chem. Brockhues	31.25	31.	Maschinen	69.	—	Kah. Westergorke	136.	138.	I. G. Farbenind.	95.50	95.50	I. G. Farbenind.	131.50	131.50	
Darmst. Nat. Bk.	134.50	134.50	Jammert-Benz	—	24.	Diag. Mühlent.	—	—	Klosterwerke	55.13	58.	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	111.50	111.	
Deutsche Bank u.	105.50	105.25	O. Eisenhandl.	—	—	Moeren Darmst.	25.	25.	Mannesmann	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	80.75	79.50	
Dise. Gesellschaft	94.50	94.50	Deutschn. Erdöl	—	—	Motoren Darmst.	38.	38.	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Eff. u. W.-Bank	106.	106.	Deutschn. Erdöl	—	—	Motoren Darmst.	51.	51.	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Dresdner Bank	106.	106.	D. Gold- u. Silb. S.	122.	122.50	Neckarw. Mühlw.	113.50	—	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Frankfurter Bank	92.	92.	D. Linowest.	103.	104.	Nordwest. K.W.	143.	113.	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Hyp.-Bank	145.	145.	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Pfandbr.-B.	145.	145.	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Oest. Cred. Anst.	27.40	27.40	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Pfälz. Hyp.-Bank	133.	133.	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Reichsbank	137.50	137.50	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Rhein. Hyp.-Bk.	137.50	137.50	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Westbank	83.	83.	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Wien. Bankverein	9.50	9.50	D. Rurw.	44.	44.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Verkehrs-Unt.																		
Hapag	64.50	65.	Emag Fim.	69.50	58.	Neckarw. Mühlw.	113.50	—	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Nordd. Lloyd	—	67.	Emag Fim.	69.50	58.	Nordwest. K.W.	143.	113.	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Seemannsbahn	83.	84.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Baltimore Ohio	81.50	82.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Brauereien																		
Henning, Kempf	—	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Starr	—	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Berolde	—	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Maina Aktien-B.	127.	127.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Parle-u. Bürgerbr.	80.75	80.75	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Schöffers-Bindg.	180.	181.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Stobbe-Werg.	110.	110.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Industrie																		
Accumulatoren	—	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Adt. Gehr.	—	9.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
A. E. G. Stamm	101.	103.37	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Aku	72.80	71.25	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Aschaff. Buntp.	89.50	89.50	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Bad. Masch. Durl.	112.	112.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Bay. Ntrngbr.	169.	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Bayer. Spigee	34.	34.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Zell-Wacker	—	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Bock u. Henkel	19.50	19.50	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Bergmann-Elekt.	—	—	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	
Brenner-Deich.	49.	49.	Emag Fim.	69.50	58.	Phän. Nahn. S. S.	—	7.37	Maschinen	—	—	Feldmühle	95.50	95.50	Feldmühle	75.50	75.50	

Der Kronprinz mit Musterkoffern.

Ein Thronfolger als Handlungsreisender.

Von Frederick B. Norman (London).

Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, ist nicht ausschließlich mehr der Abgott der jungen Mädchen. Er ist älter geworden und hat noch einen anderen Kreis von Verehrern erhalten — die Kaufleute.

(Nachdruck verboten.)

Der königliche Reklamechef.

Seine Volkstümlichkeit in der City begann damit, daß er wiederholt öffentlich die veralteten Geschäftsmethoden des englischen Handels tadelte. Der englische Exportier gebe sich keine Mühe, die Bedürfnisse seiner Kunden zu studieren; stösse auf die unüberwindliche Verschlossenheit seiner Waren, stelle er seinen Kunden vor die Wahl, zu kaufen oder es sein zu lassen. Der Prinz verwies auf die viel erfolgreichere Arbeit des deutschen und amerikanischen Kaufmannes, der sich anstrengt, die Eigenart seines Kunden zu studieren, um ihm mehr entgegenzukommen, als der englische Konkurrent.

Obwohl sich nun alle englischen Kaufleute durch diese Mahnungen des Prinzen betreffen fühlen konnten, dachte doch jeder, es ginge den andern an. Das Ergebnis war, daß man dem Prinzen diese Reden nicht nur nicht übel nahm (obwohl er schließlich als Prinz und nicht als Fachmann sprach), sondern äußerst begeistert war, in dem Thronfolger einen königlichen Reklamechef zu erhalten.

Auf einmal entdeckte man, daß der Prinz nicht nur ein Jagdspringer war, dessen Tätigkeit mit Tanzen, Reiten und Jagden erschöpft war. Man erinnerte sich auf einmal, daß er einer der weitestgereisten Männer Englands sei, der in fast jeden Winkel der Welt hineingeschaut hat.

In dem kleinen distriktischen Freundeskreis des Prinzen befinden sich ein oder zwei Männer, die in der Citywelt angesehenen Posten bekleiden. Es war nicht schwer, den Prinzen für die Sache des englischen Exporthandels zu gewinnen, damit er es besser mache. Der Prinz, der wie sein Großvater, der König Eduard, nur eines bat, nämlich Langeweile, war bereit, die Jagd auf Kunden versprach ebensoviel Aufregung wie seine jährlichen Jagden auf Löwen.

Sprachlehrer und Friseur.

Der Prinz ist nun in dieser Woche gestartet, um nach Südamerika zu fahren. Er wird jetzt beweisen müssen, ob er ein tüchtiger „Salesman“ (Verkäufer) ist. Auf jeden Fall ist er der erste königliche Prinz, hinter dessen offiziellem Besuchsprogramm sich ein glänzend organisierter Propaganda-plan verbirgt.

Die Organisation erstreckt sich bis auf die Person des Prinzen selbst. Er erhält seit Monaten Unterricht in der spanischen Sprache. Er hört seine Hauslehrer und hat sich in den letzten Wochen einen spanischen Friseur genommen, offenbar, um den letzten Schliff zu erlangen.

Auch in anderer Hinsicht hatte er sich vorzubereiten. Die südamerikanischen Republiken sind aufeinander sehr eifersüchtig. Der Prinz war bereits einmal in Südamerika. Gewisse kleine Entgleisungen — mit Brasilianern spanisch statt portugiesisch zu reden, noble argentinische Gutsbesitzer warten zu lassen, weil man mit ihren Pferdeknechten über die Pampas ritt — solche Dinge durften nicht mehr vorkommen.

Finanzplantagen Englands.

Im Laufe der Reise sollen alle südamerikanischen Republiken besucht werden, die Staaten, die vor hundert Jahren durch die diplomatische und militärische Hilfe Englands ihre Unabhängigkeit von dem spanischen Mutterlande errungen haben. Sie sind seither zu stillen Finanzkolonien Englands geworden. In allen südamerikanischen Staaten stößt man auf Schritt und Tritt auf englisches Kapital. Eisenbahnen, Straßenbahnen, Wasserleitungen, Elektrizitätswerke, Leuchtgas, Bergbau und Exporthandel, alles wird mit englischem Geld betrieben. In Argentinien sind 9 Milliarden Mark investiert. Von einem Eisenbahnnetz von 34 000 Kilometer Ausdehnung gebören 24 000 Kilometer englischen Gesellschaften. Seit dem Kriege allein wurden 1300 Millionen Mark neu in diesem Lande investiert.

In Brasilien liegen 6 Milliarden Mark englisches Kapital; in Chile 1,8 Milliarden. In den kleineren Staaten entsprechend weniger.

Uncle Sam als Konkurrent.

Aber diese Staaten kommen nicht nur für Kapitalanlagen in Betracht; sie stellen vor allem ungeheure Märkte vor, um deren Ausbeutung England in einen verzweifelten Kampf mit den Vereinigten Staaten geriet.

Der Weltkrieg und die deutschen Unterseeboote haben den englischen Handel mit Südamerika lahmgelegt. Diese Jahre wurden von Wallstreet benutzt, um den finanziellen Grund für den nordamerikanischen Exporteur zu legen. So kam es dahin, daß nach dem Kriege die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Südamerika die Einfuhr aus England erreichte und bald überflügelte. Wo früher der englische Importeur Allein herrschte, muß er jetzt den Markt mit den nordamerikanischen Konkurrenten teilen. Trotz der politischen Furcht, die alle südamerikanischen Staaten vor dem großen Nachbar im Norden haben, trotz der Abneigung der romanischen Völker gegen den Nordamerikaner haben die Vereinigten Staaten heute den ersten Platz im Wirtschaftsleben der Republiken. Nach Argentinien exportierten die Amerikaner im Werte von 900 Millionen M.; England nur um 700 Millionen Mark. In Brasilien beträgt der amerikanische Import 460 Millionen, der englische

420 Millionen Mark. In Chile übertrifft der amerikanische Import den englischen um 85 Millionen Mark. Das sind Summen, um die zu kämpfen es sich lohnt.

Der Präsident war früher da.

Den englischen Thronfolger auf diese bedrohten Märkte zu senden, ist insofern nicht ganz originell, als bereits der Präsident der Vereinigten Staaten eine solche Reise gemacht hatte. Er sollte den südamerikanischen Staaten vor allem beweisen, daß die Vereinigten Staaten politisch ungefährlich seien, so ungefährlich wie das weit weg gelegene England, das sich nie besonders um die Politik in Südamerika gekümmert hat, so lange nicht Anarchie drohte. Der Prinz von Wales hat eine einfachere Aufgabe. Er muß die englische Industriemission in Buenos Aires eröffnen. Die Ausstellung soll zeigen, daß englische Waren so modern wie amerikanische, so billig wie deutsche und so hübsch wie französische sind. Und außerdem so gut — wie englische. Keine kleine Sache. Dem Prinzen wurde zwar schon durch die große Handelsdelegation des Lord d'Abernon vorgearbeitet, aber er wird noch viel zu tun haben, um die Argentinier zu überreden, mehr englische Waren zu kaufen.

Das Gepäck verläßt London.

Die Abreise des Prinzen aus London hat sich völlig unbemerkt vollzogen. In der letzten Minute entschloß er sich, die erste Strecke bis Paris zu fliegen. Von dort benützte er den spanischen Express und das Automobil, um nach Santander zu kommen, wo die „Dropeja“ auf ihn wartete. Mit diesem Schiff geht es dann durch den Panamakanal an die Westküste Südamerikas. Die Abreise seines Gepäcks ging nicht so einfach. Die Garderobe seines Bruders Georg, der ihn begleitet, und seine eigene allein füllen ganze Gepäckwagen der Südbahn. Der Prinz von Wales ist zwar nicht immer der bestangezogene Mann Englands (gelegentlich sieht man ihn in Kniehosen und Schlupfrock), aber er hat unzweifelhaft die größte Garderobe. Für Südamerika hofft er mit dreißig Pullovern und einer doppelten so großen Garnitur von Anzügen auszukommen. Sein Gepäck enthält eine komplette Golfanlage, Gewehre und eine Anzahl Säbel. Wichtigster ist sein mechanisches Gepäck. Er hat drei oder vier Autos, und für die Überquerung des südamerikanischen Kontinents hat er einige Flugzeuge mitgenommen. In England gehört der Prinz zu den am meisten fliegenden Aristokraten; er hat in der Nähe von Windsor sein eigenes Flugfeld und macht seine „Ausflüge“ nach Deauville (in Frankreich) zum Golfplatz und anderen Unterhaltungen regelmäßig im Aeroplan. Die Flugzeuge und Automobile, die er nach Südamerika mitnimmt, sind zugleich Ausstellungsobjekte, die den Leuten vorzuführen sind.

5 % Rabatt



Heute eintreffend!

Prima junge
Suppenhühner

Pfund **1¹⁰**
nur **1⁼⁼**

Krüfling

Filiale: Grabenstr. 12, Tel. 25032
Gneisenastr. 15
Heilmundstr. 20

5 % Rabatt

Speisequark Pfd. **35**

garantiert täglich frisch aus der
Molkerei eintreffend empfiehlt

W. Kessler Molkerei-
Produkte
Herdorferstr. 12, Telefon 20162

Nur an Bräute!
Taschen, circa 50 Stk.
Fettheringe
Dagern., fast tafelfertig.
Dose, ca. 25 Gabelroll-
mops, 1 Dose m. Arabien
Seeaal, 1 Bratf. Delikatess-
her, u. 2 Dosen Delikatess-
alles zusammen 4,95 Mk.
Krankenscheid, 1 Mk. extra.
Maties Haus, Altona 210

Am billigsten
im Gebrauch!
Fetteichste
erfolgreiche
deutsche
Süßrahm-
Markenbutter
½ Pfd. 86
Pfund 172.
Hochst. Qualität
naturreiner
Bienenhonig
Pfund 114
bei 5 Pfd. à 110
ohne Glas, Ausgewogen
oder in Glasbedelg.

Gchwante
Nachfolger:
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 27414.

Mafulatur
zu haben im „Tagblatt-
Berlan“ Schalterhalle
rechts.

Zahn-Praxis **Dentist Walter Lanke**
jetzt Taunusstr. 7, i. gegenüber Kochbrunnen

Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags auf Anmeldung
Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen mit lok. Betäu-
bung 1 RM., bei Gebissarbeit ohne Berechnung
Echte Goldkronen 1 RM. in prima Aus-
führung mit mehrjähriger Garantie
Plombierungen fast schmerzlos mit synthetisch
Porzellan, sowie feinste Goldgußplomben.
Ringstiftzähne Goldbrücken Gold- und
Platinbrücken
Reparaturen zerbrochener Gebisse und Zähne in
2 bis 4 Stunden in bester Ausführung auf
Wunsch kann darauf gewartet werden

Die beste u. billigste Sauce zu Fisch

ist unsere **Remouladensauce**
¼ Pfd. ausreichend für 3 Personen
40 Pf.
Grether
Stadtküche, Feinkostfabrik
Neugasse 24.

Hallo! Wohin??

Zur **Helenenstraße** begibt sich der, welcher
Geldnot kennt, denn nur dort finden Sie
was Sie brauchen an Kleidungsstücken z. B.:
Gebr. Herren-Anzüge
früher 150—180 Mark, heute von **10 Mark** an.
Neu eingetr.: 1 Post. **Lederjacken 37,50 Mk.**
1 Posten **neuer blauer K-Anzüge 38 Mark**
sowie 1 Posten **Jagdstiefel 8 Mk.** u. sonstiges
mehr finden Sie nur in **Preis!** Gelegenheits-
käufen, nicht mehr Wagemannstraße
Nur Helenenstraße 31
Ecke Wellritzstraße. Telefon 20493.
NB. Ankauf sämtlich. obengenannter Waren,
ebenso Gold, Silber Brillanten usw.

Zentralheizungen

aller Art
Franz Fillbach, Georg-August-Straße 6
Telephon 27853.

Liquidations-Verkauf

Ludwig Ganz A
Telephon 26410 Wiesbaden, Langgasse 33 Telephon 26410

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Unsere Preise sind nicht zu unterbieten.

Teppiche / Gardinen / Stoffe

bis **30%** unter Preis **30%**

Bergerlebnis.

Nachdem wir uns tagelang in den Bergen der Silvretta, auf den Gletschern in Sonne und Schnee, aber auch im eisigen Gipselwind und an schroffen Felsgraten umhergetrieben hatten, entschlossen wir uns, wenn auch schweren Herzens, zur Heimfahrt. Es war ein Tag von wundervoller Klarheit, die Sonne hatte bereits die obersten Bergspitzen getroffen, als wir von Ischal im Pasmauntal aufbrachen, um den Übergang von der Silvretta quer durch die Fierwallgruppe nach dem Arlberg über das Schafischl-Joch zu machen. Es war uns bekannt, daß es nicht ganz leicht sei, da der Übergang von der Silvretta quer durch die Fierwallgruppe nach dem Arlberg über das Schafischl-Joch zu machen. Es war uns bekannt, daß es nicht ganz leicht sei, da der Übergang von der Silvretta quer durch die Fierwallgruppe nach dem Arlberg über das Schafischl-Joch zu machen.

In Malbon, einem kleinen Dörflein oberhalb Ischal, machten wir in der Gemischtwarenhandlung unsere letzten Einkäufe und ließen uns von den Einheimischen noch einmal kurz den besten Anstieg zeigen. Brot und Speck wurden im Rucksack verpackt und bald war nur noch das Zischen der Stiefel und Knirschen der Stöße im Schnee zu hören. Immer größer wurde die Entfernung von den menschlichen Behausungen. Schon nach kurzer Zeit war es zweckmäßiger, die Gleithölzer mit den Steigeisen zu vertauschen und in einem Tobel, einer Berg- und Lawinnenrinne, arbeiteten wir uns hoch. Wir hatten auf einer Luftlinie von etwa 2000 Meter von Ischal bis zum Joch beinahe 1900 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Nach zwei Stunden mühsamen und anstrengenden Klettern war die Baumgrenze erreicht und wir konnten die Schuttern wenigstens von der Last der Bretter befreien. Immer noch ging es sehr steil aufwärts und es war wohl um die Mittagszeit, als wir uns im Schatten der kleinen unwirtlichen Kathreinshütte (2200 Meter) ausruhten und etwas erholten. Wunderbar war von hier die Aussicht auf Silvretta und Fluchthorn. In der Luft war ein Flimmern wie manchmal im Sommer und wir versahen, daß es erst Mitte Februar war. Köstlich und unvergänglich sind die Stunden einer solchen Rast. Es war still, unbehaglich still ringsum. Nichts regte sich, kein Laut, kein Flüstern des Windes. In Millionen und Abermillionen kleinen Sternen erglänzten und gliebkten und alibierten in wunderbarer Pracht die Schneefänge, und schwarz und trübselig und finstern harrten im Gegenlicht dazu die eis- und felsbedeckten Hügel der Dome Gottes ringsum zum Himmel. Es tat gut, in der Sonne zu liegen und den Blick gleiten zu lassen in weite weiße Fernen. Es ist wohl kaum möglich, die Glühfäule solcher Stunden in Worten auszudrücken und alles kleine und unbedeutende im menschlichen Leben wird vergessen beim Anblick solcher herrlicher Natur.

Es war kurz nach zwei Uhr am Nachmittag, als wir von der Hütte Abschied nahmen. Die Sechshunderte unter den Stiern versehen gute Dienste im weiteren Steigen. Ringsum waren Spuren und vor uns eine Reihe von Gipseln und Graten. Nach Karte und Kompaß bestimmten wir die Stelle, wo etwa das Joch wäre. Unter steter Beobachtung der großen, der Sonne ausgelegten Hänge, sogen wir die Spur bis zum letzten Anstieg, den wir so gegen 4 Uhr erreichten. Er war ungewöhnlich steil, fast senkrecht und dazu noch nach Süden. Wegen der drohenden Lawinengefahr war äußerster Vorsicht geboten. In großem Abstand gingen wir vorsichtig in die Wand. Die Lungen leuchteten in der dünnen Luft und öfter mußten wir verschlucken, um nicht gänzlich außer Atem zu kommen. Die Sonne hatte sich mittlerweile mehr nach Westen gedreht und damit war die Gefahr der Lawine, wenn auch nicht überwunden, so doch wenigstens stark vermindert. Aber eben wir uns versahen, da war aus dem eben noch weißen Schnee eine verästelte, glatte Fläche geworden und ein eisiger Wind schleuderte uns nabelnahe Schneeflocken ins Gesicht. 15 Meter, 20 Meter rutschten wir ab, einmal, zweimal und fast schlen es, als ob es uns nicht gelang, den Übergang zu erreichen. Wir hatten uns schon ziemlich verausgabt, als wir mit Steigeisen an den Felsen, Stier und Stöcke senkrecht in den Hang stehend, an die letzten 5 Meter kamen. Sie sollten uns besonders schwer werden! Ein vollständig vereister Felsbrocken verwehrt den Durchstieg. Ein zurück gab es nicht mehr, weil wir auf dem nunmehr vollständig vereisten Hang nirgends mehr Halt gefunden hätten, und so blieb uns kein anderer Weg als hinauf. Mühsam, an kleinen Felsvorsprüngen Halt suchend, stemmten wir uns hoch. Mit letzter Kraft gelang es uns, den überhängenden Felsen zu traversieren und vollständig erschöpft standen wir oben am Grat, (2650 Meter), mit brennenden Augen und erstarrten Gliedern.

Nach wenigen Minuten des Atemholens müssen wir weiter. Die Sonne war inzwischen untergegangen und ein rasender Anprall kalter Luft, vermengt mit schmerzhaftem Schneestaub, machte uns den Ausenhalt und die so bringende notwendige Erholung unmöglich. Zuerst nach Westen und dann nach Norden ging es das Felsital abwärts. Vor uns, unter uns brodelte wie ein Drogenfessel eine gelbe, unburchsichtige Wolkendecke. Schon wurden am Abendhimmel die ersten Sterne sichtbar und eben wir uns hineinsetzten in das graue Dunkel, orientierten wir uns an Hand von Karte und Kompaß. Das Ziel, das da unten, jenseits der Wolkendecke lag, war die Konstanzer Hütte. Auf sie ließen wir die Kabel der Bergard-Busse einfließen und takteten uns dann stumm bergab. Um uns war dichter Nebel und bald darauf Nacht. Und nirgends waren Spuren, denen wir hätten folgen können. Die Richtung gab nunmehr allein die leuchtende Kabel der Busse an. Manchmal standen wir und lauschten, ob nicht irgendwo ein Laut dränge, den Atem hielt wir an und hörten doch weiter nichts, als vielleicht ein plätschern des Wasserleins, das sich den Weg zu Tal suchte. Und dann wieder plötzlich vernahmten wir die Hütte zu sehen, und als wir näher kamen, da war es ein Felsblock, der schwarz und finstern drohend im Tal lag. Nichts war zu sehen von der weiteren Umgebung. Wir mußten nur nach der Karte, das rechts von uns die Ruhenstiege und links von uns der Patertal sehr mußte. Manchmal kamen wir an steil abfallende Stellen und lauschten verschwand wir in der Tiefe und nur durch Rufen und Lichtschein trafen wir wieder zusammen. Schon machten wir uns mit dem Gedanken vertraut, die Nacht im Felsen verbringen zu müssen, da endlich entdeckten wir eine Spur, eine Stiege, breit ausgelassen und deutlich lag sie vor uns. Sie konnte, sie mußte zu Menschen führen. Wir folgten ihr über eine kleine Brücke durch Gestrüpp und dann durch Tannen und Nadeln standen wir vor der lange gesuchten Hütte. Nicht lauter Jubel brach durch die Nacht, schweigend schauten wir ab und waren dankbar, daß es die Berge noch einmal mit uns gemeint hatten. Es war eine Berkehrprobe der Körperlichen, aber auch der seelischen Kräfte gewesen. Der Kampf mit den Bergen ist herrlich, aber er ist unbedingt abzubrechen, wo Leben und Gesundheit

Emil Häuser.

Die schreibende Lunge.



Just in diesen Tagen, da sich der Geburtstag des französischen Arztes Laemmec zum 150. Male jährt, der als erster die Abhörung des menschlichen Körpers mit dem Hörrohr eingeführt und damit der Bekämpfung der Lungenkrankheit ganz neue Wege gewiesen hat, wird eine neue Erfindung bekannt, die dazu angetan ist, dieses Gebiet der Medizin völlig umzugestalten. So groß die Vorteile der Abhörungsmethode sind, so wenig zuverlässig ist sie doch, da das Ohr des Arztes auch nur ein Sinnesorgan ist und in seiner Leistungsfähigkeit wie alle anderen Organe Schwankungen unterliegt, jedoch man mitunter zu ganz falschen Schlüssen gelangen kann. Nunmehr hat der als Radiotechniker bekannte Manfred v. Ardenne zusammen mit dem Arzt Dr. Werner einen Apparat konstruiert, der die schwachen Atemgeräusche der Lunge so verstärkt, daß sie mittels des Mikrophons in Stromschwankungen und Lichtstrahlen umgewandelt werden können, die auf einem Film eine Kurve aufzeichnen. An dieser Zeichnung sind alle Eigentümlichkeiten der Atmungsgeräusche absolut zuverlässig und objektiv abzulesen. — Unser Bild zeigt den noch verhältnismäßig jungen Radiotechniker Manfred von Ardenne.

Artisten-Tragödien.

Zum Tode der „Königin der Luft“. — Der gefährlichste Versuch. — Kunststücke, die zahlreiche Opfer forderten. — Looping the loop. — Die Übersteigerung der Leistungen.

Viljan Leibel, die den Ehrennamen „Königin der Luft“ trug, eine der hervorragendsten und kühnsten deutschen Artistinnen, ist an den Folgen eines Absturzes aus 14 Meter Höhe in Kopenhagen gestorben. Damit wird das große Meer der Opfer, die der Artistenberuf alljährlich fordert, um eines der besten Mitglieder der großen Artistengemeinschaft vermehrt. Viljan Leibel, die aus Breslau stammt, war die Gattin eines der drei Cadonas und zwar Alfredos, des Meisters des dreifachen Salto. Die drei Cadonas haben ebenso wie Viljan Leibel Beliruf erlangt. Sie spielten in dem Film Varietés mit Jannings eine bedeutende Rolle, da ihre Leistungen tatsächlich verblüffend sind. Die Artistenlaufbahn ist ein mit großen Gefahren verbundener Broterwerb, zumal nur „Sensationen“ hoch bezahlt werden, d. h. Leistungen, die bis zu diesem Augenblick noch nicht gezeigt worden sind und sich durch besondere Kühnheit und Gefährlichkeit auszeichnen. Die großen handwerklichen Unternehmungen legen darauf naturgemäß besonderen Wert, da das Publikum verwöhnt ist und immer neue Nervenkosteln wünscht. Der Vertrag mit einem dieser großen Varietés oder Zirkusse verbürgt den Künstlern aber zahlreiche andere Vorteile und eine ständige Beschäftigung, so daß die Jagd nach der Sensation zu begreifen ist. Eine der gefährlichsten Artistenleistungen war das sogenannte Looping the loop, eine gefährliche Schleifenfahrt mit einem Salto, die zahlreiche Opfer forderte. Ein Artist namens Jorison, der in Amerika diese tollkühne Arbeit vorführte, war bereits fünfmal damit verunglückt, aber immer mit dem Leben davon gekommen. Er ließ trotzdem nicht von seiner Nummer, sondern verbesserte sie immer noch mehr, d. h. er stattete sie mit immer neuen Gefahren aus, um auf der Höhe der Leistung zu bleiben und den Konkurrenzkampf mit der ungeheuren Anzahl von Bewerbern stets wieder aufnehmen zu können. Beim 6. Mal aber fand er dabei den Tod. Eine Nummer von ähnlicher Lebensgefahr war der sogenannte „Sturz aus der Kuppel“, der vor ungefähr 20 Jahren in Amerika von dem Artisten Serles gezeigt wurde. Er fiel anscheinend durch einen Unglücksfall 15 Meter tief, wurde aber im letzten Augenblick immer durch Eingreifen eines Rettungsseiles von dem Todessturz bewahrt, bis er eines Tages sich um einen Bruchteil einer Sekunde verspätete und vielleicht ein Tausendstel Sekunde zu spät das Rettungsseil ergreifen konnte. Er fiel ins Leere und lag verblutet am Boden. Nicht immer sind es Mängel der Leistung oder der Apparate, die das Unglück hervorrufen. Oft genug versagen einfach im letzten Augenblick die scharf angespannten Nerven, oder irgendein unglücklicher Zufall will es, daß die mit größter Präzision durchzuführenden Leistungen unter einem sehr geringen, nicht voraussehbaren Mangel leiden und dadurch das Unglück und den Tod von Menschen verursachen. Es gibt aber auch wahre Tragödien der Leidenschaft, die sich in der Manege oder in der Zirkuskuppel, auf dem fliegenden Trapes oder auf dem Seil abspielen. Derartige Stoffe sind oftmals vom Film behandelt worden. Im vorigen Jahr stürzte ein Seiltänzer ab, der in Ranco aufgetreten war und dessen Seil von einem eifersüchtigen Nebenbuhler verletzt worden war. Im allgemeinen aber sind diese Tragödien der Leidenschaft und der Eifersucht höchst selten, da die Artisten viel zu sachlich und pflichttreu sind, um ihre persönlichen Angelegenheiten während der Vorführung auszutragen. Da sich die Dichter von Novellen, Romanen und Filmen wegen des interessanten Materials mit derartigen Problemen häufig beschäftigen, so hat es den Anschein, als ob Liebe und Eifersucht unter den Artisten eine ungeheure Rolle spielten. Dieser Schein trägt aber. Der Artist muß von früh bis spät arbeiten. Er muß üben, um seinen Körper geistig zu erhalten, wenn er auf der Höhe der Leistung bleiben will. Er muß darum auch ein sehr mühsames Leben führen, seine Nerven schonen, sich von Trinkgelagen und anderen Ausschweifungen fernhalten, zeitig schlafen gehen. Müdigkeit und Besonnenheit beherrscht also das Leben der Artisten, das dem Außenstehenden von Romantik erfüllt erscheint. Im Hintergrunde lauert immer die Todesgefahr, die leider viel zu häufig Ereignis wird. Man hat versucht, durch gespannte Reize Sicherungen gegen den Todessturz zu schaffen. Vielfach haben sie sich bewährt. Aber bei zahlreichen Nummern sind sie nicht anzuwenden. Manche Artisten sind vom Glück begünstigt. So ging es dem berühmten Blondin, der in den Jahren 1855—1860 mehrfach den Niagara-Fall auf einem 50 Meter hohen Seil überquerte und dabei nicht verunglückte, während zahlreiche andere Artisten im Niagara-Fall ihr Leben lassen mußten.

Pariser Modenbrief.

Nach den großen modischen Eröffnungstagen hatte Paris seine Sensation. Man sprach nur noch von dem Hosenrod, der sich Eingang in den Salon verschaffen wird. Man ist sich nicht klar: hat er Berechtigung oder nicht? Theoretisch wird sich dieses Problem nicht erörtern lassen, dazu ist es zu sensibel, zu persönlich und wird letzten Endes von der Zustimmung der Männer abhängen. Wird ihnen die Frau in Hosen gefallen oder nicht? Wohin man hört, schwört diese Frage in der Luft. Es handelt sich natürlich nicht um das übliche Pyjama. O nein, man hat wunderbare Variationen erfunden. Jede große Firma zeichnet für eine interessante Auffassung verantwortlich. In manchen Häusern wird den Käuferinnen ausgestellt, daß die neuen Pyjamaleider eine Ovation für die in Aussicht genommene Kolonialausstellung seien. Das scheint man jedoch nur als eine Art Verabigung auffassen zu können, denn schließlich sind diese Pyjamaleider ein Protest gegen die langen Röcke, die nun einmal von den Herren nicht restlos bewundert werden. Man sagt ihnen nach, — Nachreden sind ja meist nicht sehr freundlich gestimmt —, daß sie nicht die heiß ersehnte Jugendlichkeit fördern. Diese Auffassung wird begreiflicherweise bitter empfunden. Niemals gab es in Paris so viele Anhängerinnen der Schönheitsalons wie jetzt. Jede neue Gründung auf diesem Gebiet wird mit Begeisterung aufgenommen, ein Beweis, daß man nichts so hehlich wie Jugendlichkeit erstrebt. In jedem Monat werden neue Konzepte erfunden, neue Methoden entdeckt, schlank, grazil und beweglich zu sein. Man opfert seine Zeit neuartigen Gymnastikrouten, pflegt seine Haut mit Passion und soll sich dann Moden unterwerfen, die diesen Erfolg in den Schatten stellen? Ist das nicht ein wenig zu viel von den Frauen verlangt? Fast scheint es so. Darum greifen sie zu drolligen Einfällen, die gratiose bewegliche Figur zu erhalten. Schon vor einigen Jahren wurden unter Abendkleidern Höschen gezeigt, sie waren aus schwarzem oder rotenfarbenen Spitzen. Sie verschwanden lang- und langsam, nachdem die erste Sensation überwunden war. Vor allem ist eines ungemein wichtig und beachtenswert auf diesem Gebiet, man muß schlank, sogar sehr schlank sein, um diese neue Mode ungestraft mitzumachen.

Die Winterhüte sind langweilig geworden, einfach langweilig, und man lehnt sich nach Abwechslung. Nichts macht mehr Vergnügen, als sich mit den Frühjahrschützen zu beschäftigen, die sich in ihrer vielfeitigen und originellen Zusammenstellung auszeichnen mit den Belamanteln vertragen. Die großen Hüte, die selbstverständlich um Beachtung werden, haben den Ehrgeiz, am Nachmittag getragen zu werden. Sie bedeuten eine amüsierte Belebung der schwarzen Kleider, die noch immer das ganze Terrain beherrschen. Wohin man schaut, zu jedem Tee sieht man die Frauen in tiefer Trauer, trotzdem die maßgeblichen Geschäfte mit aller Intensität versuchen, lebhafteste Farben einzuführen. Man lanciert Rot in allen Schattierungen, Beige, Braun, Grün und Gelb. Die hellen Farben werden jedoch Vorbehaltsgut der heiteren Frühlingstage an der Riviera und des Sommers bleiben. Es scheint ausgefallen, daß sich die Pariserin für den Nachmittag von Schwarz trennt. Sie findet es smart, schwarz zu erscheinen und gestattet sich nur in dem Beizert eine leichte Aufhellung. Darum sind die auf Heiterkeit gestimmten Hüte mit Freuden zu begrüßen. Man sieht interessante großrandige Hüte aus handgefärbtem Panamastroh mit korallenfarbenen Bandenlagen, die geschickt und geschmackvoll den rötlich aufgeblickten Kleider einfügen. Wie bei allem, was zu dem Anzug gehört, geht die Kompliziertheit dominiert, so auch bei den Hüten letzten Datums. Sie müssen mit Raffinement ausgestattet sein. Selbst bei den zierlichen Käppchen, die erst weit hinter der Stirn beginnen und wenn möglich den modernen Scheitel zeigen, trifft man diese Ansehungen. Breitrandige Hüte aus korallenrotem Valusitroh werden mit Filsornamenten in gleichem Ton verbunden. Natürlich wird auch ein wenig Stroh hinzugenommen, um den sommerlichen Charakter zu betonen. Große Ornamente finden zum Schmuck der Taschen Resonanz. Kleine Zierlichkeiten haben keinerlei Bedeutung. Dennoch ist alles auf das Bizarre gestellt. Was nach billigem Tand aussieht, hat ausgespielt. Die Verhältnisse an den Taschen sind entweder aus Edelmateriale, aus Vergriffel oder Schildpatt gearbeitet. Trotzdem man in keiner Weise verschwendisch sein möchte, macht die Mode einen vornehmen, distinguierten, eleganten Eindruck. Vielleicht wird man nicht mehr so viele Dinge kaufen wie bisher, aber was man kauft, muß von Qualität sein.

D. von.